

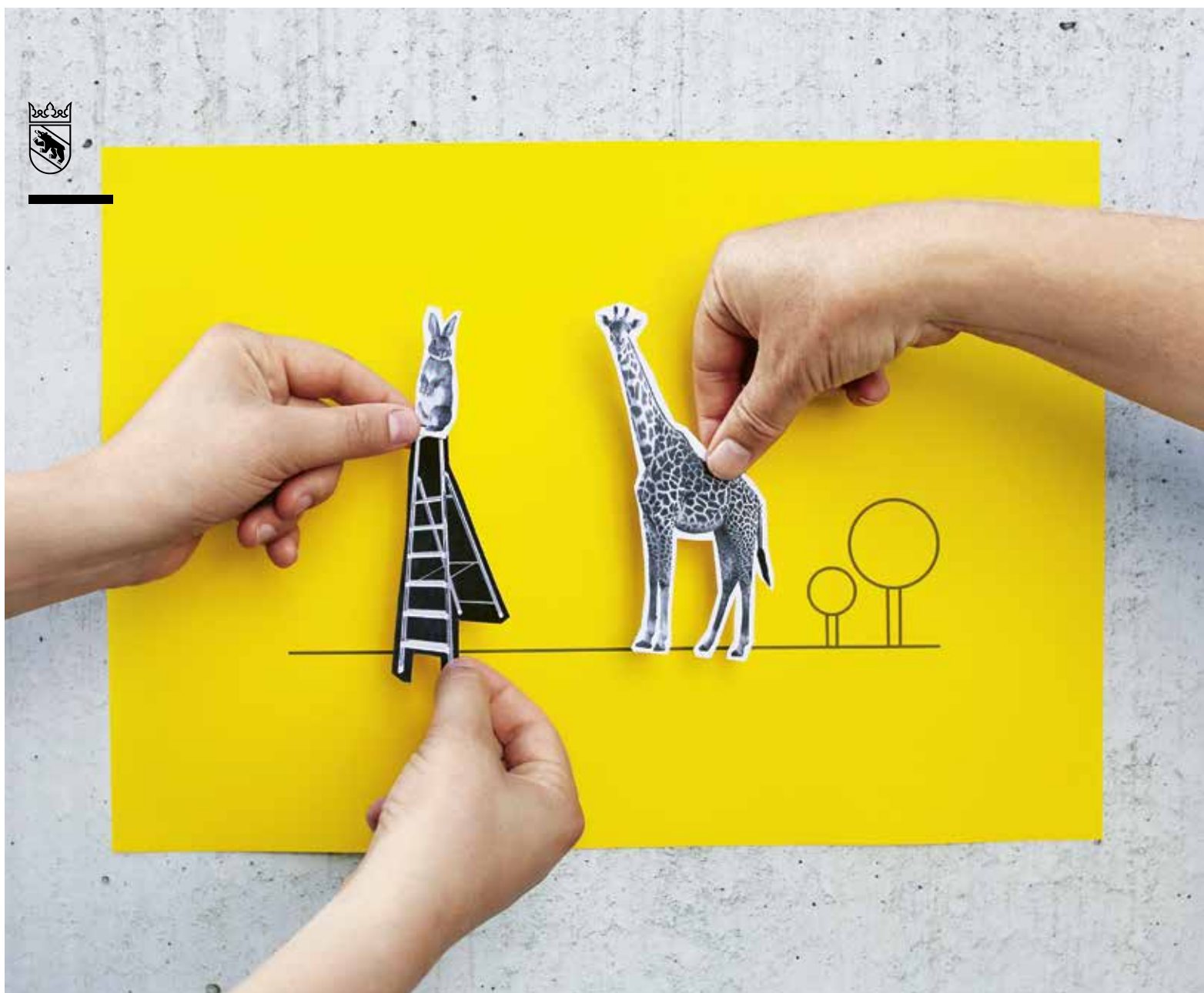
Thema | Dossier

## 10 Chancengerechtigkeit | Équité des chances

Wie ist es um die Chancengerechtigkeit in unseren Schulen bestellt?  
Antworten auf diese Frage finden Sie in diesem Heft.

Qu'en est-il de l'équité des chances dans nos écoles ?

Vous trouverez des réponses à cette question dans ce magazine.





Interview mit Bernhard Pulver: «Chancengerechtigkeit wird oft mit einem Einheitsangebot verwechselt.»  
→ Seite 5



Porträt Sarah Blötzer: Die Junglehrerin ist in der Arbeit mit Pferden eine Routinière.  
→ Seite 28

---

## Magazin

Magazine

**S. 3**

---

## Im Fokus

**Frühe Förderung verstärken –  
Erwartungen bewusst machen**

Interview mit dem Erziehungsdirektor zum  
Thema Chancengerechtigkeit

**S. 5**

**Traduction de l'interview avec le Directeur de  
l'instruction publique**

**S. 16**

---

## Thema: Chancengerechtigkeit

Dossier : équité des chances

**Gleiche Bildung für alle – eine Illusion?**

Werden Kinder in unseren Schulen aus Gründen benachteiligt, die sie weder verschulden, noch verantworten?

**S. 10**

**Prendre conscience des attentes de chacun pour  
renforcer le développement de la petite enfance**

La traduction de l'interview avec Bernhard Pulver  
au sujet de l'équité des chances

**S. 16**

---

**«Im Aufgabentreff können wir einander helfen»**

Wie können Hausaufgaben chancengerechter  
gelöst werden?

**S. 20**

**Vier Fachpersonen – vier Meinungen**

Was ist zu tun, um Chancengerechtigkeit  
faktisch herzustellen?

**S. 23**

---

## Porträt

Portrait

**Sarah Blötzer**

**«In der Arbeit mit dem Pferd spiegelt  
sich der eigene Zustand»**

**S. 28**

---

## Volksschule

Ecole obligatoire

**MuKi-Kurs: Raus aus der Isolation**

**S. 32**

**Sprachaustausch mit dem Wallis:  
«Du gehst!», sagten Dominics Eltern**

**S. 35**



MuKi-Kurs in der Schule Hessgut: für viele Mütter der erste Schritt aus der Isolation  
→ Seite 32

## Mittelschule/ Berufsbildung

Ecoles moyennes/  
Formation professionnelle

**Serie Fachkräftemangel: Der Metallbau ist ein klassisches Konstruktionsmetier**

**S. 38**

**Neuer Lehrplan für die Berner Gymnasien: mehr MINT, mehr ICT, mehr Gymnasium**

**S. 42**

## PHBern

Verschiedene Themen und Artikel  
rund um die PHBern

**S. 46**

## Weiterbildung

Formation continue

**S. 56**

## Amtliches Schulblatt

Feuille officielle scolaire

**S. 61**

## Cartoon

**S. 79**

## Schritt in die richtige Richtung

Keine öffentliche Institution hat mehr Einfluss auf die Zukunft von Kindern und Jugendlichen als die Volksschule. Eigentlich sollte sie der Ort sein, wo alle Kinder gleichbehandelt werden. Weit gefehlt: Die Sonderschul-, Sonderklassen- und Repetitionsquoten der Schweiz sind im internationalen Vergleich hoch und je nach Kanton sehr verschieden. Kinder aus benachteiligten Familien und mit Migrationshintergrund tragen ein bis zu viermal höheres Risiko, einer Sonderklasse zugewiesen zu werden. Dabei spielen auch diskriminierende Haltungen eine grosse Rolle.

In der Bildungsstrategie 2016 des Kantons Bern bildet die Chancengerechtigkeit eine der strategischen Leitlinien: «Unterschiedliche soziale Hintergründe, kulturelle und geografische Herkunft, Muttersprache, Geschlecht und persönliche Voraussetzungen beeinflussen die Bildungsbiografie der Kinder und Jugendlichen. Die Bildungspolitik verringert Benachteiligungen mit gezielten Massnahmen.»

Das gut ausgebaute, pädagogisch geleitete Tagesschulangebot im Kanton Bern ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

## Un pas dans la bonne direction

Aucune institution publique n'a plus d'influence sur l'avenir des enfants et des jeunes que l'école obligatoire. En théorie, elle devrait être un endroit empreint d'égalité entre les enfants, mais ce n'est malheureusement pas le cas. Les taux de scolarisation spécialisée, de classes spéciales et de redoublements sont élevés en comparaison internationale et diffèrent fortement d'un canton à l'autre. Les enfants de familles défavorisées et issues de l'immigration ont jusqu'à quatre fois plus de chances d'être envoyés dans des classes spéciales. Les attitudes discriminatoires jouent un rôle important en ce sens.

La Stratégie de la formation 2016 du canton de Berne fait de l'équité des chances une de ses lignes directrices. «L'origine sociale, géographique ou culturelle, la langue maternelle, le sexe ou le bagage personnel influencent le parcours de formation des individus. La politique de la formation réduit les désavantages qui résultent de ces facteurs et d'autres grâce à des mesures ciblées.» Dans le canton de Berne, l'offre de modules d'école à journée continue, à la fois bien élaborée et menée de manière pédagogique, est un premier pas dans la bonne direction.

**Iris Frey, iris.frey@erz.be.ch**

**Stv. Leiterin Kommunikation |**

**Responsable suppléante de l'Unité Communication**

Polit-Spiel

## «Mein Standpunkt» im Bundeshaus

Wie kann die Energieversorgung der Schweiz auch in Zukunft sichergestellt werden? Ist die Drogenpolitik in unserem Land noch zeitgemäss? Braucht es neue Gesetze zum Waffenexport? Mit diesen und weiteren Fragen setzen sich Jugendliche ab August 2017 im Polit-Spiel «Mein Standpunkt» auseinander. Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich im Klassenzimmer Lösungsvorschläge und präsentieren diese in Bern im Nationalratsaal vor der Klasse. In der Debatte zeigt sich, wer gut vorbereitet ist und wer seine Mitschülerinnen und Mitschüler von seinem Standpunkt überzeugen kann. Das Spiel folgt den Regeln des richtigen Ratsbetriebs. Es gibt Kommissionen, Protokollführer, Sitzungsleiterinnen und Kommissionssprecher. Das Spiel wird ergänzt durch einen Rundgang durch das Parlamentsgebäude und findet in der Regel jeden Donnerstagmorgen ausserhalb der Sessionen statt. «Mein Standpunkt» ist ein kostenloses Angebot der Parlamentsdienste und richtet sich an fortgeschrittene Oberstufen, Berufsschulen und Gymnasien.

[www.juniorparl.ch](http://www.juniorparl.ch)

Jeu politique

## «Mon point de vue» au Palais fédéral

Comment assurer l'approvisionnement énergétique en Suisse à long terme? La politique en matière de drogues menée en Suisse est-elle encore adaptée aux réalités actuelles? Faut-il adopter de nouvelles lois concernant les exportations d'armes? Depuis le mois d'août 2017, de jeunes élèves se penchent sur ces questions, entre autres, dans le cadre du jeu d'instruction civique «Mon point de vue». Dans leur salle de classe, ils proposent des solutions, qu'ils présenteront ensuite à Berne, dans la salle du Conseil national, devant leurs camarades de classe. Lors des débats, ils pourront voir qui s'est bien préparé et qui a pu convaincre les autres élèves. Le jeu suit les mêmes règles que celles qui régissent le fonctionnement du Parlement: on y trouve des commissions, des rédacteurs de procès-verbaux, des présidents et des rapporteurs de commission. Outre le jeu en lui-même, qui a lieu généralement tous les jeudis matins en dehors des sessions, les élèves auront l'occasion de visiter le Palais du Parlement. «Mon point de vue» est une offre gratuite proposée par les Services du Parlement et s'adresse aux élèves du degré secondaire II, des écoles professionnelles et des gymnases de toute la Suisse.

[www.juniorparl.ch](http://www.juniorparl.ch)

Schulhäuser im Kanton Bern

## Einfacher Klassiker der 1950er-Jahre in Brügg

### Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Das Sekundarschulhaus Bärlet wurde 1953/1954 von den bekannten Architekten Hans und Gret Reinhard aus Bern erbaut. Sie prägten das Gesicht der Stadt Bern mit ihren Bauten nachhaltig. Neben diversen Gesamtüberbauungen wie etwa dem Tscharnergut in Bümpliz entwarfen sie die Schanzenpost, das Institut für Exakte Wissenschaften der Universität Bern und die Eidgenössische Oberzolldirektion. Auch im Schulhausbau engagierten sich Hans und Gret Reinhard stark, ihre Bauten sind im ganzen Kanton anzutreffen. Für die neue Schulanlage Bärlet, in der ursprünglich die Primar- und die Sekundarschule untergebracht waren, entwarfen Hans und Gret Reinhard einen einfachen Betonskelettbau mit Satteldach. Ein breiter Gang erschliesst die 1961 nordseitig angebauten Spezialräume, die beide Schulen nutzten. 2015/2016 wurde das Schulhaus umfassend saniert. Die kontrastreiche Farbigkeit entspricht nun wieder dem Originalzustand. Im Gegensatz zum blauen Anstrich der Fensterrahmen und der östlichen Holzpartien sind die Fensterrahmen der Lehrerräume in einem dunklen Rot gehalten. Im Inneren überraschen das Blau der Treppengeländer, der rote Boden und der Türanstrich in Gelb-Grün. Mit einer neuen Raumaufteilung konnten für die einzelnen Klassen Platz gewonnen und Gruppenräume geschaffen werden.



Foto: zvg

Schulhaus Brügg, wohl in den 1970er-Jahren.



Foto: Remo Zehnder

Das Schulhaus Brügg 2016.

# Frühe Förderung verstärken – Erwartungen bewusst machen

Interview mit Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor  
bernhard.pulver@erz.be.ch

La traduction intégrale de l'interview débute en page 16.



Foto: Pia Neuenschwander

## **Bernhard Pulver, wie wichtig ist Ihnen persönlich das Thema «Chancengerechtigkeit»?**

Das Thema Chancengerechtigkeit ist eine zentrale Handlungssache der bernischen Bildungspolitik. Alle bisherigen Bildungsstrategien führen die Thematik als ein wichtiges Element in den strategischen Leitlinien auf.

Chancengerechtigkeit wird oft verwechselt mit einem Einheitsangebot. Muss allen Schülerinnen und Schülern der gleiche Unterricht erteilt und die gleiche Prüfungsfrage gestellt werden, damit Chancengerechtigkeit besteht? Wenn ja, dann müssten alle Lehrpersonen gleich unterrichten und von jedem Inhalt gleich begeistert sein, und die Schüler müssten alle gleich «konstruiert» sein, damit sie mit einer Aufgabe gleich viel anfangen können. Es braucht individuelle Lösungen, um Chancengerechtigkeit zu gewährleisten.

Deshalb habe ich bei der Umsetzung des Integrationsartikels 17 auch nie verlangt, dass alle Kleinklassenschülerinnen und -schüler integriert werden müssten. Es gilt auf die kon-

krete Situation – auf die Kapazität der Schule, den Kontext der Schülerin usw. – Rücksicht zu nehmen.

## **Hat der Kanton nicht bereits genug in das Thema Chancengerechtigkeit investiert?**

Der Kanton hat bisher dafür sehr viel investiert. Trotz allem gibt es noch Defizite.

Meine Einschätzung ist: Wir müssen das Bewusstsein für die Fragestellung stärken. Was wir wissen, ist, dass der Schulerfolg sehr stark vom Bildungshintergrund der Eltern abhängig ist. Die ausgleichende Wirkung der Schule ist viel kleiner, als wir denken. Mit der Selektion verstärkt die Schule die Unterschiede zwischen leistungsschwachen und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern eher noch.

Was die Durchlässigkeit angeht, haben wir ein sehr gutes Bildungssystem, das verschiedene Passerellen anbietet. Die Möglichkeiten werden jedoch zum Teil zu wenig genutzt.

## **Zugespitzt bedeutet dies: Den Schwächsten wird das Wenige, was sie noch haben, genommen.**

Das wäre eine starke Übertreibung. Aber es ist eine hohe Erwartung an die Schule, dass sie die Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern kompensieren kann. Die Frage ist, welche Mittel – namentlich Zeit – staatliche Bildung und Förderung erhält.

Die unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Kinder mitbringen, entstehen vor Beginn der Schulzeit. Wesentlich ist also die frühe Förderung. In der Schweiz ist die Bereitschaft, dem Staat mehr Verantwortung für die frühkindliche Bildung zu übertragen, sehr klein. Ich erinnere an die harten Diskussionen um das zweijährige Kindergartenobligatorium anlässlich der Volksabstimmung über den Beitritt zum HarmoS-Konkordat.

Ein zweiter Grund ist die Selektion, die die Schere zwischen den Schülerinnen und Schülern eher weiter öffnet. In unserem Kanton gibt es aber keine politische Mehrheit, die die Abschaffung der Selektion befürwortet.

Den grössten Einfluss auf den Schulerfolg der Kinder hat aber wohl ►

die Erwartungshaltung der Eltern – und auch der Lehrpersonen.

**Wissenschaftliche Studien kritisieren das schweizerische Bildungssystem, es biete jenen, die es besonders nötig hätten, zu wenig Entwicklungsmöglichkeiten.**

Eigentlich funktioniert unser Bildungssystem ja hervorragend: Wir haben eine extrem tiefe Jugendarbeitslosigkeit, gemäss Untersuchungen glückliche Jugendliche und eine der weltweit höchsten Ausbildungsquoten auf der Sekundarstufe II: In unserem Kanton beträgt sie gegenwärtig bei den 21-Jährigen 95 Prozent.

Die Frage ist, ob es Personen gibt, die eigentlich eine höhere Ausbildung hätten machen können, aber denen aufgrund ihrer Herkunft der Zugang zur Universität versperrt war? Oder gibt es Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die aufgrund ihrer Herkunft den Weg an die Universität wählten, aber dort eigentlich überfordert sind?

**Welche negativen Folgen könnte dieser Umstand haben?**

**Was beunruhigt daran?**

Das Paradoxe ist: Die Folgen sind nicht nur negativ. Die Berufsbildung profitiert von Leuten mit hohen Fähigkeiten, die eigentlich ein Universitätsstudium hätten anpacken können. Dies ist einer der Gründe, der den Erfolg unserer Wirtschaft erklärt. Das Talent von intelligenten Nachwuchsleuten geht in der Berufsbildung nicht verloren. Auf der anderen Seite haben wir am Gymnasium Jugendliche, die nicht das erbringen, was andere – vielleicht fähigere Jugendliche – auf akademischer Ebene hätten leisten können. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob wir die richtigen Leute am richtigen Ort haben?

Wenn jemand mit Migrationshintergrund viel schlechtere Chancen hat, ans Gymnasium zu gelangen, dann ist dies aber ganz einfach auch ein Problem des Menschenrechts und der individuellen Chancengerechtigkeit.

**Sollten wir uns vom selektiven System verabschieden?**

Das selektive System ist nur ein Aspekt des Problems, die Ursache liegt vielmehr in der frühen Förderung, der Erwartungshaltung und beim Elternhintergrund. Aus Untersuchungen wis-

sen wir aber, dass eine selektive Schule die Unterschiede in Wissen und Können der Schülerinnen und Schüler eher verstärkt als sie verringert. Eine Gesamtschule vermag diese offenbar besser auszugleichen.

Wichtig ist es, die Selektion einmal zu enttabuisieren. Die gängige Auffassung ist, die Selektion fördere den Einzelnen in seinen individuellen Fähigkeiten optimal.

Eine berühmte Untersuchung von Professor Winfried Kronig zeigte, dass bei Weitem nicht nur die Leistung für einen Sekübertritt ausschlaggebend ist, sondern unter anderem auch der Ort und die Herkunft. Fazit: Mittelstarke Schülerinnen und Schüler werden durch die Selektion möglicherweise eher gebremst als gefördert. Weil wirklich das breite Mittelfeld betroffen ist, müssten wir die Diskussion über die optimale Förderung unbedingt führen.

**Wie müsste ein chancengerechtes Bildungssystem aussehen?**

**Welche Vision der idealen Schule haben Sie?**

Ein Element ist, die frühe Förderung zu verstärken. Mit Kitas und Tagesschulen haben wir die wichtigen Grundsteine gesetzt. Gemeinsam mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion sind wir daran, die externe Kinderbetreuung weiter auszubauen.

Zudem sollten wir die Beratung der Eltern verbessern und sie über die Möglichkeiten unseres Bildungssystems aufklären.

Ein weiteres Thema sind die Erwartungen. Wenn Eltern davon ausgehen, dass ihre Tochter, ihr Sohn in jedem Fall eine Lehre macht und sie das Gymnasium kaum persönlich kennen, dann werden sie sie oder ihn nicht zu einer gymnasialen Ausbildung ermuntern. Die Grundeinstellung der Eltern gibt oft den Ausschlag, welchen Bildungsweg die Kinder beschreiten. Analog dazu beeinflussen die Erwartungen der Lehrperson die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler massgeblich. Das Bewusstsein um die Wirkung von Erwartungshaltungen ist sehr wichtig.

Ausserdem müssten wir in der Beurteilung differenziertere Instrumente bieten, um Schülerinnen und Schüler zu bewerten, zum Beispiel indem wir verstärkt auf Kompetenzraster zu-

rückgreifen. Noten sind nicht objektiv und geben die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler letztlich nur ungenügend wieder.

**Wir haben eine tiefe Jugendarbeitslosigkeit und eine hohe Beschäftigung. Ist es nicht falsch, hier den Hebel anzusetzen und das bestehende Gleichgewicht zu gefährden?**

Dieses Risiko wollen wir nicht eingehen. Es geht nicht darum, das Bildungssystem neu aufzurollen, sondern zu zeigen, dass die Chancengerechtigkeit ein wichtiges Thema ist. Das Wichtigste ist es wohl, dass wir das Bewusstsein für diese Problematik stärken. Unser Vorgehen wird sich auf Einzelmassnahmen beschränken, die in die richtige Richtung weisen, aber das Grundsystem nicht tangieren.

**Wie lässt sich die vorhandene Benachteiligung ausgleichen?**

Eine wichtige Einzelmassnahme betrifft die Reduktion der Hausaufgaben. Während die einen Schülerinnen und Schüler sehr stark von motivierten Eltern profitieren, erfahren andere kaum Unterstützung und sind auf sich allein angewiesen. Die Berner Umsetzung des Lehrplans 21 sieht vor, den Umfang der Hausaufgaben zu reduzieren. Gleichzeitig verstärken wir die Lernförderung.

In der Berufsberatung wollen wir noch mehr Gewicht darauf legen, über die bestehenden Möglichkeiten der Durchlässigkeit zu informieren.

**Die Schulen sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Umsetzung des Lehrplans 21 vorzubereiten. Welchen Wunsch möchten Sie ihnen mit auf den Weg geben?**

Liebe Lehrpersonen, nehmt die Einführung des Lehrplans 21 nicht als Stress, sondern als Chance wahr, den eigenen Unterricht zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Glaubt den Leuten nicht, die Euch weismachen wollen, der neue Lehrplan sei eine riesige Veränderung. Wir haben den Lehrplan schweizweit harmonisiert und die Inhalte in Form von Kompetenzen neu formuliert. Die Inhalte an sich ändern aber kaum. Es lohnt sich aber, als Lehrerinnen und Lehrer den eigenen Unterricht zu reflektieren und zu überlegen, ob die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzziele wirklich erreichen.

## Unter der Lupe Fünf Fragen an Lorenz Pauli

Lorenz Pauli, Jahrgang 1967, wuchs in Bern auf. Nach der Sekundarschule absolvierte er eine dreijährige kaufmännische Berufslehre bei der Berner Kantonalbank. 1986 stieg er auf eine Ausbildung zum Kindergärtner an der Höheren Mittelschule Marzili in Bern um. Ab 1989 arbeitete er während 25 Jahren als Kindergärtner in Zollikofen. Seit 1993 schreibt er regelmässig Hörspiele, Bücher, Liedtexte, Bühnenprojekte und Übersetzungen. Zudem absolvierte er eine zweijährige pädagogisch-didaktische Weiterbildung. Heute ist er freier Schriftsteller und Erzähler. Lorenz Pauli ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Pauli im Netz: [www.mupf.ch](http://www.mupf.ch)

Foto: Emil Hofmann



**1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?** Die Eingangstür war schwerer als der Schulstoff. **2. Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Oh! Lehrpersonen bewerten ist ein Volkssport. Ich lass die Finger davon. Was ich geschätzt habe: Insbesondere die älteren Lehrerinnen und Lehrer haben das selbstständige Denken unterstützt und die Sorgfalt wachsen lassen, die jüngeren Lehrpersonen haben mir den Horizont erweitert und vorgelebt, dass Lernen kein Gefälle braucht. Damit meine ich: Sie stellten sich nicht über uns, sondern neben uns. Das waren wichtige Erfahrungen. **3. Inwiefern hat die Schule oder der Kindergarten Ihnen geholfen, ein erfolgreicher Schriftsteller, Erzähler und Verleger zu werden?** Erfolgreicher Verleger war ich nie. (Frage: Wie macht man ein kleines Vermögen? Antwort: Man nimmt ein grosses Vermögen und gründet einen Verlag.) Ich habe in der Schule gelernt, mich so zu überschätzen, dass ich mir mehr zutraue, als ich kann. Und ich staune, wie vieles genau deshalb gelingt. **4. Was ist das Wichtigste, was Jugendliche heute im Kindergarten und in der Schule lernen sollen?** Erkenntnis hat nicht Format A4 und ist auch nicht digital. Erkenntnis ist Erlebnis. **5. Waren Sie eine gute Lehrperson, ein guter Kindergärtner?** Ich war oft unzufrieden mit mir. Das ist eine Berufskrankheit: Man schaut auf einen Tag zurück und merkt, dass man nicht vorwärtskam, eine Situation falsch eingeschätzt, eine Idee weggewischt, ein stilles Kind übergangen hat. Aber Zweifeln und Scheitern gehören wie Leben und Lachen in unsere Arbeit. Jetzt, mit etwas Distanz, denke ich: Ja. Alles in allem war ich für recht viele Kinder eine Entwicklungshilfe.

### Bernisches Historisches Museum **Ausstellung «Flucht»**

Vom 25. Januar bis zum 16. September 2018 zeigt das Bernische Historische Museum die Ausstellung «Flucht» und wendet sich mit stufenspezifischen Vermittlungsangeboten besonders auch an Schulklassen. In der Ausstellung finden die Schülerinnen und Schüler Geschichten von Menschen, die wegen Gewalt, Krieg und Verfolgung zur Flucht gezwungen wurden. Den Spuren der Betroffenen nachgehend erahnen sie, was es heisst, auf der Flucht zu sein. Die Lernenden erhalten einen Eindruck, wie es sich anfühlt, an einem Ort anzukommen, an dem niemand auf einen wartet. Und sie sehen, wer in der Schweiz und in anderen Ländern Schutz erhält. Einführungen für Lehrpersonen: Ausstellungsrundgang und Inputs zur Arbeit mit Schulklassen (Zyklus 2 und 3, Sek II) am 31. Januar 2018 und am 1. Februar 2018, jeweils 17 bis 19 Uhr.

[www.bhm.ch/flucht/b&v](http://www.bhm.ch/flucht/b&v)



Foto: zvg

Jugendkonferenz Kanton Bern

## Jung, engagiert und politisch aktiv

«Red mit und mach d'Bärner Politik jünger!» Dieser Aufruf zur Jugendkonferenz vom 1. Dezember 2017 richtet sich an Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren. Im Berner Rathaus wird ihnen das politische System des Kantons nähergebracht. Sie erfahren, wie sie ihre Umwelt politisch mitgestalten können, lernen kontroverse Standpunkte zu politi-

schen Themen kritisch zu analysieren, selbst Stellung zu beziehen und ihre Position zu begründen. Im Speed Debating mit Grossratsmitgliedern können sie die neu erlangten Kenntnisse gleich anwenden. Ausserdem haben sie die Chance, über Gemeinde- und Sprachgrenzen hinweg Kontakte zu knüpfen. Damit stärkt die Konferenz die Vernetzung

sowie das demokratische System des Kantons Bern und trägt zur politischen Bildung der Jugendlichen bei. Die Konferenz wird vom Jugendparlament organisiert und findet zweisprachig statt.

[www.be.ch/jugendkonferenz](http://www.be.ch/jugendkonferenz)

Foto: ZVG



Let's dance! – School Dance Award 2018

Tanz

## School Dance Award 2018

Let's dance! Starfeeling schnuppern und am School Dance Award auf einer grossen Showbühne tanzen? Das ist auch dieses Schuljahr wieder möglich, wenn am 11. März 2018 im Kongresshaus Biel die Vorhänge hochgehen und der Bass der Musik ertönt! Teilnehmen können alle Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Bern von der 5. bis zur 12. Klasse. Bewertet werden die Teams von einer Jury und die Gewinner qualifizieren sich für das Nordwestschweizer Finale. Dieses Jahr darf sich der Kanton Bern stolz als Gastgeber präsentieren! Dieses Finale findet am 18. März 2018 im Kongresshaus in Biel statt. Brauchen Sie als Lehrperson neue Ideen und wollen eine Weiterbildung im Bereich Tanz besuchen? Die Abteilung Sport des Kantons Bern organisiert am 18. November 2017 in Ittigen einen kostenlosen dreiteiligen Tanzworkshop für Lehrpersonen.

[www.school-dance-award.ch](http://www.school-dance-award.ch)

La danse

## School Dance Award 2018

Let's dance! Les préparatifs avancent à grands pas pour le School Dance Award 2018 qui se déroulera le 11 mars 2018 au Palais des Congrès à Bienne. Tous les élèves du canton de Berne de 7<sup>e</sup> à 11<sup>e</sup> HarmoS et le secondaire II peuvent participer. Un jury évalue les prestations des groupes et les vainqueurs se qualifient pour la finale de la Suisse du Nord-Ouest. Cette année, le canton Berne aura le plaisir d'accueillir la finale le 18 mars 2018 au Palais des Congrès à Bienne. Pour les enseignants qui souhaitent suivre une formation continue dans le domaine de la danse, le Service du sport du canton de Berne organise un workshop gratuit le 18 novembre 2017 à Ittigen.

[www.school-dance-award.ch](http://www.school-dance-award.ch)



## Einladung zur Teilnahme am Theaterfrühling 2018

**24. Theaterfestival der Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton Bern zum Thema «Upcycling» vom 11. bis zum 15. Juni 2018 im Brückenpfeiler Bern**

**Projektbeginn:** ab Februar 2018

**Infoveranstaltung:** Mittwoch, 22. November 2017, von 14.00 bis 15.30 Uhr im Brückenpfeiler, Dalmaziwai 69, 3005 Bern. Der Besuch der Infoveranstaltung ist Voraussetzung für die Teilnahme. Anmeldung bitte bis zum 19. November 2017 über [info@theaterfruehling.ch](mailto:info@theaterfruehling.ch).

**Die Idee:** Der Theaterfrühling ermöglicht während der Festivalwoche zehn Schulklassen und Wahlfachgruppen von der 1. bis zur 10. Klasse das Spielen auf einer professionell ausgestatteten Bühne und den Austausch mit Gleichaltrigen und Fachpersonen. Den Teilnehmenden

stehen Theater- und Tanzpädagoginnen und -pädagogen in allen Phasen der Stückentwicklung beratend zur Seite. Eine gemeinsame Vorgabe dient als Inspiration, als kreative Einschränkung und schafft Verbindung zwischen den verschiedenen Projekten.

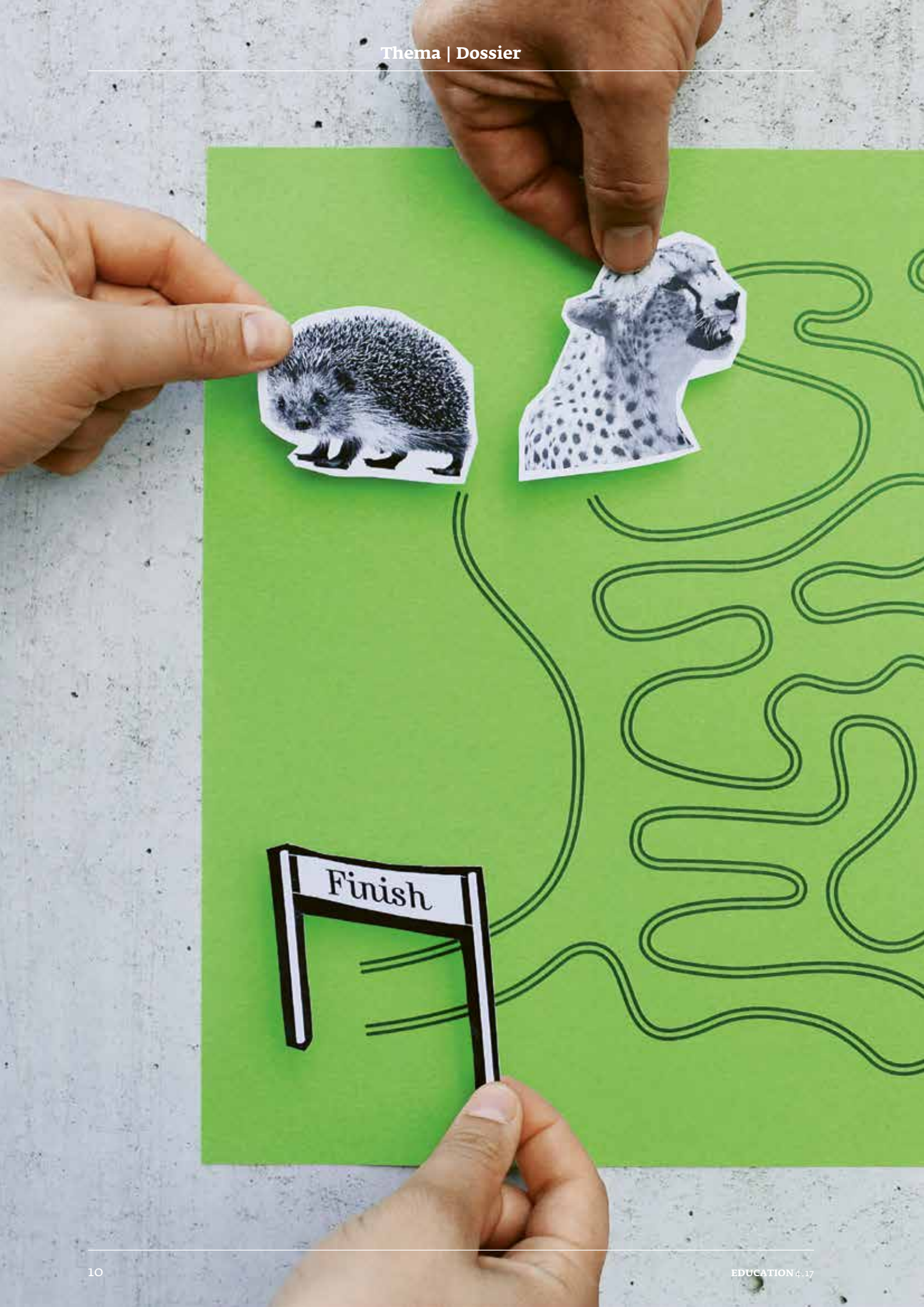
**Die Vorgabe – Upcycling:** Upcycling bedeutet, alten Dingen neues Leben einzuhauchen. Aus «Ghüder» und Weggeworfenem werden umwerfende Bühnenlandschaften, inspirierendes Spielzeug und fantasievolle Kostüme. Benutzte Dinge haben Geschichten, die erzählt oder erfunden werden können. Aus alten Geschichten und Liedern werden neue – ganz eigene. Der Theaterfrühling 2018 packt einen Trend und setzt auf Einfälle statt Abfälle. Die Teilnahme am Theaterfrühling ist kostenlos.

[www.theaterfruehling.ch](http://www.theaterfruehling.ch)



Foto: Ruben Dellers

Der Theaterfrühling 2018 packt einen Trend und setzt auf Einfälle statt Abfälle.





Chancengerechtigkeit

# Gleiche Bildung für alle – eine Illusion?

Iris Frey

Illustrationen: David Nydegger, büro z

Haben unsere Schulen ein Gerechtigkeitsproblem? Werden Schülerinnen und Schüler aus Gründen benachteiligt, die sie weder verschulden noch verantworten? Wie können Schulen dazu beitragen, Chancengerechtigkeit herzustellen oder zumindest Ungerechtigkeit zu vermeiden? Antworten auf diese hochaktuellen Fragen finden Sie im nachfolgenden Dossierteil von EDUCATION.

Kevin haben es schwer in der Schule. Dies ergab 2009 eine Online-Umfrage der deutschen Universität Oldenburg, bei der den über 3000 teilnehmenden Lehrpersonen eine virtuelle Klassenliste vorgelegt wurde.<sup>1</sup> Während gute 80 Prozent etwa mit dem Vornamen «Marie» ein eher Verhaltensunauffälliges und freundliches Kind assoziierten, erwarteten sie bei «Kevin» zu ebenfalls rund 80 Prozent ein eher auffälliges, freches Verhalten.

### Nomen est omen

«Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose», kommentierte gar einer der Umfrageteilnehmer den Vornamen. Und die Universität Oldenburg folgerte aus den Umfrageergebnissen, dass ungleiche Bildungschancen bereits mit dem Eintrag des Vornamens ins Standesamtsregister beginnen können. Nomen est omen gilt aber auch hierzulande: «Wenn ein Kind Anton heisst und sein Vater Hilfsarbeiter ist, kommt er im Falle von Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen je nach Kanton bis zu dreimal häufiger in eine Sonderklasse, als wenn er – bei identischer Problemlage – Mike hiesse und als Sohn eines Chefarztes geboren wäre.» Zitat des Bildungsforschers Andrea Lafranchi in einer Studie aus dem Jahr 2005.<sup>2</sup> Heisse das Kind wiederum Bekir und stamme sein Vater aus dem Kosovo, sei die Wahrscheinlichkeit, dass es bei Verhaltensauffälligkeiten in eine Sonderklasse oder Sonderschule komme, doppelt so gross als wenn es Lukas hiesse und Schweizer wäre.

Die Bildungschancen von Kevin und Bekir sehen viele Fachleute doppelt gefährdet: weil sie Jungs sind. So wird seit den 2000er-Jahren mit Sorge betrachtet, dass Jungen im Unterricht schlechter gestellt seien als Mädchen, während noch in den 1980er-Jahren die Benachteiligung der Mädchen im Unterricht im Vordergrund stand.<sup>3</sup> Längst haben die Mädchen und Frauen ihre Bildungsrückstände gegenüber den Knaben und Männern wettgemacht. Seit Anfang der 1990er-Jahre überflügelt das weibliche Geschlecht das männliche beim Erwerb der

Maturität und mit zeitlicher Verzögerung auch beim Hochschulzugang.

### Soziale Herkunft – entscheidend für Bildungserfolg

Noch wichtiger für den Bildungserfolg als der Name und das Geschlecht ist die soziale Herkunft eines Kindes. Dies sieht die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm durch alle relevanten Studien belegt.<sup>4</sup> Gerade mal 8 von 100 Arbeiterkindern beginnen ein Hochschulstudium, während 56 von 100 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus einkommensstarken Familien eine Universität besuchen. 75 Prozent der Schülerinnen und Schüler an Realschulen kommen aus den unteren sozialen Schichten, wobei der Migrationshintergrund eine entscheidende Rolle spielt.<sup>5</sup> Mehr als ein Viertel aller Kinder, die in der Schweiz die obligatorische Schule besuchen, haben einen Migrationshintergrund und kommen häufiger als Schweizer Kinder aus wirtschaftlich unterprivilegierten Familien. Und die Selektion beginnt schon vor dem Schuleintritt. «Kinder aus unterprivilegierten, bildungsfernen Familien verfügen beim Eintritt in den Kindergarten nicht über die gleichen Chancen wie privilegiert und bildungsnah aufwachsende Kinder», betont Margrit Stamm. Und sie plädiert dafür, dass die Förderung der Kinder bereits in den ersten Lebensjahren einsetzen müsse, «damit Startchancen ausgeglichen werden können».<sup>6</sup> Zwar wurden die Angebote im Vorschulbereich – wie Kitas, Spielgruppen, (Sprach-)Spielgruppen usw. – in den letzten Jahrzehnten deutlich ausgebaut. Laut Statistik werden sie immer noch seltener von Kindern aus benachteiligten Familien genutzt als von solchen aus privilegierten Familien. Sind die Kinder erst in der Schule, wird der Abstand zwischen ihrem Wissen und Können nicht kleiner. Je besser die Lernvoraussetzungen im Elternhaus eines Kindes sind, desto höher ist sein Wissensgewinn in der Schule. Zudem belegen verschiedene Forschungsergebnisse, dass frühe Selektion den Abstand bezüglich Wissen und Können der Kinder noch erhöht.

### Chancengleichheit – eine Utopie

In demokratischen Gesellschaften hat die Frage nach schulischen Ungleichheiten einen besonderen Stellenwert, liegt ihnen doch die Idee zugrunde, die soziale Lage jedes Gesellschaftsmitglieds sei von seinen Kompetenzen, seinem Talent und seinen Verdiensten abhängig – nicht etwa von seiner Geburt oder Herkunft. Der Schule kommt eine Schlüsselrolle zu: Sie hat die Aufgabe, die junge Generation auszubilden und die erworbenen Fähigkeiten mit Diplomen zu bescheinigen. Um faire Spielregeln zu garantieren, hat sie die Pflicht, allen dieselben Chancen zu geben.<sup>7</sup>

In der Praxis bleibt Chancengleichheit allerdings illusorisch, insbesondere, wenn man darunter gleiche Bildung für alle versteht. Auf dem Weg zu eben dieser Chancengleichheit gebe es mehrere Hindernisse, sagt der Zürcher Bildungsforscher Urs Moser gegenüber dem «Beobachter»: «Einerseits die Diskriminierung durch die Lehrpersonen, die Kinder aus tieferen Schichten tendenziell schlechter beurteilen. Andererseits haben nicht alle Eltern die gleichen Möglichkeiten, in die Bildung zu investieren – etwa privaten Unterricht zur Prüfungsvorbereitung zu

- 1 Zeitonline, Amory Burchard, «Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose», [www.zeit.de/wissen/2009-9/vorurteile-namen-grundschullehrer](http://www.zeit.de/wissen/2009-9/vorurteile-namen-grundschullehrer)
- 2 Andrea Lafranchi, Nomen est omen: Diskriminierung bei sonderpädagogischen Zuweisungen. Ein Forschungsprojekt im Rahmen von WASA «Wachstum des sonderpädagogischen Angebots», [www.hfh.ch/fileadmin/files/documents/Dokumente\\_FE/D.2\\_Lanfranchi\\_2005\\_Zuweis-SZH\\_7-8\\_05.pdf](http://www.hfh.ch/fileadmin/files/documents/Dokumente_FE/D.2_Lanfranchi_2005_Zuweis-SZH_7-8_05.pdf)
- 3 Marita Kampshoff & Claudia Wiepcke, auf: [http://gelefa.de/wordpress/wp-content/uploads/sammelband/1\\_GELEFA\\_Sammelband2016\\_Einleitung.pdf](http://gelefa.de/wordpress/wp-content/uploads/sammelband/1_GELEFA_Sammelband2016_Einleitung.pdf), 10.8.2017
- 4 WOZ die Wochenzeitung, Andreas Fagetti, 24.10.2013, «Wer hat, dem wird gegeben», <https://www.woz.ch/1343/schweizer-bildungspolitik/wer-hat-dem-wird-gegeben>
- 5 ebenda
- 6 Margrit Stamm & Doris Edelmann (Hrsg.), 2010, Frühkindliche Betreuung und Erziehung
- 7 Rolf Becker, 2013, Bildungsungleichheit und Gerechtigkeit in der Schweiz. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 5(3):405-413



zahlen.»<sup>8</sup> Eltern mit wenig Wissen und wenig Zeit, mit geringen emotionalen und finanziellen Möglichkeiten könnten ihr Kind nicht gleich unterstützen wie gebildete und wohlhabende Eltern, die alles daransetzten, dass ihr Kind erfolgreich durch die Schule kommt.

#### **Chancengerechtigkeit: mehr als «nice to have»**

Weil Chancengleichheit ein ziemlich utopisches Ziel ist, sprechen heute viele Bildungsforscherinnen und -forscher lieber von Chancengerechtigkeit: Jede Schülerin und jeder Schüler soll nach ihren, seinen Fähigkeiten individuell gefördert werden; Aufstiegschancen sind dadurch entsprechend der Fähigkeiten möglich.

Chancengerechtigkeit in der öffentlichen Schule ist nicht bloss «nice to have», zumindest der Diskriminierung

schutz stellt eine rechtsstaatliche Aufgabe dar. In der von der Schweiz unterzeichneten «Salamanca-Erklärung» der UNESCO von 1994<sup>9</sup> wird das grundsätzliche Recht auf Bildung aller Kinder bekräftigt. Jedes Schulsystem solle den Eigenschaften, Fähigkeiten und Lernbedürfnissen der Kinder gerecht werden. Dies vor allem durch eine integrative Ausrichtung der Schule. Auch die Bundesverfassung verbietet klar, Kevins und Bekirs, Mädchen gegenüber Knaben oder umgekehrt sowie Kinder mit einer Beeinträchtigung und mit besonderem Bildungsbedarf zu diskriminieren. «Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.»<sup>10</sup> Derselbe Artikel pocht auf die Gleichberechtigung der Geschlechter (Absatz 3) und verlangt Massnahmen zur Beseitigung von Benachteiligungen der Behinderten (Absatz 4). Weiter hält die Bundesverfassung fest, dass sich alle Kinder und Jugendlichen «nach ihren Fähigkeiten bilden, aus- und weiterbilden können»<sup>11</sup>.

#### **Massnahmen für mehr Chancengerechtigkeit**

Dass Kinder mit Migrationshintergrund vor Ungerechtigkeit in der Schule geschützt werden müssen, erkannte auch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) früh. Am 2. November 1972 gab die EDK ihre «Grundsätze zur Schulung der Gastarbeiterkinder»<sup>12</sup> ►

8 Beobachter, Schlechte Bildung ist quasi erblich, Jessica King, 12. April 2016, [www.beobachter.ch](http://www.beobachter.ch), Stichworte Bildung, erblich

9 Die Salamanca Erklärung und der Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse, [www.unesco.at/bildung/basisdokumente/salamanca\\_erklaerung.pdf](http://www.unesco.at/bildung/basisdokumente/salamanca_erklaerung.pdf)

10 Bundesverfassung, Artikel 8, Absatz 2 Rechtsgleichheit

11 Bundesverfassung, Artikel 41, Absatz 1f

12 Empfehlungen und Beschlüsse, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) Bern 1995, S. 15-17, <https://edudoc.ch/record/24416/files/D36A.pdf>



heraus, in denen sie die Kantone aufforderte, «die geeigneten Massnahmen zu treffen, um jede Diskriminierung von Gastarbeiterkindern in der Schule zu vermeiden und diesen womöglich dieselben Aufstiegschancen zu eröffnen wie den Schweizer Kindern». Zu diesem Zweck empfahl sie schon damals, die Integration im Vorschulalter zu fördern, den Eintritt in die öffentlichen Schulen durch geeignete Massnahmen wie Sprachklassen, Sprachkurse usw. zu erleichtern, die Promovierung nicht zu stark von den Leistungen in der Unterrichtssprache abhängig zu machen sowie die ausserschulische Betreuung und Aufgabenhilfe zu fördern.

Diese Empfehlungen sind heute so aktuell wie damals. Der PISA-Aktionsplan der EDK<sup>13</sup> 2003 plädierte zudem neben schulischen Massnahmen explizit für ein Handlungsfeld «ausserschulische Betreuungsangebote», um die Nachteile von Fremdsprachigkeit und sozialer Benachteiligung abzufedern. Der Kanton Bern kommt diesem Anliegen seit 2007 mit einem gut ausgebauten Tagesschulangebot nach. Ein pädagogisch geleitetes Betreuungsangebot notabene, das die Familien darin unterstützen will, die Kinder im Lernen, im sozialen Verhalten und in der Freizeitgestaltung zu fördern und die Bildungsziele der Volksschule zu ergänzen<sup>14</sup>. Die pädagogische Ausgestaltung der Betreuungszeit, dies gilt heute als erwiesen, ist entscheidend dafür, dass sozial benachteiligte Kinder auch wirklich profitieren können. Reine Aufbewahrungsanstalten erhöhen hingegen die Chancengerechtigkeit für benachteiligte Kinder nicht.

### Handlungsspielräume nutzen

Im Jahr 2015 hat die EDK die Chancengerechtigkeit im Bildungswesen in der Schweiz erneut unter die Lupe genommen. Zahlreiche Bildungsforscherinnen und -forscher ziehen in einem umfassenden Bericht eine positive Bilanz:

**Synthese La même formation pour tous, une illusion?** Certains élèves sont-ils désavantagés pour des raisons qui ne relèvent pas de leur responsabilité? Comment les écoles peuvent-elles contribuer à créer un environnement où tous et toutes ont les mêmes chances ou, du moins, où l'injustice n'a pas sa place? Ce numéro d'EDUCATION se penche sur ces questions d'actualité. D'après Margrit Stamm et d'autres chercheurs dans le domaine de l'éducation, l'origine sociale d'un enfant détermine ses chances de succès dans la formation. Seulement huit enfants d'ouvrier sur cent

font des études supérieures, tandis que 56 sur cent élèves de gymnase issus de familles à revenu élevé vont à l'université. 75 pour cent des élèves de section générale viennent de familles des classes sociales inférieures, le plus souvent issues de la migration. Selon les experts, la sélection débute avant même l'entrée à l'école de ces enfants. Afin que tous et toutes aient les mêmes chances de réussite, il faudrait les soutenir dans leur développement dès les premières années de leur vie. Pour effacer les désavantages que constituent les connaissances linguistiques et le bagage social de ces

So habe die öffentliche Schule in der Schweiz bezüglich Chancengerechtigkeit beachtliche Fortschritte gemacht. Die Arbeiten an einer möglichst chancengerechten Schule seien indes nie abgeschlossen, und die Herausforderungen an die schulischen Akteure nähmen eher noch zu, ist im Vorwort zu lesen.<sup>15</sup> Die Analysen vieler Expertinnen und Experten münden in unzähligen Empfehlungen, die hier nicht zusammengefasst werden können, aber lesenswert sind, z.B. diese: In die Beurteilung fliesse immer die Erwartungshaltung der beurteilenden Person und Referenzgruppeneffekte (z.B. der Klassendurchschnitt) mit ein. Diese Spannungsfelder solle die Lehrperson wahrnehmen und ihren Handlungsspielraum nutzen. Andere Empfehlungen richten sich an die Institution Schule und lauten etwa, frühe Selektion sei ebenso zu vermeiden wie Klassenwiederholungen, das informelle Lernen solle gefördert werden. Angesichts der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Sonderschulen und -klassen übervertreten sind, seien integrative Lösungen den separativen vorzuziehen. Allerdings müssten auch ausreichend Ressourcen für eine integrative Schule vorhanden sein.

13 [www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/pisa2000\\_aktplan\\_d.pdf](http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/pisa2000_aktplan_d.pdf), S. 23, 24

14 [www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten\\_volksschule/kindergarten\\_volksschule/schulergaenzendemassnahmen/qualitaet.html](http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schulergaenzendemassnahmen/qualitaet.html)

15 Equity - Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Migrationshintergrund und soziale Herkunft im Fokus, Andrea Hänni Hoti (Hrsg.), Bern, 2015, [www.edk.ch/dyn/29424.php](http://www.edk.ch/dyn/29424.php)

élèves, le plan d'action PISA 2003, lancé par la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP), exige explicitement la mise en place d'offres de prise en charge extrascolaire, en plus des mesures de soutien scolaire. Dans ce domaine, le canton de Berne répond aux exigences depuis 2007 en proposant des modules d'école à journée continue encadrés par du personnel disposant d'une formation pédagogique. Cette offre a depuis fait ses preuves et profite réellement aux enfants issus d'un milieu social défavorisé.



## Prendre conscience des attentes de chacun pour renforcer le développement de la petite enfance

Interview avec Bernhard Pulver, Directeur de l'instruction publique  
bernhard.pulver@erz.be.ch

Martin Werder

Photos: Pia Neuenschwander

### **Monsieur Pulver, quelle importance accordez-vous au thème de l'équité des chances ?**

C'est un sujet central de la politique de la formation bernoise. L'équité des chances figure parmi les orientations stratégiques de toutes les stratégies de la formation à ce jour.

On confond souvent équité des chances et offre uniforme. Faut-il que tous les élèves reçoivent le même enseignement et les mêmes questions aux examens pour parler d'équité des chances ? Si cela était le cas, tous les enseignants et enseignantes devraient enseigner de la même manière

et faire preuve de la même motivation pour toutes les branches. Et les élèves devraient tous être « construits » identiquement pour pouvoir profiter pleinement de leurs leçons. Il faut des solutions individuelles pour garantir l'équité des chances.

C'est pourquoi je n'ai pas exigé que tous les élèves des classes spéciales soient intégrés dans les classes régulières lors de la mise en œuvre de l'article 17 sur l'intégration. Il vaut mieux prendre en considération la situation réelle de l'enfant (capacités de l'école, contexte de l'élève, etc.).

### **Le canton n'a-t-il pas suffisamment investi dans l'équité des chances ?**

Le canton a déjà énormément investi, mais il y a encore des carences.

A mon avis, il faut renforcer l'intérêt du public pour cette question. On sait que la réussite scolaire dépend en grande partie du niveau de formation des parents. L'effet équilibrant de l'école est moins important que l'on croit. Avec les sélections, l'école accentue encore les différences entre les élèves faibles et les élèves doués.

Nous disposons d'un très bon système de formation qui offre diffé-





Bernhard Pulver: «Le canton a déjà énormément investi dans l'équité des chances, mais il a encore des carences.»

rentes passerelles et garantit la perméabilité. Ces possibilités ne sont cependant pas assez utilisées.

**En exagérant un peu, on peut dire qu'on prend aux plus faibles le peu qu'il leur reste.**

Ce serait une grosse exagération, mais on attend de l'école qu'elle compense les différences entre les élèves. La question est donc de savoir quels moyens, notamment en matière de temps, sont mis à disposition de la formation et du développement étatique.

Le vécu des enfants se forme avant le début de la scolarité; le développement de la petite enfance est donc primordial. En Suisse, les gens ne sont pas prêts à donner plus de responsabilités à l'Etat en matière de formation de la petite enfance. Souvenez-vous des discussions âpres qui ont eu lieu au sujet des deux années d'école enfantine obligatoires prévues par le concordat HarmoS.

La sélection aussi accentue l'écart entre les élèves, mais aucune majorité politique dans le canton ne s'engage pour sa suppression.

Mais ce sont bien les attentes des parents et des enseignants et enseignantes qui ont la plus grande influence sur la réussite scolaire des enfants.

**Des études scientifiques reprochent au système éducatif suisse de**

**ne pas proposer suffisamment de possibilités de développement aux personnes qui en ont le plus besoin.**

En fait, notre système éducatif fonctionne extrêmement bien. Le taux de chômage des jeunes est très bas et des études ont montré que nos jeunes sont heureux. De plus, nous avons un des taux de formation au degré secondaire II les plus élevés du monde. Dans notre canton, ce taux se situe actuellement à 95 pour cent chez les jeunes de 21 ans.

Il faut donc se poser deux questions: y a-t-il des jeunes qui auraient souhaité suivre une formation supérieure, mais dont les origines les ont empêchés d'accéder à l'université? Y a-t-il des gymnasiens et gymnasiennes qui ont choisi d'aller à l'université à cause de leurs origines, mais qui s'y trouvent dépassés?

**Quelles pourraient être les conséquences négatives de cette situation? En quoi est-elle inquiétante?**

Paradoxalement, les conséquences ne sont pas que négatives. La formation professionnelle profite de gens doués qui auraient pu s'attaquer à une formation universitaire. C'est une des raisons qui expliquent le succès de notre économie. Le talent de jeunes intelligents n'est pas perdu dans la formation professionnelle.

D'un autre côté, nous avons des gymnasiens et gymnasiennes qui n'atteignent pas les résultats académiques que d'autres jeunes, peut-être plus compétents, auraient pu atteindre. La question essentielle est donc de savoir si nous avons placé des bonnes personnes au bon endroit.

Mais si une personne issue de l'immigration a bien moins de chances d'arriver jusqu'au gymnase, c'est aussi tout simplement un problème des droits de l'homme et de l'équité des chances.

**Faut-il abolir le système sélectif?**

Le système sélectif n'est qu'une partie du problème. Les causes se trouvent plus souvent au niveau du développement de la petite enfance et des attentes et des origines des parents. Des études ont toutefois démontré qu'un système scolaire sélectif accroît davantage les différences de savoir et d'aptitudes entre les élèves qu'il ne les diminue. Les écoles à classe unique semblent plus à même de compenser ces différences.

Il est important qu'on puisse mettre en discussion la sélection. On pense communément qu'elle développe les aptitudes individuelles d'une personne de façon optimale.

Une célèbre étude menée par Winfried Kronig a cependant montré que les résultats n'étaient de loin pas ►



le seul critère déterminant pour le passage au degré secondaire I. En effet, l'endroit et les origines jouent également un rôle crucial. On peut donc en conclure que les élèves moyens sont peut-être davantage freinés qu'encouragés par la sélection. Comme ce phénomène touche une grande partie des élèves, nous devons absolument engager la discussion sur un système d'encouragement optimal.

**A quoi ressemblerait un système éducatif équitable? Comment imaginez-vous l'école idéale?**

Pour commencer, il faut renforcer le développement de la petite enfance. Les crèches et les écoles à journée continue nous ont permis de poser les fondations. Nous continuons également à développer l'offre de structures d'accueil des enfants en partenariat avec la Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale.

Nous devrions aussi améliorer le conseil aux parents et les informer des possibilités qu'offre notre système éducatif.

Le thème des attentes doit également être abordé. Si des parents partent du principe que leur enfant fera un apprentissage et qu'ils ne connaissent pas le gymnase, ils ne sauront pas encourager cet enfant à entreprendre une formation gymnastique.

Le point de vue des parents est souvent déterminant pour le choix de formation des enfants. De même, les attentes de l'enseignant ou de l'enseignante ont une influence importante pour le développement des élèves. Il est très important de comprendre à quel point les attentes des uns et des autres peuvent être déterminantes.

Nous devrions aussi proposer des outils variés pour l'évaluation des élèves, comme par exemple des grilles de compétences. Les notes sont subjectives et ne reflètent pas suffisamment le développement des élèves.

**Nous avons un taux de chômage des jeunes très bas et un taux d'emploi élevé. Ne risque-t-on pas de mettre en danger l'équilibre actuel en intervenant?**

Nous ne voulons pas prendre ce risque. Il ne s'agit pas de réinventer le système éducatif, mais plutôt de montrer que l'équité des chances est un sujet important. Il nous faut avant tout renforcer l'intérêt du public pour ce problème. Nous nous en tiendrons à des mesures isolées qui montrent la direction à suivre, mais ne changent pas le système de base.

**Comment peut-on compenser les inégalités actuelles?**

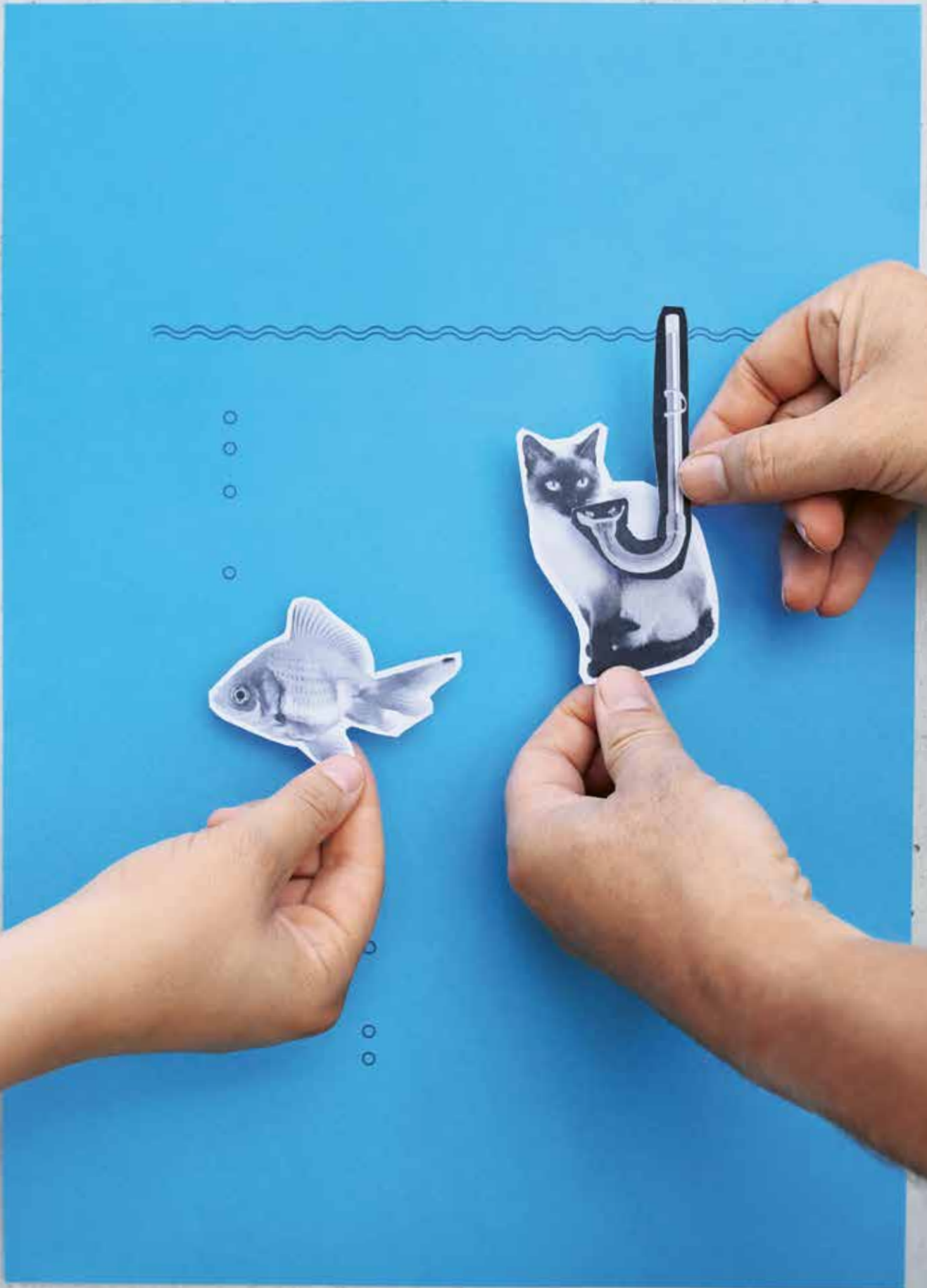
Une première mesure importante serait de réduire la quantité de devoirs. Alors que certains élèves ont la chance

d'avoir des parents très motivés, d'autres ne reçoivent que peu de soutien et doivent se débrouiller seuls. La mise en œuvre du Lehrplan 21 dans la partie germanophone du canton de Berne prévoit une réduction des devoirs. Parallèlement, nous allons renforcer l'encouragement aux élèves.

Pour la formation professionnelle, nous donnerons encore plus d'informations concernant les possibilités qu'offre la perméabilité.

**Les écoles germanophones préparent actuellement la mise en œuvre du Lehrplan 21. Qu'aimeriez-vous leur dire?**

Chères enseignantes et chers enseignants, ne voyez pas l'arrivée du Lehrplan 21 comme un stress supplémentaire, mais plutôt comme une chance de réfléchir à votre façon d'enseigner et de la développer. N'écoutez pas les gens qui vous disent que le plan d'études va tout changer. Nous avons harmonisé le plan au niveau national et reformulé les contenus sous forme de compétences. Les contenus changent à peine. En tant qu'enseignants et enseignantes, il vaut toutefois la peine de réfléchir à votre façon d'enseigner et de vous demander si vos élèves acquièrent vraiment les compétences souhaitées.



## Chancengerechtigkeit

# «Im Aufgabentreff können wir einander helfen»

Tina Uhlmann

**Sollen Hausaufgaben abgeschafft werden für mehr Chancengerechtigkeit in der Schule? An dieser viel diskutierten Frage scheiden sich die Geister. Der Lehrplan 21 will die Hausaufgaben künftig stärker in die Schulstruktur integrieren. Vielerorts gibt es bereits Angebote, die das Erledigen der Aufgaben in der Schule ermöglichen – mit kompetenter Betreuung. Ein Beispiel: der Aufgabentreff der Tagesschule Kirchberg.**

«Was ist das, ein Karpfen?» Noch nie hat Jeremy\* dieses seltene Wort im Alltagsgespräch mit Gleichaltrigen gehört. Der afrikanischstämmige Viertklässler weiss auch nicht, was eine Zecke ist. Trotzdem schafft er es mit Leichtigkeit, im durchwegs kleingeschriebenen Text alle Nomen zu unterstreichen, die grossgeschrieben werden müssen. Wie macht er das, ohne die Bedeutung der Wörter zu kennen? Jeremy ist clever, er orientiert sich an den Artikeln, am Satzbau. Und er ist neugierig, stellt Fragen, saugt die Antworten der Betreuerin auf.

Daniela Aeschbacher, in der Tagesschule Kirchberg verantwortlich für den Bereich Hausaufgaben, leitet an diesem Dienstagnachmittag die Gruppe zusammen mit Joel Kurt. Sechs Aufgabengruppen gibt es zurzeit, jeweils zwei Personen sind zuständig: eine Betreuerin der Tagesschule sowie eine Schülerin oder ein Schüler der Oberstufe. Für Letztere ist das ein gefragter Job, der etwas Taschengeld und ein erstes Arbeitszeugnis bringt. Die Jugendlichen richten erst ein Zvieri, studieren mit den Kindern das Aufgabenbüchlein, helfen Aufgabestellungen verstehen und sorgen für Ruhe, wenn gearbeitet wird.

Leise summt der Ventilator, so ist es im Dachzimmer zum Aushalten an diesem heissen Nachmittage. Wenn zwei gemeinsam büffeln, wie Jasmin und Samantha, wird geflüstert. «Im Aufgabentreff können wir einander helfen», erklärt Jasmin leise. «Zu Hause habe ich niemanden aus meiner Klasse neben mir, deshalb mache ich lieber hier Aufgaben.» Ende der Durchsage – schon ist die Zehnjährige wieder an ihren Englischwörtchen.

## Ungleiche Bedingungen zu Hause

Wozu sind Hausaufgaben gut? «Sie dienen dazu, das selbstständige Lernen zu fördern; die Arbeitszeit selber festlegen und einteilen zu lernen; zunehmend Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen; Vertrauen in das eigene Lernvermögen zu gewinnen.» So steht es im Lehrplan 95. Demzufolge versteht sich von selbst, dass es «den Schülerinnen und Schülern möglich sein muss, die

Hausaufgaben ohne Mithilfe der Eltern oder anderer Erwachsener zu lösen». Soweit die Theorie.

Die Praxis sieht oft anders aus. Vor allem gebildete Eltern helfen ihren Kindern zu Hause beim Lernen, um deren Chancen auf einen späteren Übertritt in die Sekundarschule oder ins Gymnasium zu erhöhen. Das ist an sich nichts Schlechtes, doch in einem Artikel der «Berner Zeitung» erklärte Gabriel Romano, Dozent für Didaktik und Pädagogik der Primarstufe an der PHBern: «Weil die Eltern in bildungsnahen Familien ihre Kinder stärker fördern als in bildungsfernen Familien, verschärfen gerade die Hausaufgaben die Chancenungleichheit.» Deshalb sei er «grundsätzlich gegen Hausaufgaben».

Die Nachfrage nach Plätzen im Aufgabentreff jedenfalls ist gross. Nicht nur Eltern mit Migrationshintergrund, die schon aus sprachlichen Gründen auf schulische Fragen ihrer Sprösslinge nicht antworten können, sind froh um die betreute Aufgabenstunde nach Unterrichtschluss. Auch voll berufstätige Eltern, insbesondere Alleinerziehende, schätzen das Angebot und die Möglichkeit, die Abende mit ihren Kindern ohne Aufgaben stressfrei zu gestalten.

---

«Die ausserfamiliäre Betreuung der Kinder und Jugendlichen und die Integration aller Lernenden in das Bildungssystem werden weiter an Bedeutung gewinnen.»

Quelle: Bildungsstrategie 2016

## Aufgabenstunden für Benachteiligte oder für alle?

«Ist es fair, wenn manche Kinder einen Förderkurs erhalten, andere nicht?», fragte eine Journalistin im Zürcher «Tages Anzeiger» zur Aufgabenhilfe für Kinder aus benachteiligten Familien. «Chancengleichheit sieht anders

aus!» Sie schlug vor, den Stundenplan um einige Lektionen zu erweitern: «Nicht, um mehr Stoff zu vermitteln, sondern um Aufgaben zu lösen und das Gelernte zu repetieren. «Pimp my homework» durch die Eltern gäbe es nicht mehr. Die Kinder wären nicht mehr abhängig davon, dass die Eltern über genügend Wissen verfügen. Sie hätten ihre Aufgaben nach der Schule erledigt. Das würde zu mehr Chancengleichheit beitragen als jedes teure Förderprojekt.»

«Chancengleichheit herzustellen vermag die Volksschule zwar nicht», konterte Roger von Wartburg, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Baselland in der Verbandszeitschrift «lvb inform», «das Schmälnern von Chancengerechtigkeit jedoch gehört zu ihren Kernaufgaben.» Von Wartburg möchte die Hausaufgaben ihres pädagogischen Werts wegen nicht abschaffen, fände es aber sinnvoll, betreute Aufgabenlektionen für schwache Schülerinnen und Schüler anzubieten.

Auch die Bildungsstrategie des Kantons Bern 2016 hält fest: «Die ausserfamiliäre Betreuung der Kinder und Jugendlichen und die Integration aller Lernenden in das Bildungssystem werden weiter an Bedeutung gewinnen. Die Betreuung wird zunehmend in die pädagogischen Konzepte der Schulen einfließen.» Entsprechend sieht der Lehrplan 21 vor, Hausaufgaben generell stärker in die Schulstruktur zu integrieren, etwa mit Gruppenaufgaben und selbstorganisiertem Lernen auf der Oberstufe. Wichtig bleibt: «Die Schülerinnen und Schüler können eigenverantwortlich Hausaufgaben erledigen und sich auf Lernkontrollen vorbereiten.»

### Gute Erfahrungen in der Tagesschule

Haritesh, 10, aus Sri Lanka findet den Aufgabentreff der Tagesschule «super». Warum? «Weil ich zu Hause meine Spielsachen habe, und wenn ich dort Aufgaben mache, möchte ich spielen und wechsele mit beidem ab, und dann dauert es lange. Hier kann ich meine Aufgaben machen, und wenn ich heimkomme, habe ich dann Zeit zum Spielen.»

Anders als Haritesh kann Anna nach dem Aufgabentreff noch nicht heim. «Meine Mutter arbeitet», sagt sie. Anna wird in den Räumlichkeiten der Tagesschule weiter Aufgaben machen. Das Mädchen habe immer sehr viele Hausaufgaben, stellt Daniela Aeschbacher fest, sie müsse dem einmal nachgehen. Der Austausch mit den Lehrpersonen sei unterschiedlich, doch die Rückmeldungen seien sehr gut. Tagesschulleiter Stefan Spahr bestätigt dies: «Die meisten Lehrerinnen und Lehrer sind zufrieden, offenbar können viele unserer Kinder ihre Leistungen steigern.» Demnächst sollen im Aufgabentreff weitere Gruppen geschaffen werden.

Und die Eltern, die das Ganze bezahlen? Daniela Aeschbacher lächelt. «Von denen kommt eher mal eine Reklamation – etwa, wenn sie in den Aufgaben, die hier gemacht wurden, noch Fehler entdeckt haben. Dann erklären wir ihnen, dass wir hier keine Eins-zu-eins-Nachhilfe geben können. Aber wir schaffen eine gute Arbeitsatmosphäre und sind da für Fragen.» Und schon kommt eine: «Was ist das, ein Holzkopf?», fragt Jeremy, während er seine Sachen zusammenpackt. Antwort: «Das ist einer, der statt Hirn Holz im Kopf hat und deshalb nicht besonders schlau ist.» Jetzt lacht Jeremy, lacht so ausgiebig und ansteckend, dass alle mitlachen müssen.

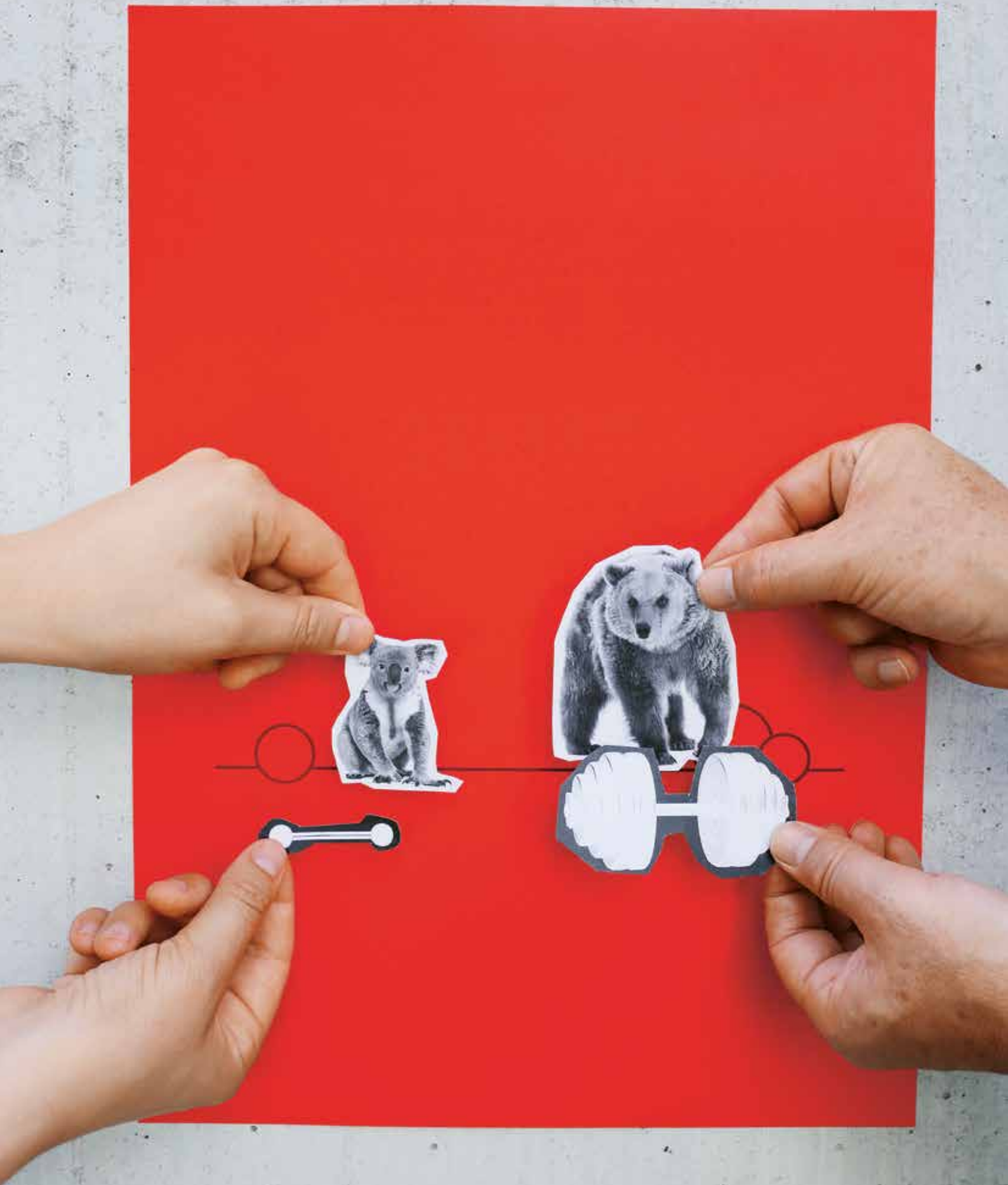
\*Namen der Kinder geändert

### Synthese «Lors des devoirs accompagnés, on s'aide mutuellement»

Les devoirs doivent-ils être supprimés pour accroître l'équité des chances à l'école? Le Lehrplan 21 entend ancrer davantage la notion d'équité des chances dans les structures scolaires grâce aux travaux de groupe et à l'apprentissage autonome au degré secondaire I. De nombreux établissements proposent déjà des offres allant dans ce sens, par exemple les devoirs accompagnés à l'école à journée continue de Kirchberg. Jeremy doit souligner les substantifs

sur sa fiche d'allemand. «C'est quoi une carpe?» Cet élève de 6<sup>e</sup> d'origine africaine n'a encore jamais entendu ce mot, mais il est curieux, pose des questions et s'approprie les réponses de l'éducatrice. Daniela Aeschbacher gère le groupe l'après-midi de notre visite avec l'aide de Joel Kurt. Il existe six groupes de devoirs accompagnés, qui sont chacun gérés par une éducatrice de l'école à journée continue et un ou une élève du degré secondaire I. Ces derniers préparent le goûter, étudient le carnet de devoirs avec les élèves, les aident à comprendre les

exercices et veillent au calme. Les parents issus de la migration qui ne peuvent pas aider leurs enfants faute de connaissances linguistiques suffisantes dans la langue d'enseignement ne sont pas les seuls à apprécier l'offre de devoirs accompagnés proposée après les cours. Celle-ci plaît aussi aux parents qui travaillent, notamment aux parents célibataires. Selon Stefan Spahr, le directeur de l'école à journée continue, les enseignants et enseignantes sont également très satisfaits de cette offre.



## Chancengerechtigkeit

# Vier Fachpersonen – vier Meinungen

Lise Gremion

## Les facteurs arbitraires de l'inégalité des chances

Propos recueillis par Dominique Egger

Lise Gremion a conduit une recherche sur les trajectoires scolaires des élèves orientés dans l'enseignement spécialisé, en partant d'un constat paradoxal qui questionne la responsabilité de l'école dans la production de l'échec scolaire : alors que les systèmes et lois scolaires se sont modifiés pour favoriser l'intégration scolaire de tous les élèves, les statistiques et les recherches internationales menées en Occident montrent avec une récurrence déconcertante que les enfants de milieux sociaux défavorisés et de minorités culturelles, ainsi que les garçons en général, sont toujours surreprésentés dans les filières de l'enseignement spécialisé.

Son enquête, in situ, permet de comprendre, au-delà de la reproduction sociale, comment le cumul de désavantages arbitraires, tels que la date de naissance ou le lieu de domicile corrélés avec la date d'obligation scolaire, suffisent à initier un processus de discrimination qui modifie la trajectoire scolaire et pénalise l'avenir social d'une partie des enfants de familles socioéconomiquement défavorisées.

Signalés pour la première fois avant même leur entrée à l'école primaire, ces enfants sont nés, pour la plupart, durant « les mauvais mois ». Parce que leurs parents, de condition modeste, respectent à la lettre ce que les autorités scolaires proposent, ils sont perçus comme « encore jeunes » ou « aimant jouer » et orientés à tort dans des classes d'introduction prévues par la loi pour les enfants « en retard de développement ». En fait, ils sont simplement plus jeunes de 9 à 12 mois que leurs camarades de classe.

Les familles des classes moyenne et favorisée qui font le choix de consulter un médecin préviennent ce problème en gardant leurs enfants à la maison un an de plus. « Lorsqu'ils entrent ensuite à l'école, ils sont les plus grands, et on n'entend plus parler d'eux », souligne la chercheuse.

Alors que pour les autres, le défaut de familiarité des parents avec le système scolaire augmente le risque de surseoir à leur entrée à l'école primaire, par une



Photo : mäd

**Lise Gremion** est responsable de la filière de Pédagogie spécialisée et chercheuse à la HEP Vaud. Elle met en lumière une véritable inégalité des chances, à l'égard d'enfants sans pathologie avérée et pourtant signalés dès leur entrée à l'école.

orientation en classe d'introduction ou un redoublement de l'année. Cette orientation accroît alors leur risque d'une nouvelle orientation en classe spéciale ou de disqualification par une proposition d'« objectifs revus à la baisse ».

C'est au moment de l'entrée dans les apprentissages formels, plus encore que dans toutes les autres étapes de leur cursus, que les enfants de familles modestes et de la migration cumulent, davantage que les autres, des désavantages arbitraires qui augmentent fortement le risque de pénalisation de leur avenir scolaire. Aussi Lise Gremion invite-t-elle les acteurs scolaires à en tenir compte pour ne pas transformer des désavantages arbitraires d'enfants ordinaires en difficultés scolaires avérées.

Markus P. Neuenschwander

## «Chancengerechtigkeit faktisch herstellen!»

Aufgezeichnet von Catherine Arber

In der Schweiz sei die Chancengerechtigkeit in der Schule formal gegeben. Nur: «Faktisch gibt es sie nicht.» Davon ist Markus Neuenschwander, Leiter des Zentrums Lernen und Sozialisation an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, überzeugt. Dabei sei Chancengerechtigkeit eine ethische Frage: «Es ist ein Menschenrecht, dass alle Kinder gleiches Recht auf Bildung haben.» Dieser Wert habe an Bedeutung eingebüsst. In der Schweiz wisse man zwar, wie dieses Ziel zu erreichen sei. «Wir müssten die Chancengerechtigkeit faktisch herstellen!», sagt er. Im Vergleich zu anderen Werten gerate sie im politischen Diskurs zu oft ins Hintertreffen.

Unter Chancengerechtigkeit versteht Markus Neuenschwander, dass alle die gleichen Chancen haben, ungeachtet ihres Geschlechts oder ihrer sozialen Herkunft. Im schweizerischen Schulwesen sei die Chancengerechtigkeit verzerrt. So seien männliche Kinder aus höheren sozialen Milieus in der Sekundarschule und erst recht im Gymnasium übervertreten. Gerade im Kanton Bern macht Markus Neuenschwander aufgrund der Ergebnisse seiner Studie «Wirkungen der Selektion» (Wi-Sel) «starke Herkunfts- und Geschlechtereffekte» aus.

Um diese Verzerrung auszugleichen, könnten sowohl im institutionellen als auch im schulischen Bereich Massnahmen ergriffen werden. Zunächst sei auf der institutionellen Ebene die Frage entscheidend, wie Selektion organisiert ist und wann sie in der Schule stattfindet. Neuenschwander plädiert für einen möglichst späten Übertritt auf die Sekundarstufe I: «Befunde belegen, dass der Leistungszuwachs der Kinder in der Primarschule grösser ist als in der gegliederten Sekundarschule», sagt der Erziehungswissenschaftler. Beim Selektionsentscheid sollten die eigentlichen Leistungen entscheidend sein, die nicht nur im Klassenvergleich beurteilt würden, sondern in einem grösseren Kontext, etwa im kantonalen Vergleich. So würden die Testergebnisse aussagekräftiger, und die Chancengerechtigkeit erhöhe sich. Die grossen Leistungsunterschiede zwischen den Schulklassen könnten laut Neuenschwander dadurch berücksichtigt werden. Auch die Auswahl der Promotionsfächer sollte ausgewogener sein: Bei den für den Sekübertritt entscheidenden Fächern seien die Mädchen in zwei von drei Fächern bes-



Foto: ZVG

**Dr. Markus Neuenschwander** ist Leiter des Forschungszentrums Lernen und Sozialisation der Pädagogischen Hochschule FHNW, Professor für Pädagogische Psychologie und Mitglied des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Basel. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Übergang Schule-Beruf, Selektion, Sozialisation in Schule und Familie, überfachliche Kompetenzen, Berufsbildungsentscheidungen.

ser (Deutsch und Französisch), die Knaben lediglich in Mathematik. Markus Neuenschwander empfiehlt, ein Fach wie NMM, in dem beide Geschlechter in etwa gleich gut abschneiden, mit in die Evaluation einzubeziehen. Und schliesslich sei die Elternmitwirkung bei der Selektionsentscheidung auf das Recht auf Information zu reduzieren. Die eingeführte Leistungsprüfung bei Uneinigkeit zwischen Eltern und Lehrpersonen findet er fairer als das frühere Konsensverfahren. Es können aber auch Massnahmen auf der Unterrichtsebene ergriffen werden: «Die Erwartungen an die Kinder sollten fair und nicht durch Vorurteile verzerrt sein», sagt der Bildungsforscher. Gerade Migrantinnen und Migranten oder Kinder aus bildungsfernen Familien bräuchten besondere Ermutigung durch die Lehrkräfte.



Barbara Ruf

## Die eigenen Bilder hinterfragen

Aufgezeichnet von Ruedi Lanz

Für Barbara Ruf gehört die Chancengerechtigkeit zu den zentralen Fragen des Bildungssystems. «Früher zielte Bildung darauf, Mädchen und Knaben auf unterschiedliche Geschlechterrollen in der Gesellschaft vorzubereiten. Handarbeiten und Haushalten für die Mädchen, Mathematik und Staatskunde für die Knaben.» Bildung habe Geschlechterbilder zementiert, die noch heute nachwirken. Das Thema sei deshalb eng verbunden mit der Gleichstellungsfrage. Für Ruf bedeutet Chancengerechtigkeit, «dass alle Kinder und Jugendlichen ihr individuelles Potenzial losgelöst von Erwartungen an ihr Geschlecht und ihre Herkunft entfalten können und die gleichen Ausbildungschancen haben». Die Schule sei gefordert, Mädchen und Knaben darin zu stärken, ihre eigenen Interessen und Talente zu entdecken, zu entwickeln und sie auch zu nutzen.

Heute sei der Grundsatz der Gleichstellung und Nichtdiskriminierung in der Verfassung verankert und ein permanenter Auftrag der Schule. «Wer gebildet ist, kann auf eigenen Füßen stehen, ein selbstverantwortliches Leben führen, an der Gesellschaft teilhaben und sie mitgestalten.» Chancengerechtigkeit festige auch den Zusammenhalt in der Gesellschaft. «Und wenn Menschen ihr Potenzial ausschöpfen, wirkt sich dies auch positiv auf das Gedeihen der Wirtschaft aus.»

Der Einfluss des Geschlechts auf den Bildungserfolg habe abgenommen. «Heute sind die Unterschiede innerhalb der Gruppe der Mädchen und jener der Knaben grösser als jene zwischen den Geschlechtern. Merkmale wie soziale Herkunft und Migrationshintergrund sind prägender.» Es gelte deshalb, die Aufmerksamkeit auf Kinder zu richten, die aus weniger favorisierten «Milieus» kommen. Aus Schichten, in denen noch enger gefasste Geschlechterbilder vorherrschend seien. Die Diskussionen, wonach «Buben pauschal zu den Verlierern und Mädchen zu den Gewinnerinnen unseres Bildungssystems gehören sollen», erachtet sie als nicht zielführend. «Wir sollten uns von dieser verallgemeinernden, defizitorientierten Beschreibung der Zusammenhänge verabschieden.» Es gehe darum, dass die Schule Lernbedingungen biete, die für Mädchen und Knaben inspirierend wirkten, bezüglich den Inhalten vielfältig und methodisch-didaktisch breit gefächert seien. «Es müssen nicht alle Schülerinnen und Schüler gleich sein, Vielfalt muss Platz haben.»



Foto: zvg

**Barbara Ruf** hat an der Universität Freiburg Sozialarbeit studiert und verfügt über einen Master in Public Management. Seit 2001 ist sie Leiterin der Fachstelle für die Gleichstellung der Frauen und Männer im Kanton Bern.

«Ich erachte den Lehrplan 21 als gute Basis für die Förderung der Chancengerechtigkeit. Das Verständnis, auf die Heterogenität der Kinder einzugehen und sie möglichst individuell zu fördern, ist gut verankert.» Auch behandle der Lehrplan die zentralen Fragen der Gleichstellung von Frau und Mann. Für eine erfolgreiche Umsetzung müssten die Lehrpersonen in ihrer Arbeit unterstützt werden. Sie bräuchten Fachwissen darüber, welche Aspekte und Zusammenhänge die Chancengerechtigkeit befördern oder behindern. Das Thema gehöre in die Ausbildung. Der Schlüssel für den Umgang mit der Chancengerechtigkeit liege «in einer Schärfung der Wahrnehmung». Entscheidend sei, ob es gelinge, Zuordnungen aufgrund des Geschlechts oder der Herkunft wahrzunehmen und Verhalten und Leistung von Kindern unvoreingenommen zu beurteilen. «In diesem Punkt haben wir sicherlich noch Handlungsbedarf – auch deshalb, weil es darum geht, die eigenen Bilder zu hinterfragen.»

Hilmi Gashi

## Egoistendenken im Bildungswesen ist fehl am Platz

Aufgezeichnet von Ruedi Lanz

«Für mich bedeutet Chancengerechtigkeit, dem Kind die grösst- und bestmöglichen Zukunftschancen zu bieten, im Sinne eines Auftrags an die Schule», antwortet Hilmi Gashi auf die Frage nach der Bedeutung. «Jedes Kind muss im selben Setting wie Gleichaltrige auch die gleichen Chancen erhalten, gefördert zu werden, damit es seinen Weg finden und später erfolgreich sein kann.»

Die kulturelle und geografische Herkunft spiele dabei insofern eine Rolle, als entscheidend sei, zu welchem Zeitpunkt die Migration stattgefunden habe. Die herausforderndste Schwierigkeit für die «erste Generation» sei nebst dem Erlernen der Sprache auch das Wissen darüber, wie unser Bildungssystem funktioniere. «Dieses ist zwar sehr ausgeklügelt, aber mit all den Selektionsmechanismen und -stufen relativ komplex.» Bei der zweiten und dritten Generation sei diese Einschränkung schon bedeutend geringer. Auf dieser Ebene müssten wir auch die «bildungsfernen Schichten» berücksichtigen.

«Dem Bildungskonzept der Chancengerechtigkeit werden wir nur gerecht, indem wir situativ erkennen, wenn ein Kind die nötige Unterstützung nicht erhalten kann.» In einem solchen Fall müsse die Gesellschaft einspringen, denn Kinder könnten ihre Eltern nicht aussuchen. «Positiv formuliert würde das heissen: Jedes Kind bringt Ressourcen und Potenziale mit, die man fördern und nicht dem Zufall überlassen sollte, und zwar unabhängig von seiner Herkunft.»

Insbesondere im Hinblick auf die Selektionsverfahren sei es notwendig, dass die Schule frühzeitig reagiere und mit den Eltern kommuniziere, wenn ein Kind die nötige Unterstützung nicht erhalten könne. «Es ist wichtig, dass die Lehrperson die Chancen und Potenziale eines Kindes erkennt.» Dementsprechend müsste seine Selektionierung erfolgen. Anzunehmen, wegen seiner Herkunft, seines Namens oder den fehlenden Ressourcen werde ein Kind künftig sowieso keine Chance haben, sei falsch. «Richtig wäre es, ein faires, reflektiertes Verhalten an den Tag zu legen und das Kind anhand seiner individuellen



Foto: zgg

**Hilmi Gashi** wanderte mit 21 Jahren aus dem Kosovo in die Schweiz ein. An der Universität Freiburg absolvierte er ein Studium in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Er besitzt ein Diplom in Nonprofit-Management. Hilmi Gashi ist Präsident der Fachkommission Integration der Stadt Bern und zudem Geschäftsleiter bei der Gewerkschaft Unia.

Fähigkeiten zu beurteilen und gezielt zu fördern.» Ob die Eltern dies finanzieren könnten oder nicht, sei sekundär. Kinder aus einer «Unterschicht», einem Prekariat<sup>1</sup> oder einer Migrationsfamilie seien «per se stigmatisiert». «Ich würde es begrüssen, wenn die Lehrerschaft klarer formulieren würde, welche Unterstützung sie in solchen herausfordernden Situationen brauchen.»

Der Chancengerechtigkeit förderlich wäre zudem die flächendeckende Einführung von Tagesschulen mit einer professionellen Aufgabenhilfe, laufende Weiterbildung der Lehrpersonen in interkultureller Kompetenz sowie die Förderung der Kommunikation zwischen Schule und Eltern. «Besonders «frech» im Sinne der Chancengerechtigkeit fände ich, wenn sich auch die Lehrmittel der gesellschaftlichen Realität anpassen würden», indem auch mal von Mohamed und Endrit die Rede sei. Denn letztlich werde sich «alles, was wir heute richtig machen, später auszahlen».

<sup>1</sup> Bevölkerungsteil, der, besonders aufgrund von anhaltender Arbeitslosigkeit und fehlender sozialer Absicherung, in Armut lebt oder von Armut bedroht ist und nur geringe Aufstiegschancen hat.



Sarah Blötzer

# «In der Arbeit mit dem Pferd spiegelt sich der eigene Zustand»

Theodora Peter

Foto: Pia Neuenschwander

Als junge Lehrerin an der Real- und Sekundarschule in Aarberg sammelt Sarah Blötzer ihre ersten Berufserfahrungen. In der Arbeit mit Pferden ist die 26-Jährige bereits eine Routinière. Mit Welsh-Pony Dilano ist sie mehrmals pro Woche unterwegs – und trainiert dabei die nonverbale Kommunikation.

«Ich hole Sie am Dorfplatz ab», hatte Sarah Blötzer im Vorfeld unseres Besuchs geschrieben. Als der Bus in Wengi bei Büren von der Hauptstrasse ins Dorf abbiegt, steht sie schon da, am vereinbarten Treffpunkt vis-à-vis der Käseerei. Und sie wartet nicht alleine: Neben der jungen, sportlichen Frau mit blondem Rossschwanz steht Dilano und

---

**Allein durch Körperpräsenz und nonverbale Kommunikation wird klar, wer hier die Chefin auf dem Platz ist.**

recht neugierig seinen muskulösen Hals in Richtung der aussteigenden Passagiere. Seine gutmütigen dunklen Augen verschwinden fast hinter der schwarzen Mähne, die von einem Schnurvorhang verlängert wird, mit dem sich Dilano die lästigen Insekten vom Hals schüttelt.

Sarah Blötzer hat den Wallach zuvor von der Sommerweide am Dorfrand geholt und lässt ihn am losen Strick neben sich trotten. Man spürt, wie vertraut die beiden sind, als wir der Dorfstrasse entlang Richtung Stallungen und Trainingsplatz marschieren. Die junge Frau nimmt auch kleinste Irritationen des Tiers – etwa wegen ungewohnter Gegenstände am Strassenrand – sofort wahr, spricht mit ruhiger Stimme auf Dilano ein oder schmalzt mit der Zunge, um seine Konzentration auf sich

zu ziehen. Nie zert sie ungeduldig am Zügel oder erhebt die Stimme. «Ich habe das Privileg, dass ich Dilano nicht mit anderen Reitern teilen muss», sagt sie und strahlt.

Das Pferd gehört zwar nicht ihr, sondern einem Pferdeliebhaber, der froh ist, dass jemand regelmässig mit dem 16 Jahre alten Wallach ausreitet. Ein Glücksfall für beide Seiten. Den Stallbesitzer lernte sie vor drei Jahren per Zufall kennen, als sie sich auf einem Spaziergang nach einer Reitgelegenheit erkundigte. Seither bewegt sie Dilano drei bis fünf Mal pro Woche – Pflege und Reinigung inklusive. Der Eigentümer wiederum sorgt für Nahrung und das tägliche Ausmisten des Stalls. Eigentlich war Dilano – er gehört zur beliebten Rasse der Welsh-Ponys – als Deckhengst für die Zucht vorgesehen gewesen. Weil sich seine Hoden aber nicht wie gewünscht ausformten, wurde er zum Wallach, wie kastrierte Hengste genannt werden. Sein früherer Reiter gab den Sport jedoch nach ein paar Jahren auf. Seither kümmert sich Sarah Blötzer um Dilano.

Für ihr intensives Hobby kommt der Lehrerin entgegen, dass sie sich auch tagsüber Zeit nehmen kann. Dafür schätzt sie die Flexibilität während der unterrichtsfreien Zeit. «Die Lektionen ‹präpaen› kann ich auch am Abend.» Sarah Blötzer unterrichtet an den 7. bis 9. Klassen an der Real- und Sekundarschule in Aarberg die Fächer NMM und Musik – derzeit noch in einem Teilpensum. Seit ihrer Diplomierung an der PHBern 2016 übernimmt sie nach und nach mehr Lektionen und mehr Verantwortung. Die Arbeit mit Jugendlichen liege ihr, sagt sie – mehr als der Kontakt mit kleineren Kindern. «Es ist zwar süß, wenn man angehimmelt wird, aber nebst dem erzieherischen Aspekt gefällt mir am Unterrichten halt schon die Informationsvermittlung.» Weil sie aber mit 26 Jahren noch relativ jung sei, müsse sie «schon schauen, dass die Distanz gewahrt bleibt». Bisher habe sie aber kaum Pro- ▶

bleme gehabt, sich als junge Frau bei pubertierenden Jugendlichen Respekt zu verschaffen. «Ich bin darüber selber positiv überrascht.»

Inzwischen sind wir am Dorfende auf dem Sandplatz beim Reitstall angekommen. Sarah Blötzer nutzt den Platz für die sogenannte Bodenarbeit, bei der die Reiterin am Boden bleibt und mit dem Pferd am gegenseitigen Vertrauen und Respekt sowie an der Kondition arbeitet. Die junge Lehrerin orientiert sich dabei an der sogenann-

---

## Dilano weiss, dass im Hosensack seiner Meisterin ein Belohnungssnack auf ihn wartet.

ten Freiheitsdressur. Zentral sind dabei Körpersprache und nonverbale Kommunikation. Einzig durch Bewegungen ihres eigenen Körpers, durch Schritte oder dem Heben der Hand bringt Sarah Blötzer Dilano dazu, etwa im Kreuzschritt zu gehen, sich um sie zu drehen oder um den ganzen Platz zu traben. Lässt sich der Wallach dann doch von fetten Gräsern ennet dem Zaun ablenken, zieht sie seine Aufmerksamkeit durch Zungenschnalzen wieder auf sich.

Für Aussenstehende ist es faszinierend zu beobachten, wie allein durch Körperpräsenz und nonverbaler Kommunikation klar wird, wer hier die Chefin auf dem Platz ist. Das funktioniert nicht immer gleich gut, räumt Sarah Blötzer ein. «In der Arbeit mit dem Pferd spiegelt sich der eigene mentale Zustand.» Wenn sie gestresst oder angespannt sei, reagiere auch Dilano genervt. Und warum trottet Dilano jetzt plötzlich ohne Kommando zu uns hin? Sarah Blötzer lacht. «Ich bin in meiner Körperhaltung wohl etwas zusammengesackt.» Danilo interpretierte das so, dass die Aufgabe für ihn beendet ist. Und er weiss offenbar auch, dass im Hosensack seiner Meisterin ein Belohnungssnack auf ihn wartet.

Ziel der Bodenarbeit ist es auch, das Pferd zu «versammeln». Gemeint ist eine Körperhaltung, bei der der Schwerpunkt des Pferdes möglichst tief und weit zurück liegt, sodass es sich leichtfüssig, kraftvoll und schonend für Gelenke, Bänder und Sehnen bewegt. Bei Dilano achtet Sarah Blötzer dabei auch auf Übungen zur Entspannung seiner umfangreichen Halsmuskeln, sodass der Wallach seinen Kopf geschmeidiger zurückbiegen kann.

Die enge Beziehung zu Tieren wurde Sarah Blötzer quasi in die Wiege gelegt. In ihrem Elternhaus in Grossaffoltern – einem Lehrerhaushalt – war sie als Kind von Tieren umgeben: Schafen, Ziegen, Hühnern. Nach dem Vorbild ihrer Mutter versuchte sie sich selbst in der Zucht

von weissen Seidenhühnern. Als Zwölfjährige nahm sie gar am Seeländer Jungzüchertag teil. Zur Pferdenärrin war sie bereits im Primarschulalter geworden. Während fast eines Jahrzehnts durfte sie sich um Pflegeponys einer benachbarten Bauernfamilie kümmern.

Die Bodenarbeit mit Dilano ist für heute beendet. Später wird Sarah Blötzer noch mit ihm ausreiten. Wir setzen uns auf eine Holzbank neben dem Sandplatz, Dilano zupft Gräser vom Boden. Zeit für Fragen zur Berufswahl. Sarah Blötzer stammt aus einer eigentlichen Lehrerdynastie: Grossvater, Vater, Mutter, eine Tante und ein Onkel haben den Lehrberuf ergriffen. Wurde ihr auch die Berufswahl quasi in die Wiege gelegt? «So klar war das nicht.» Die Berufswahl sei lange offengeblieben. «Ich hätte mir auch eine Lehre und später eine Berufsmatur vorstellen können.» Ihr zwei Jahre älterer Bruder liess sich zum Informatiker ausbilden. Erst nach Abschluss des Gymnasiums entschied sich Sarah Blötzer für das Studium an der Pädagogischen Hochschule. Den Vorteil im Lehrberuf sah sie nicht zuletzt in den flexiblen Arbeitszeiten und den vielfältigen Themenbereichen der Fächer.

Das Studium sei aber «happig» gewesen, erinnert sie sich. Vor allem die theoretischen Fächer wie Mathematik hätten ihr einiges abgefordert. «Meine Stärken liegen eher in der Planung und Ausführung.» Zu schaffen machte ihr auch ihre Prüfungsangst. Diese ging so weit, dass sie an einem Zwischenexamen nicht auf der Gitarre vorspielen konnte, weil ihre Hände so stark zitterten. Heute kann sie darüber lachen. «Inzwischen habe ich gelernt, mir selber Druck wegzunehmen.» Paradoxerweise war für sie das Vorsingen – für viele Menschen ein Alptraum – nie ein Problem.

Inzwischen hat Dilano das Wiesenbord neben dem Sitzplatz abgegrast. Zeit für den Ausritt. Auf der Sommerweide hat Sarah Blötzer eine Kiste mit ihren Reitutensilien deponiert: Reitsattel, Hosen, Helm und Reitstiefel. Sie setzt Dilano den Ledersattel auf, zurtt ihn sorgfältig fest

---

## «Inzwischen habe ich gelernt, mir selber Druck wegzunehmen.»

und steigt auf. Der rund einstündige Ritt wird die beiden über Feldwege führen. Ein Galopp quer durch Wiesen und Wälder ist im dicht genutzten Mittelland tabu. Dafür fahren Reiterin und Pferd zusammen mit Gleichgesinnten jeweils für eine Ferienwoche in den Jura, wo spezielle Reittrouten samt Unterkünften für Mensch und Tier angeboten werden. In diesem «Miniaturkanada», sagt Sarah Blötzer, lasse sich fern des «Schweizer Bünzligeistes» ein Stück Freiheit geniessen.

MuKi-Kurs

# Raus aus der Isolation

Catherine Arber

Foto: Sam Bosshard

Sie stammen aus den verschiedensten Ecken der Welt. Um sich in ihrem Alltag verständigen zu können, besuchen Frauen und ihre Kinder den MuKi-Kurs in der Schule Hessgut im Liebfeld. Für viele Mütter ist dies ein erster Schritt, um aus der Isolation herauszukommen.



Eine Vision ist Realität geworden: Migrantinnen und ihre Kinder im Unterricht in den Räumlichkeiten der Tagesschule Hessgut.

Es ist Freitag vor den Sommerferien. Von Schulumüdigkeit ist in dieser Klasse im Hessgut-Schulhaus im Liebfeld aber nichts zu spüren. Man merkt sofort: Die Frauen kommen gern in diesen Deutschkurs. Sie sind motiviert, wollen lernen – und sie brauchen die Fremdsprache nicht nur in ihrem Alltag in Köniz, sondern auch, um sich mit ihren Pultnachbarinnen zu unterhalten, die aus den verschiedensten Ecken der Welt stammen. Nirali aus Indien kommt mit ihrem Sohn Dirth schon deutlich vor Unterrichtsbeginn in den Klassenraum. Für ihn ist es der letzte Kurstag heute, Dirth kommt nach den Ferien in die Schule. Nirali und ihr Sohn haben der Lehrerin Sarah Pulver liebevoll Geschenke gebastelt, die sie ihr überreichen. Der Kurs richtet sich nicht nur an Mütter, sondern auch an ihre Kinder im Vorschulalter zwischen drei und fünf Jahren. Er heisst deshalb Mutter-Kind-Kurs (MuKi). Die Kinder wer-

den in einem Raum von Martina Romer betreut und lernen auf spielerische Art Deutsch, während ihre Mütter im Nebenraum über das Perfekt und die Partizipien sprechen. Doch bevor sich die Mütter von ihren Kindern verabschieden, begehen alle zusammen ein Begrüssungsritual. Die Mütter sitzen mit ihren Töchtern und Söhnen im Kreis, singen zunächst ein Hallolied auf Deutsch, ein kurzes Spiel mit Musik folgt, später ein letztes Drücken und Herzen.

## Von 17 Kindern nur 3 deutschsprachige

Den MuKi-Kurs im Hessgut hat Sarah Pulver vor 14 Jahren zusammen mit der Kindergärtnerin Ursula Padel initiiert. Damals besuchte der Jüngste ihrer drei Söhne den Kindergarten im Hessgut. Von 17 Kindern in der Klasse sprachen 14 zu Hause kein Deutsch. Sarah Pulver versuchte, ein Geschenk für die Lehrerin zu organisieren und

verteilte einen Flyer auf Deutsch – nichts klappte. Sarah Pulver, Seklehrerin mit Arbeitsstationen in der Erwachsenenbildung, hatte sich in Basel bereits über MuKi-Kurse informiert und in Burgdorf hospitiert: So etwas sollte es auch in der Gemeinde Köniz geben. In einer «Nacht- und Nebelaktion» habe sie damals zusammen mit der Gemeinde Köniz einen halbjährigen Pilotversuch in einer Baracke im Dreispitz gestartet. «Meine Vision war aber immer, dass der Kurs in der Schule stattfindet, damit die Mütter noch vor dem ersten Elterngespräch Ängste überwinden können», sagt die Lehrerin.

### «Sie haben viel zu geben!»

Ihre Vision ist Realität geworden. Heute besuchen die Migrantinnen und ihre Kinder den Unterricht in den Räumlichkeiten der Tagesschule im Hessgut. Der Kurs hat seinen festen Platz im Stundenplan und wird zu 70 Prozent vom Kanton und zu 30 Prozent von der Gemeinde finanziert. Ein MuKi-Grundkurs findet jeweils von Oktober bis zum September des nächsten Jahres statt. Die Frauen haben die Möglichkeit, danach den Fortgeschrittenkurs zu absolvieren, der ebenfalls zwei Stunden pro Woche umfasst. Köniz ist die einzige Gemeinde im Kanton Bern, die zwei Levels MuKi-Deutsch anbietet. Voraussetzung für den Kurs ist, dass die Frauen das lateinische Alphabet lesen und schreiben können, ihr Kind im Vorschulalter ist und sie in der Gemeinde Köniz leben.

Sarah Pulver beobachtet, dass viele der Migrantinnen in ihren Quartieren oft isoliert leben. «Ich möchte, dass sie sich durchmischen. Denn diese Frauen haben so viel zu geben, wenn man sie kennt!», schwärmt die Lehrerin. «Und wie lustig sie sind!» Sie ermuntere die Frauen im Unterricht, jede Gelegenheit zu nutzen, um nach draussen zu gehen, sich mit ihrer neuen Umgebung anzufreunden und anderen Frauen zu begegnen.

### Deutsch für den Alltag

Im MuKi-Kurs üben sie das Vokabular dazu. «Sie lernen Deutsch für den Alltag», erklärt Sarah Pulver. Dieser handelt von der Familie, vom Ausfüllen von Formularen, von der Arbeit, aber auch vom Körper und der Gesundheit. «Für einige ist es zunächst unangenehm, über den Körper zu sprechen, doch es ist sehr wichtig, dass sie über ei-

gene Körperbeschwerden und jene ihrer Kinder sprechen können», sagt die Lehrerin. Oft lege sich diese erste Hemmung schon nach kurzer Zeit.

Heute aber geht es nicht um den Körper, sondern um ein Bewerbungsgespräch. Valery aus Peru und Safya aus Somalia mimen ein Vorstellungsgespräch: Erstere ist die Personalchefin, die andere will sich als Küchenhilfe bewerben. Valerys kleine Tochter will zu ihrer Mutter – kein Problem. Sie wechselt vom Kinderzimmer zu den Müttern in den Kurs, setzt sich aufs Sofa und lauscht dem Kursgeschehen. Die Frauen lernen Wörter wie «Referenzen», «schriftlich», «Lebenslauf». Einen eigenen Lebenslauf werden sie nach den Sommerferien schreiben und in der Klasse vortragen.

In Zweiergruppen unterhalten sie sich darüber, was sie gestern gemacht haben und üben dabei das Perfekt. «Hast du mit deinem Kind gespielt?», will die aus der Türkei stammende Fadime von der Inderin Nirali wissen. «Hast du Deutsch gesprochen?», fragt diese zurück. «Ja, mit meiner Nachbarin», sagt Fadime. Ihre Nachbarin heisst Fatime, besucht ebenfalls den Kurs und stammt aus Mazedonien. Um sich unterhalten zu können, müssen die beiden Frauen die Fremdsprache verwenden. «Sie ist eine gute Schneiderin», sagt Fadime über Fatime auf Deutsch. Und Fatime über Fadime: «Sie ist eine gute Nachbarin.»

## Pädagogischer Dialog

Der MuKi-Kurs und weitere Projekte der Elternarbeit im Hessgut im Liebefeld sind im Rahmen des Pädagogischen Dialogs porträtiert worden. Der Kurzfilm mit dem Titel «Eltern integrieren, Eltern gestalten mit» ist Teil von Good Practice 2017 und mit weiteren Beispielen unter [www.erz.be.ch/kurzfilme](http://www.erz.be.ch/kurzfilme) zu finden. Dort finden Sie ebenfalls zusätzliche Informationen und Links zum Thema.

Mit dem Pädagogischen Dialog ([www.erz.be.ch/dialog](http://www.erz.be.ch/dialog)) will die Erziehungsdirektion den Austausch und die Vernetzung unter Bildungsakteuren im Kanton fördern, mit dem Fokus auf Gelingendes.

### Synthese Sortir de l'isolement

L'école Hessgut, dans la commune de Köniz, propose un cours d'allemand aux mamans et à leurs enfants en âge préscolaire: pendant que les mamans apprennent l'allemand qui leur servira dans leur quotidien, les enfants sont pris en charge dans une autre salle. Ce cours destiné aux migrantes existe déjà depuis 14 ans. L'enseignante Sarah Pulver a participé à sa concep-

tion. A l'époque, alors qu'elle voulait organiser un cadeau pour la maîtresse de son fils, elle a rencontré des difficultés à communiquer avec les autres parents d'élèves: sur 17 enfants, 14 ne parlaient pas allemand à la maison. Sarah Pulver a donc compris combien il était important que les mères d'élèves apprennent aussi l'allemand, notamment pour leur permettre de sortir de leur isolement.

Aujourd'hui, les migrantes et leurs enfants participent aux cours d'allemand dans les locaux de l'école Hessgut d'octobre à septembre. Ces femmes ont ensuite la possibilité de suivre le cours avancé, qui se déroule également sur deux heures par semaine. Pour participer, les femmes doivent savoir lire et écrire l'alphabet latin, habiter dans la commune de Köniz et leur enfant doit être en âge préscolaire.

## Sprachaustausch mit dem Wallis

# «Du gehst!», sagten Dominics Eltern

Thomas Raaflaub

**Seit einigen Jahren bieten die Sekundarschulen in Münsingen für Schülerinnen und Schüler der siebten Klasse einen Austausch mit dem Wallis an. Dominic Spring aus Rubigen hat mitgemacht. Im Gegenzug besuchte Maxime, der Sohn der Walliser Gastfamilie, die Springs und die Sekundarschule Münsingen. EDUCATION berichtet über ihre Erfahrungen.**

«In meinem ersten Austausch war ich etwas mehr als vier Tage in der Romandie. 2016 war es schon mehr als eine Woche, und ich habe begonnen, französisch zu denken,» erinnert sich Dominic Spring aus Rubigen. In seiner Gastfamilie habe er fast alles verstanden. Das Sprechen sei schwieriger gewesen. Maxime – der Sohn der Gastfamilie – sei ihm aber eine grosse Hilfe gewesen: «Er wusste immer, was ich sagen wollte, und hat mich unterstützt.» In der Schule habe er aber dem Unterricht nur mit Mühe folgen können. Dieser Einzelaustausch konnte durch die Partnerschulen mit minimalem Aufwand organisiert werden – die Gastfamilien kannten sich schon, und Dominic reiste alleine mit dem Zug nach Martigny.

### Eine halbe Note besser im Französisch

Auch diesen Frühling ist Dominic ins Wallis gereist und hat mit Maxime das Gymnasium in Sion besucht. «Die Walliser sind in der Math weiter als wir Berner», erklärt er, «wir lassen sie aber in den Fremdsprachen hinter uns.» Strenger sei die Schule im Wallis, sagt er. Maxime habe die lockere Atmosphäre in Münsingen immer genossen. Sprachlich habe er Fortschritte gemacht, erzählt Dominic Spring. «Ich konnte diesen Frühling dem Unterricht schon viel besser folgen als noch vor einem Jahr. Der Austausch hat mir jedes Mal gutgetan. Im Anschluss daran stieg meine Franznote in Münsingen um einen halben Punkt.»

### Synthese «Tu feras un échange linguistique»

Depuis quelques années, les élèves de 9<sup>e</sup> des écoles secondaires de Münsingen ont la possibilité de faire un échange linguistique en Valais. Dominic Spring a tenté l'expérience et s'est rendu dans la famille de Maxime. Ce dernier a ensuite fait le chemin inverse. «Mon premier séjour en Romandie a duré un peu plus de quatre jours. En 2016, j'ai passé plus d'une semaine

là-bas et j'ai commencé à penser en français», se souvient Dominic. Au printemps de cette année, il est retourné en Valais et a suivi des cours au gymnase de Sion avec Maxime. «Les Valaisans sont en avance sur nous en maths, mais nous sommes loin devant en langues étrangères», explique-t-il. Dominic estime avoir fait des progrès en français et, de retour à Münsingen, sa moyenne s'est améliorée d'un demi-point. Et cette

### «Rhône FM» in Rubigen

Für Dominic, der sich als Sprachenmensch bezeichnet, war nach seinen Austausch Erfahrungen klar, dass er in einen bilingualen Gymer eintreten will. Er weiss noch nicht, ob er im Kirchenfeld oder in Thun sein Französisch weiterentwickeln kann. Die Entscheidung für Französisch und gegen Englisch sei ihm aber nicht sehr schwer gefallen. «Mir gefällt Französisch sehr und ich finde die Sprache logischer als Englisch, das immer komplizierter wird, je mehr man lernt.» Auch die Kultur der Romandie gefalle ihm: «Über das Internet kann ich Rhône FM und Rouge FM hören, und ich habe zwei Alben von Maximes Lieblingsband gekauft.»

### Harmonie trotz Verschiedenartigkeit

Im Rückblick ist Dominic froh, dass seine Eltern 2015 nicht lange mit ihm über die Anmeldung zum Austausch diskutierten. «Du gehst!», sagten sie. Auch im neuen Schuljahr will Dominic nicht auf seinen Austausch mit dem Wallis verzichten. Die beiden Gymnasiasten werden sich weiter besuchen. So wie dies über 1700 Walliser und Berner Siebtklässlerinnen und -klässler diesen Frühling im Rahmen von «2 langues – 1 Ziel» zum ersten Mal machten. Gemeinsam erfuhren sie, dass unsere Verschiedenartigkeit und der Sprung über die Sprachgrenzen hinweg uns viele Vorteile bringt. Es ist wie in der Musik: Damit Harmonie entstehen kann, müssen alle gemeinsam und miteinander spielen.

[www.erz.be.ch/echanges](http://www.erz.be.ch/echanges)

année non plus, il ne compte pas renoncer à son échange en Valais. Les deux gymnasiens continueront ainsi à se rendre visite comme l'ont fait pour la première fois plus de 1700 élèves de 9<sup>e</sup> année valaisans et bernois dans le cadre du projet «2 langues – 1 Ziel». Tous ont découvert qu'on apprend beaucoup en franchissant la frontière linguistique.

[www.erz.be.ch/echanges](http://www.erz.be.ch/echanges)



## TierART Kreative Gestalten, gestaltete Kreaturen

**Im Dählhölzli entsteht etwas Einmaliges: Zusammen mit dem Tierpark Bern lanciert lernwerk bern das Projekt TierART. Schülerinnen und Schülern aus dem ganzen Kanton werden hunderte Tiere gestalten, die ab Frühling 2018 den «richtigen» Tieren Gesellschaft leisten werden.**

«Die Faszination für Tiere ist bei allen Altersgruppen sehr gross», sagt Cornelia Mainini. Sie leitet im Tierpark Bern die Zoopädagogik und koordiniert zusammen mit dem Verein lernwerk bern die Aktion TierART. Im Unterricht vom Kindergarten bis ans Gymnasium bietet das Thema Tiere denn auch zahllose Umsetzungsmöglichkeiten und eignet sich für den fächerübergreifenden Unterricht. Das Projekt TierART soll aufzeigen, welche Vielfalt insbesondere im Fachbereich Gestalten möglich ist. Und es soll den beteiligten Schülerinnen und Schülern aus dem ganzen Kanton Bern sowie deren Lehrpersonen die Möglichkeit geben, gemeinsam an etwas GROSSEM teilzunehmen. Ganz nach dem Motto «Gestalten fägt tierisch!». In den nächsten Monaten werden in den Schulen Tiere gestaltet:

fantasievolle und realistische, aus Ton, Holz, Stoff, Wolle, Papier, Eisen, Beton oder Kunststoff, von einzelnen Kindern und ganzen Schulklassen. Ab dem 2. Mai 2018 sind die gestalteten Kreaturen und kreativen Gestalten dann auf dem Gelände des Tierparks Bern zu sehen: im Bärenhaus, bei den Papageientauchern, zwischen und in den Gehegen, entlang der Gehwege oder im Vivarium.

[www.lernwerkbern.ch](http://www.lernwerkbern.ch)



Foto: zvg

Foto: zvg



Dampfzentrale Bern

### «A Cloud of Milk» – eine Tanzproduktion

«A Cloud of Milk» ist eine Kreation für drei professionelle Tänzerinnen/Tänzer und acht bis zehn Kinder (ab 6 Jahren). Das Material des Stückes wird aus den Träumen der Kinder in einem vom Team organisierten Traumlabor gesammelt und in Bewegung, Licht, Videoprojektionen und Klang umgewandelt. Die Szenen sind von verschiedenen Stadien des Schlafes inspiriert. «A Cloud of Milk» wird so zu einer Auseinandersetzung mit Verzerrungen von Körper, Klang und Raum – ein nachgebildeter surrealer Traum. Für jedes Gastspiel arbeitet das Team mit Kindern vor Ort und erschafft so eine vom neuen Träumer-Team modifizierte Version der Produktion. Schulvorstellung: 3. November 2017, 10 Uhr, Dampfzentrale Bern, CHF 5.– pro Schülerin und Schüler. Gratis Tanzworkshops an Ihrer Schule zur Vorbereitung, zwei Lektionen an einem Morgen zwischen 30. Oktober und 2. November 2017.

[irene.moffa@dampfzentrale.ch](mailto:irene.moffa@dampfzentrale.ch); [www.dampfzentrale.ch](http://www.dampfzentrale.ch); +41 31 310 05 40

### Welttanztag 2018 Tanzworkshops für Schulen

**Am 29. April feiert die Welt den internationalen Tag des Tanzes. Zu diesem Anlass bieten wir Schnuppertanzworkshops für Schulen im Kanton Bern an.**

Die Workshops bieten einen zugänglichen und lockeren Erstkontakt mit verschiedenen Formen des zeitgenössischen Tanzes. Alle Klassen erlernen eine Flashmob-choreografie. Diese kann um den 29. April im oder um das Schulhaus gemeinsam getanzt, filmisch aufgenommen und voraussichtlich am 4. Mai 2018 vormittags auf dem Waisenhausplatz in Bern (im Rahmen des Tanzfestes 2018) gezeigt werden. Tanzt Ihre Schulklasse mit? 100 Schulklassen können teilnehmen. Bevorzugt werden Schulklassen, die bisher noch nicht teilgenommen haben. Das Projekt wird von der Kulturförderung des Kantons Bern mitfinanziert. Dauer des Workshops: 90 Minuten. Zeitraum: 26. Februar bis 30. März 2018. Anmeldeschluss: 20. Januar 2018.

[kontakt@welttanztag.ch](mailto:kontakt@welttanztag.ch)

Energie-Erlebnistage

## Energie spüren, messen und erleben!

Energie-Erlebnis statt grauer Theorie! An interessanten, interaktiven Stationen können Kinder und Jugendliche aller Stufen (Kindergarten bis Oberstufe) die Faszination von Energie altersgerecht erleben. Eindrückliche Erfahrungen regen zu bewusstem Umgang mit Energie an. Das neue Einstiegs- und Abschlussmodul holt Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag ab und bildet einen idealen Rahmen für den Energie-Erlebnistag. Ort: Am Ökozentrum in Langenbruck oder direkt an Ihrer Schule.

[www.energie-erlebnistage.ch](http://www.energie-erlebnistage.ch)

shnit – Kurzfilmfestival 2017

## Grosser Auftritt für den kurzen Film

Unternehmen Sie einen Ausflug mit Ihrer Klasse und tauchen Sie gemeinsam in die zauberhafte Welt des Kurzfilms ein. Exklusiv für Kindergarten- und Schulklassen erstellte Kurzfilmprogramme werden ergänzt durch eine altersgerechte Moderation zur Einführung in die Filmthematik.

Das Schulprogramm für drei Altersstufen:

### Mittwoch, 18. Oktober

9.00–10.30 Uhr: LITTLE & SHORT, Kindergarten, 1./2. Klasse

### Mittwoch, 18. Oktober

10.30–12.00 Uhr: WILD & CLEVER, 3. bis 6. Klasse

### Donnerstag, 19. Oktober

9.00–10.30 Uhr: LITTLE & SHORT, Kindergarten, 1./2. Klasse

### Donnerstag, 19. Oktober

10.30–12.00 Uhr: YOUNG & BRAVE, ab Sekundarstufe I

### Freitag, 20. Oktober,

9.00–10.30 Uhr: WILD & CLEVER, 3. bis 6. Klasse

### Freitag, 20. Oktober,

10.30–12.00 Uhr: YOUNG & BRAVE, ab Sekundarstufe I

[education@bern.shnit.org](mailto:education@bern.shnit.org)

[www.shnit.org](http://www.shnit.org)

## Gesundheitsförderungsprojekt Per SMS-Coaching die Lebenskompetenzen stärken

**2300 Lernende nahmen im vergangenen Schuljahr am Projekt ready4life der Lungenliga teil. Dieses will einen gesunden Lebensstil bei Jugendlichen fördern.**

«An ready4life finde ich gut, dass es sich sowohl an Rauchende als auch Nichtraucher richtet und auf die Selbstverantwortung abzielt», sagt Daniel Adamus-Stettler von der BFB Wirtschaftsschule Biel-Bienne, die letztes Jahr beim Gesundheitsförderungsprojekt ready4life der Lungenliga mitgemacht hat. Während vier

Monaten erhalten die Teilnehmenden individualisierte SMS-Nachrichten mit Informationen, Fragen, Tipps und Challenges. Neben der Stressbewältigung bilden der Umgang mit Verhaltensweisen anderer, die Entwicklung der eigenen Meinung sowie das Wissen über soziale Normen, Marketingeinflüsse, Tabak und andere Substanzen weitere Schwerpunkte. Dadurch soll auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber Suchtmitteln gestärkt werden.

[www.r4l.swiss/c.kuenzli@lung.ch](http://www.r4l.swiss/c.kuenzli@lung.ch)



Foto: Keystone

## Projet de promotion de la santé Renforcer les compétences fondamentales grâce au coaching par SMS

**2300 apprentis ont participé à ready4life au cours de l'année scolaire passée. Ce projet de la Ligue pulmonaire fait la promotion d'un style de vie plus sain.**

«Ce que je trouve bien avec ready4life, c'est que le projet est autant adapté aux fumeurs qu'aux non-fumeurs», explique Daniel Adamus-Stettler, professeur au sein de la BFB, Ecole commerciale de Bienne, qui a collaboré au projet de promotion de la santé de la Ligue pulmonaire, ready4life. Pendant quatre

mois, les participants reçoivent des SMS personnalisés contenant informations, questions, conseils et défis. La gestion du rapport aux autres, le développement de l'opinion personnelle, ainsi que les connaissances concernant le tabac sont des thèmes importants du projet, en plus de la gestion du stress. Il vise aussi à renforcer la résistance à la tentation de consommer des substances addictives.

[www.r4l.swiss/c.kuenzli@lung.ch](http://www.r4l.swiss/c.kuenzli@lung.ch)

**Serie:  
Fachkräftemangel**

Wie gross ist der viel zitierte Fachkräftemangel im Kanton Bern tatsächlich? Welche Berufe sind besonders stark betroffen? Mit welchen Massnahmen lässt sich dem Fachkräftemangel entgegenwirken? EDUCATION geht diesen Fragen nach und stellt Berufe vor, in denen Fachkräftemangel herrscht.



Serie Fachkräftemangel

# Der Metallbau ist ein klassisches Konstruktionsmetier

**Mathias Marti**

**Foto: Pia Neuenschwander**

**Handwerk hat goldenen Boden. Dieses geflügelte Wort dürfte insbesondere für den Beruf des Metallbauers oder der Metallbauerin gelten. Die Karl Zimmermann AG aus dem Berner Mattequartier bietet diesen Ausbildungsgang seit Jahrzehnten an. Das traditionelle KMU offeriert im Wettbewerb um die besten Talente erfolgreich und aktiv mit. Dazu gehört aber die Bereitschaft, den Beruf ständig zu vermarkten.**

Es grenzt schon fast an ein Mantra, wenn Medien und Fachleute von der Erosion der Berufsarten sprechen. Die Digitalisierung ist in aller Munde. Sie scheint in erster Linie als Jobkiller wahrgenommen zu werden. Angestellte mit repetitiven Arbeiten in Fertigung und Industrie, Büroangestellte, aber auch Chauffeure sollen besonders gefährdet sein. Goldene Zeiten also für das traditionelle Handwerk, das den Konkurrenzkampf um die besten Talente gegen die Gymnasien schon fast verloren hatte? «Der Metallbau hat sich in den letzten Jahren ständig weiterentwickelt. Der Gründer unseres Unternehmens, Karl Zimmermann, benutzte für die Auslieferungen noch das berühmte «Leiterwägeli». Diese Zeiten sind natürlich passé. Und doch ist nicht alles anders. Ein Metallbauer oder eine Metallbauerin muss auch heute noch Leidenschaft, handwerkliches Geschick und Ideenreichtum mit in den Beruf bringen», bringt Andreas Fischer die Vorzüge des Metallbaus auf den Punkt. Fischer ist nicht nur Geschäftsführer der Karl Zimmermann AG, er ist auch seit Jahren als sogenannter Metallbaubotschafter in Schulen unterwegs. Der Mann weiss, wovon er spricht.

Sein Unternehmen, die KAZI Metallbau AG in der Berner Matte, ist ein traditionsreiches Familienunternehmen. Ein typisches KMU (kleines und mittleres Unternehmen) eben. Umgeben von Werbeagenturen und anderen Kreativen, wird unmittelbar an der Aare geschweisst, gestanzt oder gebohrt. Gegründet wurde das Unternehmen von Karl Zimmermann 1893 als Schlosserei am Berner Stalden. Seit 1934 ist der Betrieb am heutigen Standort an der Wasserwerksgasse 31 domiziliert. In all diesen Jahren hat die Karl Zimmermann AG nicht nur dutzende von Lernenden als Metallbauer ausgebildet, sondern auch das Hochwasser 2005 überlebt. Durch ein Management-Buy-out konnte der Fortbestand der Firma sichergestellt wer-

den. Die heutige Geschäftsführung besteht neben Andreas Fischer aus Thomas Schmitt und Mathias Hächler. Die Karl Zimmermann AG beschäftigt rund 30 Personen, dazu kommen sieben Lernende in Ausbildung zum Metallbauer EFZ. Das Unternehmen gehört damit zu den grösseren privaten Ausbildnern in der Stadt Bern.

Fischer ist überzeugt, dass nur die Investition in die Jugendlichen den Fortbestand des Wissens in seinem Betrieb sichert. «Ohne Investition in die Jugend stirbt unser Beruf aus. Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen ist ausserdem sehr sehr belebend.» Er sei beispielsweise sehr stolz auf seine Lernenden gewesen, die 2016 an den Swiss Skills in Bern mitgemacht haben. Der Konkurrenzkampf für die Nachwuchsrekrutierung sei aber nach wie vor sehr hart, führt Fischer weiter aus. In den meisten Fällen spielen immer noch die Eltern das Zünglein an der Waage. «Sie können nicht verstehen, weshalb gerade ihr Sohn oder ihre Tochter mit guten Schulleistungen und handwerklichem Geschick nicht doch zuerst das Gymi besuchen soll.»

Dabei bietet die Berufsausbildung heute alle Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Lernende mit guten Schulleistungen können während der Ausbildung zum Metallbauer, zur Metallbauerin EFZ auch die Berufsmaturität absolvieren. Es gibt diverse Weiterbildungsmöglichkeiten für die Höhere Fachschule oder den Bauingenieur FH, mit Vertiefung im Fassaden- und Metallbau. Auch Andreas Fischer hätte nicht gedacht, dass aus dem einstigen Metallbaulehrling dereinst ein KMU-Geschäftsführer wird. «1996 habe ich bei Karl Zimmermann nach meiner Ausbildung angeheuert. Und heute habe ich die Verantwortung für fast 30 Mitarbeitende und sieben Lernende. Das zeigt exemplarisch, welche Karrierechancen sich im Metallbau bieten.»

### Kommunikative Herausforderungen

Das grösste Manko bei der Lernendenakquise sieht Andreas Fischer in der kommunikativen und mentalen Haltung der Jugendlichen. Deshalb arbeitet die KAZI Metallbau AG seit Kurzem mit einem externen Coach, der die Handwerker und Lernenden in Bezug auf die Kommunikation mit dem Kunden fit macht. Früher hätte ein Auftraggeber einem die Hausschlüssel in die Hände gedrückt und darum gebeten, diesen nach Abschluss der Arbeiten wieder in den Briefkasten zu werfen. «Heute will der Bauherr wissen, was auf der Baustelle läuft. Weshalb etwas so und nicht anders gemacht wird. Da muss auch ein Lernender Auskunft erteilen können.»

Um die ausgewählten Lernenden bereits im Vorfeld des Lehrstellenantritts fit zu machen, werden sie in den Vorbereitungskurs für die Berufslehre des bernischen Baumeisterverbandes geschickt. Ziel dieses Kurses ist es ganz konkret, den Lernenden einen erfolgreichen Einstieg in die Berufslehre zu ermöglichen. In 21 Lektionen werden

### Das Berufsbild Metallbauer/in EFZ

Metallbauer/innen spezialisieren sich auf den Metallbau, den Stahlbau oder auf Schmiedearbeiten. Im Metallbau stellen sie Bauteile wie Türen, Fenster, Fassaden, Treppen, Balkone und Vordächer her. Metallbauer/innen der Fachrichtung Stahlbau arbeiten in grossen Montagehallen und fertigen Tragkonstruktionen für Hallen, Brücken oder Lifte. Bei den Schmiedearbeiten kommen neben den Verarbeitungstechniken des Metall- und Stahlbaus Hammer und Amboss zum Einsatz. Das Schmiedeeisen wird in der Esse zum Glühen gebracht und anschliessend von Hand oder mit dem Dampfhammer geschmiedet.

An der Herstellung und Montage der Bauteile beteiligen sich Metallbauer von Anfang bis Ende. Sie planen die Arbeiten so, dass sie rechtzeitig und in der gewünschten Qualität ausgeführt werden können. Oftmals führen sie auch die nötigen Bestellungen aus und übernehmen bereits als Lernende die Verantwortung für Installationen auf den Baustellen.

Der Nachwuchsmangel im Bereich Metallbau ist akut. Deshalb hat sich die Branche in den letzten Jahren neu organisiert und versucht – im Wettbewerb mit anderen Fachrichtungen – die Jugendlichen für sich zu gewinnen. Mit der grossangelegten Kampagne «metall+du.ch» hat sich der Branchenverband AM Suisse (Dachverband für die Fachverbände Agrotec und Metaltec Suisse und vertritt Metallbau, Landtechnik und Hufschmiede) spürbar im Markt positioniert. Mit «metall+du» will AM Suisse schweizweit Nachwuchskampagnen betreiben und die Mitglieder in fachlichen und technischen Belangen unterstützen. Ziel der Kampagne «metall+du»: die Berufe rund um den attraktiven Metallbau näherbringen, den Jungen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen bei der Stellensuche helfen.

den künftigen Metallbauprofis nochmals Grundkompetenzen im Bereich Mathematik und Zeichnen vermittelt. Noch wichtiger ist es aber laut Fischer, dass sich die Jugendlichen auf mehr selbstständiges Planen von Freizeit und Job, Engagement für die berufliche Zukunft und die Eigenverantwortung vorbereiten. «Es ist fast eine kleine RS, die unsere Lernenden vor dem Stellenantritt absolvieren. Aber der Erfolg und die Erfahrung aus den letzten Jahren geben uns recht», bringt es Andreas Fischer auf den Punkt.

### Vorkurs ist Pflicht

Die Baumeister legen Wert darauf, dass der Vorkurs durch diplomierte Berufsschullehrerinnen und -lehrer erfolgt. Die Ausbildungsinhalte sollen Bezug auf die Bedürfnisse der Berufsbildner und der Lehrbetriebe nehmen. «Kommt es zu einem Lehrabbruch, was bei uns glücklicherweise selten der Fall ist, ist es für beide Seiten immer unerfreulich. Deshalb versuchen wir die Jugendlichen so gut wie möglich an das neue Berufsumfeld heranzuführen. In den meisten Fällen ist nicht die fachliche Befähigung Auslöser für einen Konflikt, sondern eher die mentale, menschliche Komponente», erläutert Andreas Fischer die Massnahmen. Im Klartext heisst dies, dass manche Jugendliche mit dem Rhythmus und den Anforderungen des Arbeitsalltags nicht klarkommen. «Mentale Kompetenzen werden in der Volksschule meiner Meinung nach zu wenig trainiert und erlernt. Was bedeutet es, plötzlich mit Arbeit, Verantwortung, Druck und gleichzeitig Schule und weniger Freizeit auszukommen? Sich in einer Welt behaupten zu können, wo Erwachsene die Regeln aufstellen und auch durchsetzen. Der Berufsalltag ist weniger strukturiert als in der Schule, die Jugendlichen müssen sich selber zu helfen wissen. Aber auch den Mut haben, sich bei Problemen früh genug beim Lehrmeister zu melden.» Alles Komponenten, auf die in der Schule nach Meinung von Andreas Fischer zu wenig Wert gelegt wird. «Deshalb versuchen wir dies mit unserem Vorkurs nachzuholen und ein wenig zu kompensieren. Es bleibt wenig Zeit – aber es ist eindeutig besser, als wenn wir gar nichts machen würden.»

Beim Gang in die Werkstatt begegnen wir Louis, Nico und Samantha. Sie sind alle drei in Ausbildung zum Metallbauer, zur Metallbauerin EFZ. Dabei fällt natürlich Samantha auf, weil sie als Mädchen in dieser Berufsgattung zu einer klaren Minderheit gehört. Sie ist als Praktikantin der TFB beim KAZI-Team. «Ich konstruiere sehr gerne und mich interessiert der Beruf als Metallbauerin sehr.» Vor der körperlichen Anstrengung hat Samantha keine Angst. Und was tun die Jungs am liebsten? Louis hat hier sofort eine Antwort parat: «Schweissen! Ganz klar». Und was macht es so besonders, die Lehre bei der KAZI Metallbau zu machen? Hier sind sich alle drei Lernenden einig: «Wir haben ein tolles Team. Herr Fischer gibt uns viel Vertrauen, und es macht Spass mit den anderen Konstrukteuren zusammenzuarbeiten.» Diese spontane Rückmeldung seiner Sprösslinge freut Andreas Fischer besonders. «Genau daran arbeiten wir täglich: am Teamgedanke und an der Freude an der Arbeit. Ohne Teamgeist geht bei uns gar nichts.»

## Neuer Lehrplan für die Berner Gymnasien

# Mehr MINT, mehr ICT, mehr Gymnasium

Rolf Marti

Foto: Keystone



Chemieunterricht: Schüler bei einem Versuch zum Prozess der Galvanisation

**Die Gymnasien im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern haben einen neuen Lehrplan. Künftig absolvieren alle Schülerinnen und Schüler den gesamten Bildungsgang am Gymnasium. Auch inhaltlich gibt es frische Akzente: Die MINT-Fächer und der ICT-Unterricht erhalten mehr Gewicht, der Französischunterricht stellt auf die Generation «Passepartout» um.**

Quarta, Tertia, Sekunda, Prima: So hiessen bisher die vier Gymnasialjahre. *Tempi passati*. «Neu gibt es – wie in den anderen Kantonen – nur noch das erste, zweite, dritte und vierte Gymnasialjahr», sagt Elisabeth Schenk, Rektorin des Gymnasiums Kirchenfeld. Und mit einem Augenzwinkern fügt sie an: «Damit wurden die letzten Spuren des humanistischen Gymnasiums beseitigt.» Die Umbenennung der Gymnasialjahre ist allerdings eine Randnotiz im sogenannten Lehrplan 17, der seit diesem Sommer für die deutschsprachigen Gymnasien des Kantons Bern gilt. Viel gewichtiger ist eine strukturelle Veränderung: «Ab sofort absolvieren wieder alle Schülerinnen und Schüler den gesamten Bildungsgang am Gymnasium – vom ersten bis zum vierten Jahr.»

*Tempi passati* ist also auch der gymnasiale Unterricht im 9. Schuljahr der Sekundarschulen (GU9). Das bringt Vorteile: «An den Gymnasien müssen die Klassen nach dem ersten Schuljahr nicht mehr neu zusammengestellt werden, weil Schülerinnen und Schüler aus dem

GU9-Unterricht dazustossen. Das eliminiert Reibungsverluste und ermöglicht es, drei gehaltswirksame Lektionen einzusparen», sagt Elisabeth Schenk. Damit hätten die Gymnasien einen Sparauftrag des Grossen Rats aus dem Jahr 2014 umgesetzt. Der durchgängige Bildungsgang entspricht aber durchaus auch einem lang gehegten Wunsch der Gymnasiallehrpersonen.

Der strukturelle Umbau erforderte eine Neugestaltung der Lektionentafel – kurz: einen neuen Lehrplan. Die Gymnasien haben die Gelegenheit genutzt, auch inhaltlich frische Akzente zu setzen. Die wichtigsten Neuerungen des Lehrplans 17: Das Schwerpunktfach, die dritte Fremdsprache und die zweisprachigen Bildungsgänge werden neu ab dem ersten Gymnasialjahr unterrichtet, die MINT-Fächer erhalten mehr Gewicht und das erste Gymnasialjahr wird um eine ICT-Lektion ergänzt; der Französischunterricht orientiert sich an der Generation der *Passepartout*-Schülerinnen und -Schüler, im Fach Geschichte wird chronologischer als bisher unterrichtet und die politische Bildung erhält mehr Gewicht.

### Naturwissenschaften haben Zulauf

Mehr MINT und mehr ICT und damit mehr Natur- statt Geisteswissenschaften: Das deckte sich mit den Präferenzen der Schülerinnen und Schüler, sagt Elisabeth Schenk. «Seit 2001 sinkt die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich für ein sprachliches Schwerpunktfach entschei-

den.» Der neue Lehrplan sieht deshalb zwei zusätzliche Jahreslektionen für die MINT-Fächer (Biologie, Chemie, Physik, Geografie) vor – auf Kosten der Fächer Englisch, Französisch, Sport sowie des Ergänzungsfachs. Physik wird neu für alle Schülerinnen und Schüler bis ins letzte Gymnasialjahr unterrichtet.

Neu ist auch das Fach ICT im ersten Gymnasialjahr. «Damit wollen wir ein Fundament legen und die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler so weit wie möglich ausnivellieren», sagt Sebastian Forster, Lehrer für Informatik und kantonaler Leiter der Lehrplangruppe ICT. «Wir vermitteln grundlegende Kompetenzen in den Bereichen Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datensicherung, Recherche- und Präsentationstechniken, Quellenbeurteilung oder Bildaufbereitung.» Hinzu komme die Einführung in die schuleigene IT-Software. Wie bisher würden auch im Fachunterricht ICT-Kompetenzen vermittelt – und dies über alle vier Jahre hinweg. Jede Schule entwickle dazu ein eigenes Konzept.

### Generation Passepartout ist da

Gleichzeitig mit der Einführung des neuen Lehrplans sind die ersten Passepartout-Schülerinnen und -Schüler (Französisch ab der 3. Klasse) ans Gymnasium übergetreten. Das seit 2011 an den Volksschulen eingesetzte Lehrmittel setzt auf Mehrsprachendidaktik und gewichtet die Kompetenzen Hören und Sprecher höher als Grammatik und Rechtschreibung. Darauf haben sich die Gymnasien vorbereitet – mit Schulungen an der PHBern und durch den regelmässigen Austausch mit den Lehrpersonen der Volksschule. «Noch bestehen aber Unsicherheiten», sagt Birgit Stalder, Lehrerin für Geschichte und Französisch. «Die Spannweite der Vorkenntnisse, die die Schülerinnen und Schüler mitbringen, könnte grösser sein als bisher. Aber wir sind vorbereitet, und die Lehrpersonen stehen dem Wandel positiv gegenüber.»

Im Hinblick auf die Einführung des neuen Lehrplans haben die Gymnasien ihre Kommunikationsaktivitäten intensiviert, um Jugendliche und Eltern sowie die Lehrpersonen der Volksschule über die Neuerungen zu informie-

ren. Dazu wurde eine gemeinsame Präsentation eingesetzt – ähnlich einer Roadshow –, die in allen Regionen Halt machte. Gleichzeitig haben die einzelnen Schulen ihre Informationsaktivitäten massiv erhöht, beispielsweise mit Tagen der offenen Tür. Elisabeth Schenk: «Die angehenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten müssen insbesondere wissen, dass sie ihr Schwerpunktfach bereits vor dem ersten Gymnasialjahr wählen müssen – also ein Jahr früher als bisher. Gleiches gilt für die Wahl der dritten Fremdsprache und des Kunstfachs. Die Broschüre «Cymer, meine Wahl» führt die Jugendlichen gezielt zu den notwendigen Entscheidungen.»

### Zweisprachige Matur (Deutsch/Italienisch)

Ab dem Schuljahr 2017/18 bieten die Berner Gymnasien die zweisprachige Matur auch in Kombination mit Italienisch an. Anders als bei der Kombination mit Französisch oder Englisch werden jedoch nicht einzelne Lektionen in der jeweiligen Fremdsprache unterrichtet. Stattdessen absolvieren die Schülerinnen und Schüler das 3. Gymnasialjahr im Kanton Tessin. Im 4. Jahr absolvieren sie das Kunstfach in der Unterrichtssprache Italienisch.

#### [www.gymmatur.ch](http://www.gymmatur.ch)

Die Website [www.gymmatur.ch](http://www.gymmatur.ch) stellt den gymnasialen Bildungsgang ausführlich vor und orientiert über die verschiedenen Informationsveranstaltungen. Die Broschüre «Cymer, meine Wahl» steht als Download bereit oder kann bei den Gymnasien bestellt werden.

**Synthèse Davantage de STIM et de TIC pour une formation gymnasiale plus complète.** Les gymnases de la partie germanophone du canton de Berne travaillent avec un nouveau plan d'études. A partir de cette année, tous les élèves effectueront la totalité de leur formation gymnasiale dans un gymnase. L'enseignement gymnasial de 9<sup>e</sup> année (11<sup>e</sup> HarmoS) dispensé dans les écoles secondaires a en effet été

supprimé. Ce changement comporte des avantages : les classes ne doivent plus être recomposées après la 1<sup>re</sup> année de formation suite à l'arrivée des élèves des écoles secondaires. Cela permet d'éviter les pertes de temps et d'énergie et d'économiser trois leçons ayant une incidence sur les traitements. Ce faisant, les gymnases mettent en œuvre le mandat d'économies du Grand Conseil. Du point de vue des contenus ensei-

gnés, le nouveau plan d'études apporte des accents de fraîcheur : l'option spécifique, la troisième langue et la filière bilingue débiteront tous à compter de la 1<sup>re</sup> année de formation, les disciplines STIM et l'éducation politique se voient accorder plus d'importance, une leçon de TIC est ajoutée en 1<sup>re</sup> année et l'enseignement du français se fonde sur le niveau des élèves ayant participé au projet Passepartout.

## Projekt am Gymnasium Kirchenfeld

# Wissenschaftliche Daten aus der Stratosphäre

Text: André Lorenzetti

Foto: zvg

**Problemorientiertes Lernen: Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Kirchenfeld schickten einen Ballon mit technischen Messgeräten in eine Höhe von 36000 Meter, um Daten über die Luftverhältnisse zur Erde zu senden.**

Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Kirchenfeld können sich nach dem Abschluss der naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer im letzten Jahr vor der Matur im Unterrichtsfach Naturwissenschaftliche Methoden (NWM) vertieft mit den Naturwissenschaften beschäftigen. Die Inhalte sind meist fächerübergreifend, projektartig aufgebaut und stammen aus Geografie, Physik, Biologie und Chemie. Bearbeitet werden sie mit einer der vier Methoden Problem-based Learning, Erarbeiten einer wissenschaftlichen Studie, Leitprogramm oder Lösungsstrategien.

Eine Klasse mit Schwerpunktfach Physik und Anwendungen der Mathematik hat in einem dieser Projekte im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie eine Nutzlast zur Datenerfassung von einem Stratosphärenballon aus entwickelt und durchgeführt. Ziel war es, nach einer intensiven Testphase der Einzelkomponenten einen Testflug mit einer Zielhöhe von 30 Kilometern durchzuführen. Dabei sollten verschiedene Parameter gemessen werden:

- UV-A- bzw. UV-B-Strahlungsanteil
- Radioaktivität
- Luftdruck/Höhe
- Temperatur

Zudem nahmen sie aus der Höhe Fotos und Videos auf. Die Steuerung und die Messdatenerfassung nahmen zwei Microcontroller vor. Zwei Radiosender übermittelten Temperatur, Höhe, GPS-Position vom Ballon zu den Bodenstationen. Diese speisten die empfangenen Datenpakete sofort ins Internet, sodass der Ballonflug permanent beobachtet werden konnte.

Im Rahmen der Entwicklungsphase haben sich dann die Schülerinnen und Schüler mit Fragen zur Stromversorgung, zur Programmierung von Microcontrollern, zur Foto- und Videotechnik und zur Datenspeichertechnik befasst und mithilfe von Open Source selbstständig eine Kombination zusammengestellt, Anpassungen vorgenommen und Tests durchgeführt.

Die Bedingungen in der Zielhöhe und auf dem Weg dorthin sind relativ rau: Es war mit Aussentemperaturen von bis zu  $-65$  Grad Celsius zu rechnen, mit hohen Wind-

geschwindigkeiten, und es musste auch berücksichtigt werden, dass die Nutzlast am Schluss – wenn auch durch einen Fallschirm gebremst – in einen See fallen dürfte.

Der Ballon flog über Kerzers, Wohlensee, das Stadtgebiet Bern auf ca. 16500 Metern bei dichtem Schneeregen in Richtung Emmental davon, um dort in einer Endhöhe von 36209 Metern zu platzen. Der Durchmesser betrug zu diesem Zeitpunkt rund zwölf Meter. Die übermittelten Bilder und Videos sind mehr als eindrücklich. Es wird dem Betrachter einmal mehr bewusst, wie dünn unsere Atmosphäre eigentlich ist.



Gipfelbild aus 36209 Metern

Bedingt durch die geringe Dichte der Atmosphäre «fällt» die Nutzlast in der ersten Phase mehr oder weniger vom Himmel (max. Sinkgeschwindigkeit rund 45 m/s), wird dann aber durch einen Fallschirm abgebremst, bis sie mit 5 m/s Aufprallgeschwindigkeit auf dem Boden aufsetzt.

Die Nutzlast fiel zu unserer Erleichterung nicht in den Sempachersee, sondern neben einen offenen Schweinestall auf eine leicht schneebedeckte Wiese bei Rothenburg. Der Inhalt der Box war vollkommen intakt und funktionstüchtig.

Gegenwärtig sind die Projektmitglieder damit beschäftigt, die rund sechs GB an Daten, Fotos und Videos auszuwerten und für die abschliessende Präsentation vorzubereiten.



Slam@School 2018 – neu auf der Sekundarstufe II

## Zwölf Klassenworkshops suchen einen Durchführungsort

Willkommen zum Deutschunterricht 2.0 – Schweizer Poetry Slammer entstauben die Aufsatzsituation und bringen während sechs Wochen Schwung aufs Papier und auf die Bühne! Zum ersten Mal findet die Slam@School-Workshopreihe auf der Sekundarstufe II statt. Gesucht werden dafür sechs Gymnasien, Mittel- oder Berufsschulen, die mit je zwei Schulklassen teilnehmen. In einem Wettbewerb messen sich die Schülerinnen und Schüler über drei Runden: in ihrer Klasse, an der Schule und abschliessend die besten jeder Schule am grossen Slam@School-Finale. So geht Literatur heute – läuft?

**Durchführung:** Winter-/Frühlingsquartal (Februar bis Mai) 2018; Abschlussevent Mai/Juni 2018

**Anmeldeinfos:** Kontakt Schule und Lehrperson(en); Klassenstufe/Anzahl Schülerinnen und Schüler; frühester Workshopstart; Unterrichtswochentag(e) in beiden Klassen; kurze Motivation



**Anmeldeschluss:** 22. Oktober 2017  
**Kosten:** CHF 300.–/Klasse

[info@remolution.ch](mailto:info@remolution.ch); [www.spoken-word2502.ch/workshops/slamatschool](http://www.spoken-word2502.ch/workshops/slamatschool)

## Kornhausbibliotheken / Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern (gibb) Projekt «Berufsschule besucht Bibliothek»

**Mit dem Projekt «Berufsschule besucht Bibliothek» der Kornhausbibliotheken (KoB) und der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (gibb) werden Lese-, Sprach-, Medien- und Informationskompetenzen der Berufsschülerinnen und Berufsschüler gefördert.**

Eine umfassende Zusammenarbeit zwischen den beiden Bildungspartnern soll bei dieser Vermittlung zur nachhaltigen Verbesserung dieser Fähigkeiten führen. Es werden dabei vor allem die didaktischen Hinweise der gibb und die Methodenkompetenz im Bibliotheksbereich der KoB berücksichtigt. Die Lernenden kommen in den Genuss einer Führung durch die Bibliothek. Anschliessend haben sie die Möglichkeit, an einem für sie bereitgestellten Büchertisch ihr Lieblingsbuch auszuleihen. Das Buch wählen sie bereits vor dem Bibliotheksbesuch anhand eines extra für sie zusammengestellten Buchkataloges aus. Für den Inhalt des Katalogs sind die Jugendbuchspezialistinnen der KoB zuständig. Um den Lernenden den Leseeinstieg zu erleichtern, wird der Buchkatalog nach aktuellen Jugendthemen unterteilt.

Anschliessend werden die ausgeliehenen Bücher gelesen, im Klassenverbund vorgestellt und gemeinsam besprochen. Bibliothek und Schule verfolgen mit der verstärkten Zusammenarbeit in der Bibliothekspädagogik ein gemeinsames übergeordnetes Ziel: Menschen mit Leseerfahrungen sind informierter als Nichtlesende und nehmen aktiver am gesellschaftlichen und politischen Leben teil. Solche gemeinsamen Projekte sind deshalb eine Investition in die Zukunft, nicht nur für die Lernenden, sondern auch für die Gesellschaft und somit für unsere Stadt.

Durch die seit mehreren Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Kornhausbibliotheken und der gibb sowie die positive Resonanz aller Beteiligten zum Projekt «Berufsschule besucht Bibliothek» resultierte ein Buchprojekt mit dem Titel «Zeige mir, was du liest» (ISBN 978-3-0355-0580-1).

Dominik Gautschy:  
[pr@kornhausbibliotheken.ch](mailto:pr@kornhausbibliotheken.ch), +41 31 327 10 20

## Institut Vorschulstufe und Primarstufe

# Der Stage romand gibt interessante Einblicke in die Schulwelt der Romandie

**Text und Foto: Michael Gerber**

**«Klar war es ein Sprung ins kalte Wasser, aber ich wurde sehr herzlich willkommen geheissen», sagt PHBern-Student Fabian Emch, der seinen Stage romand in Coffrane ob Neuenburg machte. Auch seine Praxislehrerin Nicolette Taddei ist begeistert: «Ich habe während meiner Ausbildung selbst viele lehrreiche und interessante Praktika besucht, nun möchte ich auch etwas zurückgeben. Zudem kann ich zusammen mit meiner 5./6. Klasse von der Unterstützung, die der PHBern-Student leistet, sehr profitieren.»**

Der Stage romand ist eine von drei Möglichkeiten, um nach zwei Semestern Studium am Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP) der PHBern die vorgeschriebenen Expériences de mobilité zu absolvieren. Fabian Emch, der in den letzten drei Wochen vor den Sommerferien täglich von seinem Wohnort Solothurn ins neuenburgische Coffrane pendelte, hat sich sehr bewusst für den Stage romand entschieden: «Mir war es wichtig, im schulischen Umfeld Erfahrungen zu sammeln», darum seien für ihn auch die beiden anderen Varianten, ein Semester an einer französischsprachigen Hochschule zu studieren oder selbst einen vierwöchigen Arbeitsaufenthalt in einer französischsprachigen Region zu planen und durchzuführen, nicht infrage gekommen.

PHBern-Dozentin und Forscherin Jésabel Robin, die am IVP fürs Fach Französisch verantwortlich ist, freut sich, dass im Sommer 2017 rund 140 Studierende den Stage romand absolvierten: «Als wir Ende 2016 Lehrpersonen in den Kantonen Jura, Neuenburg und Bern anfragten, waren wir nicht sicher, ob wir genügend Praxislehrpersonen finden würden. Es meldeten sich aber fast 200, was zeigt, dass in der Romandie das Interesse am Austausch über die Sprachgrenze hinweg sehr gross ist.»

Die Lehrpersonen, die den Stage romand anbieten, müssen bislang nicht als Praxislehrpersonen gearbeitet und auch keine entsprechende Zusatzausbildung absolviert haben. Sie und ihre Klassen profitieren von der zusätzlichen Unterstützung. «Als wir in der Areuseschlucht ein zweitägiges Lager durchführten, um den Biber zu beobachten, war Fabian Emch eine grosse Hilfe», sagt Lehrerin Taddei. «Ohne ihn hätte ich das Abenteuer kaum gewagt.» Der Student habe konkret erlebt, wie die Klasse kurz vor den Sommerferien geführt werde. An normalen Unterricht war allerdings wegen der vielen Spezialanlässe kaum zu denken, was nicht ganz optimal ist. «Wir haben alle möglichen Zeitfenster geprüft. Nur jenes nach dem zweiten Semester und direkt vor den Schulsommerferien war für den Stage romand einsetzbar», sagt Jésabel Robin, die die drei Expériences de mobilité entwickelt hat. Mit

diesem Zeitfenster müsse in Kauf genommen werden, dass die Studierenden in ihrem Assistenzpraktikum kaum mit «normalem» Unterricht in Berührung kämen. Das Eintauchen in die französische Sprache und Kultur und Einblicke ins Schulsystem der Romandie seien aber sehr gut möglich.

Im Stage romand unterrichten die Studierenden nur wenige Lektionen und stehen auch nicht unter grossem Leistungsdruck. «Dieses Setting wurde bewusst so gewählt. Ich weiss aus eigener Erfahrung, dass das sechs Semester dauernde Studium am IVP sehr dicht mit Praktika und dem Schreiben von Leistungsnachweisen belastet ist», sagt PHBern-Dozentin Dominique Im Hof, die das Assistenzpraktikum vor den Sommerferien organisatorisch betreut hat. Jésabel Robin ergänzt: «Wir müssen uns der Tatsache bewusst sein, dass Französisch nur eines von rund zehn Fächern ist, das die Studierenden nach ihrem Abschluss unterrichten dürfen. Im Vergleich zu anderen Ländern, wo auch Lehrpersonen der Primarstufe zuerst zwei oder drei Fächer an der Universität studierten, sei die Ausbildung in der ersten Fremdsprache an den schweizerischen Pädagogischen Hochschulen recht kurz. Immerhin müssten die Studierenden des IVP bei einem externen Anbieter eine Sprachprüfung ablegen, um überhaupt fürs Modul 2 in Französisch zugelassen zu werden. Das Französischkonzept sei in einem Entwicklungsprojekt unter ihrer Leitung erarbeitet worden, erklärt Jésabel Robin. Die Studierenden müssen solide Sprachkenntnisse auf dem Niveau B2 gemäss dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) nachweisen. Wer nicht über diese Sprachkompetenzen verfügt, muss diese ausserhalb der PHBern erwerben oder das Studium aufgeben. Das gilt auch für alle Studierenden, die das Profil Vorschulstufe und untere Klassen der Primarstufe (VUS) gewählt haben und vielleicht gar nie Französisch unterrichten werden.

Szenenwechsel: Auch an der Ecole cantonale de langue française (ECLF) im Berner Witigkofenquartier führen mehre Studierende der PHBern vor den Sommerferien



Eintauchen in die Schulwelt der Romandie. Das ist das Ziel des Stage romand. Dominique Im Hof von der PHBern (links) besuchte Fabian Emch in Coffrane ob Neuenburg. Hier war der PHBern-Student vor den Sommerferien drei Wochen lang bei der Lehrerin Nicolette Taddei im Assistenzpraktikum.

ihren Stage romand durch. EDUCATION wollte von zwei Lehrpersonen wissen, wie sie das Assistenzpraktikum einschätzen, und zwar sowohl in Bezug auf den Nutzen für die Studierenden wie auch für sich und ihre Klasse. Wie in Coffrane dominieren auch in Witigkofen kurz vor den Sommerferien die speziellen Schulanlässe. Es wird Theater gespielt und diverse Ausflüge werden unternommen. Für Nicolas Fouchard ist dies aber kein Problem. Der Lehrer ist in Frankreich aufgewachsen und findet den Austausch über die Sprachregionen hinweg sehr wertvoll. Die Studentin, die ihr Assistenzprojekt an seiner Klasse absolvierte, habe sehr aktiv und rasch mit den Kindern eine Beziehung aufgebaut. Er habe ihr nach und nach anspruchsvollere Aufgaben gestellt und sie habe auch zwei Lektionen Mathematik unterrichtet. Nicolas Fouchard schätzt die Unterstützung in seiner Klasse und stellte fest, dass es für die Kinder, von denen viele mehrsprachig aufwachsen, überhaupt kein Problem ist, sich auf eine Praktikantin mit deutscher Muttersprache einzulassen.

Liliane Obradovic sieht es etwas kritischer. Die Lehrerin der ECLF absolvierte während ihrer Ausbildung an der Haute Ecole Pédagogique BEJUNE ein obligatorisches fünfwöchiges Praktikum im Berner Oberländer Dorf Guttannen und unterrichtete dabei fast alle Lektionen selber. Sie möchte, dass die Studierenden der PHBern nicht nur ein Assistenzpraktikum an einer französischsprachigen Schule durchführen, sondern eines, in dem sie voll unterrichten. Jésabel Robin und Dominique Im Hof sind dankbar für jede Rückmeldung zum Stage romand. Nach

der zweiten Durchführung der Expériences de mobilité im kommenden Jahr werden sie das Angebot evaluieren und weiterentwickeln. Schon jetzt können sie aber interessierten Studierenden anbieten, ihr Schlusspraktikum an einer Klasse in der Romandie durchzuführen.

Die befragten Studierenden sind sich einig, dass der Einblick in die Schulwelt der Romandie sehr interessant ist und den eigenen Horizont erweitert. Das dreiwöchige Assistenzpraktikum half mit, viele Hemmungen beim Gebrauch der französischen Sprache abzulegen sowie Routine zu entwickeln.

[www.phbern.ch/experience](http://www.phbern.ch/experience)

## Formation bilingue / bilingualer Studiengang startet 2018

Im August 2018 wird ein gemeinsamer Studiengang der Pädagogischen Hochschulen HEP BEJUNE und PHBern starten. Studierende, die an der Vorschulstufe oder an der Primarstufe unterrichten wollen, können einen bilingualen Studiengang der beiden Hochschulen wählen, der in Delsberg und Bern durchgeführt wird. Im ersten Durchgang stehen 30 Plätze zur Verfügung. Für je 15 Studierende aus der Deutschschweiz und der Romandie.

## Schwerpunktprogramm Inklusive Bildung

# «Von einer gut umgesetzten Integration profitieren alle»

Jenifer Pfister

Foto: Adrian Moser



Die Forscherin Caroline Sahli Lozano engagiert sich seit rund 20 Jahren für die Themen Integration und Inklusion.

### **Caroline Sahli Lozano, seit wann interessieren Sie sich für inklusive Bildung?**

Ich habe mir unbewusst bereits als Kind Fragen zu Bildungsbenachteiligungen gestellt. Als Pfadfinderleiterin zum Beispiel war es mir sehr wichtig, dass alle Kinder gut integriert waren und sich wohl fühlten. Ich war schon früh im Kontakt mit Menschen mit Beeinträchtigungen, und wie Studien zeigen, hat dies einen starken Einfluss auf die eigenen Einstellungen. Nach meinem Studium zur Heilpädagogin habe ich an einer Sonderschule gearbeitet. Ich kannte bereits damals erste Studien, die belegen, dass Kinder mit erhöhtem Förderbedarf mehr profitieren, wenn sie in die Regelklasse integriert werden. Deshalb begann ich mich, mit der integrativen Bildung auseinanderzusetzen,

und war dann drei Jahre lang in der integrativen Förderung tätig.

### **Warum liegt Ihnen diese Thematik am Herzen?**

Meine Erfahrungen mit Menschen mit Benachteiligungen und Beeinträchtigungen, mit integrativen und separativen Schulmodellen sowie mein Wissen um Forschungsbefunde und Menschenrechte sind ausschlaggebend für mein Interesse und Engagement im Bereich der inklusiven Bildung. Alle Menschen haben dasselbe Recht auf Partizipation und Gleichberechtigung, und es stellt sich grundsätzlich die Frage, ob man irgendwo eine Grenze ziehen kann und darf und wie man Begabung definiert. In Studien wurde mehrfach nachgewiesen, dass die Separation und die Selektion nach dem sechsten Schuljahr nicht leistungsgerecht erfolgen.

So haben Kinder aus sozial benachteiligten Familien und mit Migrationshintergrund trotz vergleichbarem Lernpotenzial ein viel höheres Risiko, in einer Klasse für besondere Förderung (KbF, Kleinklasse) unterrichtet zu werden oder nicht in die Sek zu kommen. Ausserdem sind die Sek-, KbF- oder Gymerquoten stark abhängig vom Wohnort. Dies ist problematisch, weil die Selektion das ganze weitere Leben massgeblich beeinflusst. Die Inklusion begegnet Fragen der Chancengleichheiten und hat eine Gesellschaft zur Vision, in der Vielfalt und Toleranz gelebt wird. Die Inklusion stellt somit ein grosser Gewinn für alle dar.

### **Wie sieht für Sie die gute Schule aus?**

Die inklusive Bildung beschreibt die Vision einer «Schule für alle», die sich den Schülerinnen und Schülern anpasst und in der alle Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort willkommen sind. Inklusion fördert und fordert Chancengleichheit und Partizipation. In einer Schule, wie ich sie mir vorstelle, gehen alle Kinder, die am selben Ort wohnen, zusammen zur Schule, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren Begabungen. Es ist eine Schule, die alle Kinder wertschätzt und in der alle gut sozial integriert sind und adäquat gefördert werden.

Das heisst nicht, dass alle das Gleiche machen, das Gleiche lernen oder gleich weit kommen, sondern, dass sich Individuen entsprechend ihren Begabungen oder Interessen individuell entwickeln und entfalten können. Wichtig dabei ist, dass zugleich auch auf die Klasse als Gemeinschaft und auf Kooperation der Schülerinnen und Schüler untereinander grossen Wert gelegt wird und man früh lernt, dass Menschen zwar ver-

schieden, aber gleichwertig sind und dass die Heterogenität eine grosse Bereicherung darstellt. Es geht hier explizit nicht nur um die sogenannten Behinderten oder sozial Benachteiligten. Eine inklusive Schule bereitet alle Kinder und Jugendlichen besser auf die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen vor und fördert Toleranz und Wertschätzung von Vielfalt.

#### **Was braucht es für die Umsetzung?**

Nebst der inklusiven Haltung, die die Vielfalt anerkennt und wertschätzt, braucht es auch entsprechende Strukturen und Praktiken, z.B. im Bereich des Unterrichts oder der Zusammenarbeit. Untersuchungen zeigen, dass die Einstellungen und das Mittragen der Inklusionsvision aller Beteiligten eine zentrale Gelingensbedingung darstellen. Alle Beteiligten teilen die Leitidee, dass alle Schülerinnen und Schüler willkommen und zugehörig sind, dass man für alle gute Lösungen sucht und in diesem Zusammenhang Freiräume nutzt und entwickelt.

---

## «Die Qualität der Integration spielt eine entscheidende Rolle.»

#### **Hat sich Ihr Bild der guten Schule in den letzten Jahren verändert?**

Mein Bild konkretisiert sich unter anderem auch durch die Besuche und den Austausch mit inklusiven Schulen im Ausland. Ich sehe die Stärken und Chancen der Inklusion ebenso wie die Herausforderungen bei deren Umsetzung. Es geht nicht nur darum, alle Kinder irgendwie in die Regelklassen zu integrieren. Die Qualität spielt eine entscheidende Rolle und liegt mir sehr am Herzen. Ich habe einen kritischen Blick auf die Umsetzung der Integration und sehe, dass in vielen Bereichen noch Entwicklungspotenzial besteht.

#### **Viele Lehrpersonen sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf in Sonderschulen oder -klassen besser betreut werden können als im Unterricht ...**

Die Annahme, Kinder in vermeintlich homogenen Klassen besser fördern zu können, ist seit langer Zeit in vielen Köpfen verankert. Deshalb kam es zu einer grossen Ausdifferenzierung des Schulwesens, Kleinklassen und Sonderschulen wurden kontinuierlich ausgebaut. Doch zahlreiche Forschungsbefunde aus der Schweiz und aus dem Ausland der letzten Jahre belegen eindeutig, dass Kinder in integrativen Settings signifikant stärker davon profitieren und bessere Berufsausbildungschancen haben. Auch die Befürchtung, dass durch die Integration für die Mitschülerinnen und Mitschüler Nachteile entstehen können, konnte klar widerlegt werden. Im Gegenteil: Wird guter integrativer Unterricht umgesetzt, der die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und sowohl auf die Gemeinschaft wie auch auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtet ist, profitieren auch Leistungsstarke und Hochbegabte mehr als im sogenannten «traditionellen» Unterricht.

#### **Der Prozess zur Umsetzung des Integrationsartikels ist noch nicht abgeschlossen und bereits geht es zum Thema Inklusion. Geht diese Entwicklung nicht zu schnell?**

Ich denke, dass Inklusion eine Vision ist, der sich jede Schule Schritt für Schritt nähern kann. In diesem Prozess entwickelt sich jede Schule, jede Schulleiterin, jeder Schulleiter und jede Lehrperson dem individuellen Entwicklungsstand entsprechend. Inklusion kann nicht von heute auf morgen erreicht werden. Wichtig dabei ist, dass man entsprechend den eigenen Kompetenzen und Ressourcen immer wieder einen Schritt in Richtung Inklusion machen kann und dass ein öffentlicher Diskurs zur Inklusion geführt wird.

#### **Was bedeutet die Inklusion für Lehrpersonen?**

Die Inklusion bringt Herausforderungen für die Lehrpersonen, da sie Entwicklungsprozesse auf verschiedenen Ebenen bedingt. Doch Erfahrungen mit Partnerschulen und aktuelle Studien zeigen, dass Integration nicht als Belastung, sondern durchaus auch als Bereicherung erlebt werden kann. Die Lehrpersonen fühlen sich durch die Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und durch das vermehrte Arbeiten im Team unterstützt und ihre Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt werden längerfristig erweitert.

#### **Was trägt die Forschung der PHBern zur Inklusion bei?**

Mit Bezug auf die UNO-Behindertenrechtskonvention, die in der Schweiz 2014 ratifiziert wurde, fordern sowohl Bund als auch Kantone die Etablierung einer inklusiven Bildung in der Schulpraxis. Es ist sehr wichtig, dass die gängige Schul- und Unterrichtspraxis im Hinblick darauf, inwiefern Schülerinnen und Schüler mit Bildungsbenachteiligungen oder mit Behinderungen gut integriert sind und wo im Rahmen der Integration neue Bildungsungleichheiten entstehen können, untersucht wird. Beispielsweise werden, seit mehr Kinder in Regelklassen integriert werden, die verbleibenden Kbf-Klassen noch stärker mit Kindern aus bildungsbenachteiligten Familien besetzt. Mischmodelle (Parallelführung von Kbf und integrativem Modell) führen zudem zu einer Verstärkung der Bildungsungleichheiten. Der kritische Blick auf die Umsetzung der Integration ist notwendig, um Prozesse zu optimieren und passende Aus- und Weiterbildungen zu schaffen. Weiter ist es wichtig, im Rahmen von Entwicklungsprojekten konkret zu erproben, wie man inklusive Praktiken verbessern kann, wie Lehrpersonen und Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in ihrer professionellen Zusammenarbeit unterstützt werden können, welche Rolle der Schulleitung zukommt, wie man die Elternarbeit und zu guter Letzt den Unterricht gestalten kann. Die Erkenntnisse des Schwerpunktprogramms Inklusive Bildung fliessen in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und in die Schul- und Unterrichtspraxis ein.

**Welche wichtigen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse konnten bereits für die Praxis gewonnen oder in der Praxis umgesetzt werden?**

Zum Beispiel entstand aus der Prozessbegleitung zweier Schulen das Buch «Prozesse inklusiver Schulentwicklung», das theoretische Grundlagen im Bereich inklusiver Schulentwicklung sowie konkrete Beispiele aus der Praxis vermittelt. Ein weiteres Beispiel sind Erkenntnisse aus Forschungsarbeiten zur Umsetzung der wichtigsten integrativen Massnahmen des Kantons Bern,

**«Alle Erkenntnisse fliessen in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen ein.»**

wie beispielsweise reduzierte individuelle Lernziele, integrative Förderung sowie Nachteilsausgleich. Dabei wurde bzw. wird untersucht, welche Verbreitung und welchen Stellenwert diese Massnahmen haben und vor allem, wie sie eingesetzt werden und welche Auswirkungen diese aus dem Blickwinkel der Chancengleichheit haben. Weiter werden Projekte mit starkem Praxisbezug umgesetzt, zum Beispiel die Entwicklung eines Programms für die inklusive Grafo-motorikförderung im Ersts Schreiben oder die Untersuchung und Optimierung der Hausaufgabenpraxis in heterogenen Klassen.

**Ausblick: Welche Fragestellungen werden die Inklusion in Zukunft beschäftigen?**

Da gibt es viele, da es sich um ein relativ neues und vielfältiges Forschungsfeld handelt. Die Fragen betreffen inhaltliche, aber auch strukturelle Prozesse. Inhaltliche Aspekte

umfassen beispielsweise die inklusive Unterrichtsgestaltung, aber auch eine neue Auseinandersetzung des Rollen- und Funktionsverständnisses von Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie der Schulleitung. Auf struktureller Ebene stellt sich die Frage der Ressourcenverteilung. Wie gelingt es, kontinuierlich Ressourcen, Kompetenzen und Personen aus den Sonderschulen in die Regelschule umzulagern? Zurzeit werden viel mehr Kinder mit Förderbedarf in die Regelklassen integriert als früher, gleichzeitig aber wächst die Anzahl Kinder in den Sonderschulen. Das heisst, dass jetzt andere Kinder und Jugendliche in die Sonderschule gehen und neue Selektionsmechanismen auftauchen und untersucht werden müssen. Ziel sollte es sein, die Aussonderung von Kindern und Jugendlichen kontinuierlich zu verringern und gleichzeitig die Qualität des inklusiven Unterrichts stetig weiterzuentwickeln.

**Welche Impulse zur Umsetzung einer «Schule für alle» haben Sie für Lehrpersonen?**

Am besten beginnt jede Lehrperson bei sich selbst, indem sie Weiterbildungen besucht, ihre Haltungen reflektiert und ihren Unterricht und die Zusammenarbeit, idealerweise im Unterrichtsteam mit einer Heilpädagogin, theoriegeleitet weiterentwickelt. Hilfreich ist es sicher, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen und strukturelle Entwicklungen im gesamten Schulteam anzugehen. Es ist sinnvoll und hilfreich an einer Schule zu arbeiten, die sich explizit in Richtung Inklusion weiterentwickelt. Hier spielt insbesondere die Schulleitung eine zentrale Rolle.

Bei der Umsetzung der Integration bietet der Kanton Bern den einzelnen Schulen und Lehrpersonen nebst Vorgaben viele Freiräume, die es zu nutzen gilt. Hierzu bietet die PHBern regelmässig Tagungen an, die jeweils aktuelle Themen aus der Praxis aufgreifen. Die nächste Tagung findet am 27. Januar 2018 statt: «Gemeinsam Freiräume nutzen. Herausfordernde Situationen in integrativen Settings».

[www.phbern.ch/](http://www.phbern.ch/) [www.phbern.ch/18.654.042.01](http://www.phbern.ch/18.654.042.01)

**Forschung an der PHBern**

An der PHBern werden Forschungs- und Entwicklungsprojekte in sieben thematischen Schwerpunktprogrammen sowie einem offenen Forschungsprogramm bearbeitet. Die Schwerpunkte sind auf mehrere Jahre angelegt und orientieren sich an der Strategie der PHBern. Ausgangslage der Projekte sind Fragestellungen im Bildungsbereich aufgrund gesellschaftlicher, bildungspolitischer und wissenschaftlicher Entwicklungen.

[www.phbern.ch/fe](http://www.phbern.ch/fe)

**Prozesse inklusiver Schulentwicklung**

Theoretische Grundlagen und Filmbeispiele aus der Praxis. 1.–9. Schuljahr. Das Buch und die Filme zeigen, wie die Schulen Aarwangen und Lorraine (Stadt Bern) die Chancen der Inklusion wahrnehmen und diverse Herausforderungen angehen. Auf ihrem Weg zur «guten Schule für alle» wurden die beiden Schulen von Dozierenden des Instituts für Heilpädagogik der PHBern unterstützt und filmisch begleitet. Die Wegleitung bietet theoretische und empirische Grundlagen rund um die Thematik der Inklusion sowie konkrete Anleitungen für die Praxis.

1. Auflage 2017, 216 Seiten, farbig illustriert, gebunden; DVD. ISBN13 978-3-033-06146-0 [www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch)



Lehrplan 21

## Neue Weiterbildungen für Lehrpersonen

(cgu/sgf/bme) Der Lehrplan 21 führt in einigen Fachbereichen zu grösseren Veränderungen. Zur Unterstützung der Lehrpersonen entwickelt das Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) deshalb laufend spezifische Angebote, die neben der Fachdidaktik auch auf das Fachwissen fokussieren. Neben den bereits erfolgreich angelaufenen Angeboten zum Modullehrplan Medien und Informatik sowie Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH) starten neu diese Angebote:

### **NMG: Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG)**

Im 12-stündigen Angebot «Ethisches Lehren und Lernen im Fach ERG, Schwerpunkt 7. Schuljahr» werden Grundlagen, Ansätze, Methoden und Arbeitsschritte für den Unterricht erarbeitet. Themenschwerpunkte sind Wertevermittlung und -reflexion, Philosophieren mit Jugendlichen, Dilemmasituationen und Empathie. Dieses Angebot startet im Herbst 2017.

### **NMG: Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG)**

Für RZG-Lehrpersonen, die eines der beiden Fächer Geografie oder Geschichte nicht studiert und/oder schon länger nicht mehr unterrichtet haben, stehen ab Januar 2018 30-stündige Angebote zur Verfügung. Diese kombinieren Fachreferate mit kursorischen Teilen.

### **Modullehrplan Berufliche Orientierung**

Das 12-stündige Angebot verschafft einen Überblick über den Modullehrplan Berufliche Orientierung. Es zeigt auf, was im Bewerbungsprozess verlangt wird und welche Anforderungsprofile die zukünftigen Lernenden erfüllen müssen. Neben der Präsentation der Lehrmittel stellt der Erfahrungsaustausch ein weiteres wichtiges Element der Weiterbildung dar.

### **Italienisch**

Für die beiden Fremdsprachen Französisch und Englisch bestehen im Rahmen von Passepartout bereits seit einigen Jahren ein neuer Lehrplan, neue Lehrmittel sowie dazugehörige Weiterbildungen. Aufgrund

der anstehenden Veränderungen für die Fremdsprache Italienisch im Rahmen des Lehrplans 21 bietet das IWM im Frühjahr 2018 eintägige Veranstaltungen für Italienischlehrpersonen der Sekundarstufe I an. Im Vordergrund steht dabei die Auswirkung des neuen Lehrplans auf das Fach Italienisch, aber auch die Gestaltung eines Schnupperkurses sowie die Lehrmittelfrage.

### **Vertiefungsangebote zur Beurteilung**

Lehrpersonen, die bereits ein fachdidaktisches Begleitangebot abgeschlossen haben, können ab Sommer 2018 entsprechende Vertiefungsangebote besuchen. In der Regionalwoche in Erlach finden vom 9. bis zum 13. Juli 2018 eintägige Kurse zur Beurteilung in den Fachbereichen Deutsch, Mathematik und NMG statt.

Ebenfalls in Vorbereitung ist ein Angebot zum Standortgespräch, das im Winter 2017/2018 ausgeschrieben wird.

[www.phbern.ch/lehrplan-21](http://www.phbern.ch/lehrplan-21)

---

IF-Tagung «Gemeinsam Freiräume nutzen»

## Herausfordernde Situationen in integrativen Settings

(csa/jru) In den Jahren 2013 und 2016 fanden bereits zwei erfolgreiche Tagungen zur Nutzung von Freiräumen im Rahmen der integrativen Förderung (IF) statt. Diese haben die Zusammenarbeit und die Unterrichtsentwicklung in integrativen Settings thematisiert. Nun folgt am Samstag, 27. Januar 2018, eine weitere Tagung, die den professionellen Umgang mit herausfordernden Situationen fokussiert: Es handelt sich um eine Kooperationstagung des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung und des Instituts für Heilpädagogik der PHBern.

### **Kooperation zwischen IF- und Regellehrperson als Chance**

Im Zusammenhang mit der schulischen Integration werden oft kritische Stimmen laut, die sich über Schwierigkeiten mit Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten beklagen und darin gar Grenzen der Integration sehen. Im Gegenzug dazu bietet die professionelle Kooperation zwischen IF-Lehrperson und Regellehrperson besondere Chancen, mit solchen Herausforderungen um-

zugehen und Schwierigkeiten zu meistern. Zum Tagungseinstieg wird Prof. Dr. Clemens Hillenbrand von der Universität Oldenburg ein Referat zu «Herausfordernden Situationen in integrativen Settings» halten. Anschliessend haben die Teilnehmenden Gelegenheit, sich in moderierten Kleingruppen vertiefend auszutauschen. Am Nachmittag stehen folgende praxisorientierte Workshops mit konkreten Beispielen zur Auswahl: Mobbing in der Schule, Verbesserung der Selbstregulation, Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, Selbststeuerung, Verstehende Zugänge öffnen, Deeskalation, Soziale Integrationsprozesse in Schulklassen, Classroom Management, Neue Autorität und gewaltloser Widerstand. Die Tagung richtet sich an IF-Lehrpersonen, Lehrpersonen aller Stufen und weitere Interessierte.

#### Anmeldung:

[www.phbern.ch/18.654.042](http://www.phbern.ch/18.654.042)

## Intensivweiterbildung

# Ein Semester lang auftanken

Text und Foto: Michael Gerber

**An der PHBern gibt es verschiedene Intensivweiterbildungen. Eine davon ist das Semesterangebot «Reflexion und Gestaltung». Hier können Lehrpersonen ein Semester lang auftanken. Sie erhalten Einblicke in viele aktuelle Themen, für die sonst im Schulalltag die Zeit fehlt. Im Wirtschaftseinsatz gibt es spannende Begegnungen und nicht selten überraschende Erkenntnisse.**

Ein Berufsleben lang nur geben, das kann niemand. Genau darum gibt es die Intensivweiterbildungen. Eine davon ist das Semesterangebot «Reflexion und Gestaltung» der PHBern. Ein Ort, um neue Ziele ins Auge zu fassen und die nächsten Berufsjahre zu planen. «Ich wollte richtig Abstand von der Schule bekommen, Freiräume nutzen und auch Leute treffen, die in der gleichen Situation sind wie ich. Ich wollte mich unter kundiger Leitung weiterentwickeln und mir überlegen, wie ich die Zeit bis zur Pensionierung nutzen will.» So beschreibt Barbara Ackermann, Lehrerin in Aarberg, warum sie sich für das Semesterangebot angemeldet hatte. Von August 2015 bis Januar 2016 besuchte sie bei Magdalena Bösiger und ihrem Team die entsprechende Weiterbildung und blickt nun für EDUCATION zurück.



Foto: zvg

Barbara Ackermann (links) besuchte das Semesterangebot «Reflexion und Gestaltung» der PHBern. Magdalena Bösiger leitet diese Intensivweiterbildung.

Das Semesterangebot ist ein bezahlter Bildungsurlaub des Kantons Bern, der von Lehrpersonen aller Stufen mit mindestens achtjähriger Berufserfahrung besucht werden kann. «Montag und Donnerstag sind fixe Kurstage, die gemeinsam in der Gruppe stattfinden. Die restliche Zeit wird mit Unterstützung der Kursleitung und weiteren Fachpersonen

von den Teilnehmenden selbst organisiert und gestaltet», erklärt die Angebotsverantwortliche Magdalena Bösiger. «Diese Struktur hat mich sehr überzeugt», erzählt Barbara Ackermann. Sie wollte die Weiterbildung nutzen, um freie Zeit für die Aufarbeitung ihrer Unterrichtsmaterialien zu erhalten und angeleitet im Team arbeiten zu können. In einer Einstiegswoche, die in der Inner-schweiz durchgeführt wurde, lernten sich die Teilnehmenden kennen. «Zeit haben für den Austausch mit anderen Lehrpersonen war für mich sehr wichtig und interessant», sagt Ackermann.

### **Videoanalyse bringt spannende Einblicke**

Zum Semesterangebot «Reflexion und Gestaltung» gehören auch Videoaufnahmen des eigenen Unterrichts einige Wochen vor Kursbeginn. «Klar gibt es Lehrpersonen, die diese Vorgabe abschreckt. Wer sich

### **Infoanlass am 18. Oktober 2017**

Infoveranstaltungen für alle Intensivweiterbildungen finden am 18. Oktober 2017 und am 21. März 2018 jeweils um 18.00 Uhr an der Weltstrasse 40 in Bern statt. Hier wird auch aufgezeigt, wie Lehrpersonen, die Teilzeit arbeiten, ihre Weiterbildung mit reduziertem Pensum absolvieren können.

[www.phbern.ch/18.211.008](http://www.phbern.ch/18.211.008)

#### Informationen und Anmeldung:

se2/2018: 1. August 2018 bis 31. Januar 2019, [www.phbern.ch/18.211.003.01](http://www.phbern.ch/18.211.003.01)

#### Übernächste Durchführung:

se1/2019: 1. Februar bis 30. Juni 2019, [www.phbern.ch/19.211.002.01](http://www.phbern.ch/19.211.002.01)



für die Weiterbildung entscheidet, kann aber sehr von der Videoanalyse profitieren», sind sich beide Gesprächspartnerinnen einig. Die Lehrperson selbst entscheidet, in welcher Schulsituation und mit welchen Fragestellungen die Aufnahmen gemacht werden. «Im ganzen Kurs wird sehr respektvoll und wertschätzend miteinander umgegangen. Das ist die Grundlage, die echte Selbstreflexion erst möglich macht», sagt Bösi-ger. Barbara Ackermann nickt zu- stimmend. Berufsbiografische Themen werden ebenso diskutiert wie pädagogische und didaktische. Die geführten Lernsequenzen werden sehr vielfältig gestaltet. Externe Fachleute treten auf, und es wird am eigenen Berufskonzept gearbeitet. Nach rund vier Monaten findet ein öffentlicher Informationsabend statt, an dem Angehörige, aber auch Kolleginnen und Kollegen und die Schulleitung der Teilnehmenden erfahren, welche Themen im Bildungs- urlaub bearbeitet werden.

#### **Wirtschaftseinsatz im Tee- und Gewürzladen**

«Für mich war der Wirtschaftseinsatz nach den Herbstferien sehr ein- drücklich», sagt Barbara Ackermann. Sie arbeitete zwei Wochen lang in einem Tee- und Gewürzladen und lernte dabei viel über das Berufsle- ben ausserhalb der Schule. «Der Praktikumsplatz wird von den Teil- nehmenden selbst gesucht, was nicht immer so einfach ist», erklärt Magdalena Bösi-ger.

Ein Kollege leistete seinen Wirt- schafsteinsatz in einem Fahrradge- schäft. Dort gefiel es ihm so gut, dass er anschliessend sein Pensum an der Schule reduzierte und seither jeweils am Freitag als Velomechaniker arbeitet. «Unser Ziel ist es natür- lich nicht, dass die Teilnehmenden die Schule verlassen. Viele erkennen gerade bei ihrem manchmal auch monotonen oder körperlich sehr anstrengenden Einsatz, dass das Unterrichten im Vergleich zu anderen Berufen auch viele Vorteile bietet,

nicht zuletzt wegen der grossen Gestaltungsfreiheit», sagt Magdalena Bösi-ger. «Ich unterrichte sehr gerne, und ein Berufswechsel ist für mich kein Thema, ich könnte mir aber vor- stellen, später wieder in einem völlig anderen Umfeld zu arbeiten», sagt Barbara Ackermann. Auch dies ist eine Erkenntnis aus dem Semester- angebot.

«Für mich war das Semesteran- gebot sehr wertvoll, ich konnte für die nächsten Berufsjahre auftanken», bilanziert die 56-jährige Lehrerin. «Es war gut für mich und gut für die Schule», sagt sie rückblickend auf die Zeit, als sie ein halbes Jahr nach Bern ans Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern pen- delte.

Magdalena Bösi-ger,  
Angebotsverantwortliche,  
magdalena.boesiger@phbern.ch  
T +41 31 309 27 66

#### IdeenSet Globalisierung

### **Bildung für Nachhaltige Entwicklung – eine Unterrichtseinheit**

(cde) Was ist Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und wie lässt sich diese unterrichten? Das IdeenSet Globalisierung des Instituts für Weiterbildung und Medienbil- dung (IWM) versucht, Antworten auf diese Fragen zu lie- fern. So lässt sich nachhaltiger Konsum als eines der möglichen BNE-Themen wie folgt im Unterricht in einer 8. Klasse thematisieren.

Ausgangspunkt sind die Fragen, was man unter nachhaltigem Konsum versteht und welche Auswirkungen ein nicht nachhaltiger Konsum auf Mensch und Natur hat. Im Sinne einer schülernahen Unterrichtsgestaltung stellen Fallbeispiele die Aus- und Wechselwirkungen selbstge- wählter Verbrauchs- oder Gebrauchsgüter dar.

Foto: ZVG



Ein Containerschiff auf dem Weg von China nach Europa

#### **Nachhaltigkeit im Alltag**

In Gruppen wählen die Schülerinnen und Schüler ein Thema aus: entweder Gebrauchsgüter wie Schokolade, Fleisch, Bananen, Orangen oder Verbrauchsgüter wie Kleider, Schuhe, Smartphones, Fussbälle. Nun geht es darum, die Wertschöpfungsketten des gewählten Pro- dukts oder des möglichen Endprodukts bei den Rohstof- fen aufzuzeigen und die Auswirkungen auf die Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft im Produktionsland zu erläu- tern. Je nach Können erhalten die Lernenden eine Link- sammlung zu Hintergrundinformationen oder sie recher- chieren selbst im Internet. Das Endprodukt jeder Gruppe ist ein Poster, das im Schulhaus aufgehängt wird.

Im Sinne einer Synthese kreieren die Lernenden nun konkrete Lösungsvorschläge zur Umsetzung eines nach- haltigen Konsums im Alltag. Diese werden als persönliche To-do-Listen im Schulzimmer aufgehängt. Ein solcher Punkt könnte beispielsweise lauten: «Ich esse nur zwei- mal in der Woche Fleisch» und soll die Lernenden dazu anregen, diese Aufgabe im Alltag umzusetzen. Dies schult sowohl die Recherche-, Gestaltungs- und Beurteilungs- kompetenz bezüglich des nachhaltigen Konsums und för- dert bei den Lernenden gleichzeitig einen nachhaltigen Lebensstil.

[www.phbern.ch/ideenset-globalisierung](http://www.phbern.ch/ideenset-globalisierung)

CAS ICT in der Schule

## «Schülerinnen und Schüler sollen offen mit den neuen Medien umgehen, aber auch die Risiken kennen»

Foto: Denise Felber



Ivonne Hoffmann, Absolventin CAS ICT in der Schule

(dfe) Ivonne Hoffmann engagiert sich als Klassenlehrperson und ICT-Verantwortliche am Oberstufenzentrum Oberhasli in Meiringen. Sie hat den CAS-Lehrgang ICT in der Schule des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung besucht. Hier gibt sie Einblick in ihre Erfahrungen.

### Lehrerin bin ich geworden, weil...

mir das Jurastudium keinen Spass mehr gemacht hat. Ich bin künstlerisch interessiert, mag aber auch Mathematik. Als Lehrperson kann ich beides ideal kombinieren.

### Im Unterricht ist es am schönsten, wenn...

ich sozusagen arbeitslos bin: wenn die Schülerinnen und Schüler wissen, was sie machen müssen und sich gegenseitig unterstützen – oder wenn die Kinder so viele Fragen stellen und ich merke: Sie sind da, sie arbeiten mit, sie wollen wissen, sie sind neugierig.

### Die grösste Herausforderung im Unterricht/in der Schule ist, wenn...

vereinzelt Eltern nicht mit der Schule zusammenarbeiten, das geht immer zulasten der Kinder und der Stimmung im Unterricht.

### Lernen macht mir selber Spass, wenn...

ich mich nicht zum Lernen zwingen muss und ich plötzlich merke: Ich habe etwas Neues gelernt.

### Im CAS-Lehrgang habe ich am meisten profitiert...

von den vielen Möglichkeiten, selbstständig zu arbeiten. Und von den Kontakten: dass ich weiss, da kriege ich kompetente Hilfe.

### So wäre Schule ideal...

wenn die Schülerinnen und Schüler einen offenen Umgang mit den neuen Medien haben, aber auch die Risiken kennen. Sie sollen selbst erfahren, dass die neuen Medien Spass machen, dass man aber auch ernsthaft damit arbeiten kann.

### Ich wünsche «meinen» Schülerinnen und Schülern...

dass sie die Möglichkeiten bekommen, das zu tun, was sie gerne tun würden.

### Ich wünsche mir, dass...

ich weiterhin solche Weiterbildungslehrgänge besuchen könnte, um neue Inputs zu bekommen.

[www.phbern.ch/13.511.050.01](http://www.phbern.ch/13.511.050.01)

10. Brückentag

## Leute, seid ungezwungen!

(rgs) Der Brückentag ist der kantonale Weiterbildungstag für Schulleitende, Lehrpersonen und Mitarbeitende der Vorlehren, der Motivationssemester und der berufsvorbereitenden Schuljahre. Er wird zweisprachig durchgeführt. Der erste Anlass fand im Dezember 2008 statt. Seither treffen sich rund drei Viertel aller Mitarbeitenden der kantonalen Brückenangebote jeweils am letzten Samstag im November zur gemeinsamen Weiterbildung. An den vergangenen neun Tagungen ging es um den Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die Berufsbildung, um das kompetente Brücken bauen, um das Selberlernen und um Jugendliche mit Migrationshintergrund.

### **Leute, seid ungezwungen! oder Kommunikationssituationen meistern**

Kommunikation, das Senden und Empfangen von Botschaften, ist ein schwieriges Unterfangen: «Rede ich Chinesisch oder was?», tönt es beispielsweise in einer Runde von einer Teilnehmerin, die sich unverstanden fühlt. Oder: «So habe ich das nicht gemeint», wenn sich herausstellt, dass der mündlich erteilte Auftrag missverstanden wurde. Es gibt also genug Gründe, sich immer wieder mit heraus-

fordernden Kommunikationssituationen auseinanderzusetzen. Dabei geht es um verbale, vokale und nonverbale Kommunikation und immer wieder um das Überwinden entsprechender Barrieren.

Zu Beginn des Brückentags 2017 zeigen Lernende des Schulischen Brückenangebots Zug, wie sie digitale Kommunikationsmittel verwenden. Die anschliessenden Workshops widmen sich den vier wichtigsten Aufgaben des Berufsauftrags: Unterrichten, Erziehen, Beraten und Begleiten. In allen vier Bereichen ist Kommunikation zentral. Deshalb können sich die Teilnehmenden in den Workshops beispielsweise mit Ideen für spielende Kommunikation, mit Auftrittskompetenz, mit herausfordernden Elterngesprächen und mit dem Sichtbarmachen von Lernprozessen auseinandersetzen.

Der Brückentag 2017 feiert in Anwesenheit von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver sein 10-jähriges Bestehen und findet am Samstag, 25. November 2017, im Gymnasium Kirchenfeld in Bern statt.

[www.phbern.ch/18.617.075.01](http://www.phbern.ch/18.617.075.01)

## Weiterbildung/Veranstaltungen für Lehrpersonen / Formation continue pour les enseignants

### Kulturinstitutionen Kanton Bern / Institutions culturelles

– Alpines Museum Bern	<a href="http://www.alpinesmuseum.ch">www.alpinesmuseum.ch</a>
– Bernisches Historisches Museum	<a href="http://www.bhm.ch">www.bhm.ch</a>
– Botanischer Garten der Universität Bern	<a href="http://www.boga.unibe.ch">www.boga.unibe.ch</a>
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	<a href="http://www.pasquart.ch">www.pasquart.ch</a>
– Konzert Theater Bern	<a href="http://www.konzerttheaterbern.ch">www.konzerttheaterbern.ch</a>
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	<a href="http://www.dampfzentrale.ch">www.dampfzentrale.ch</a>
– Kunstmuseum Bern	<a href="http://www.kunstmuseumbern.ch">www.kunstmuseumbern.ch</a>
– Kunstmuseum Thun	<a href="http://www.kunstmuseumthun.ch">www.kunstmuseumthun.ch</a>
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	<a href="http://www.museum-franzgertsch.ch">www.museum-franzgertsch.ch</a>
– Museum für Kommunikation, Bern	<a href="http://www.mfk.ch">www.mfk.ch</a>
– Neues Museum Biel / Nouveau Musée Bienne	<a href="http://www.nmbiel.ch">www.nmbiel.ch</a> / <a href="http://www.nmbienne.ch">www.nmbienne.ch</a>
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	<a href="http://www.nmbe.ch">www.nmbe.ch</a>
– Stadttheater Biel-Solothurn	<a href="http://www.theater-solothurn.ch">www.theater-solothurn.ch</a>
– Stadttheater Langenthal	<a href="http://www.langenthal.ch">www.langenthal.ch</a>
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	<a href="http://www.tierpark-bern.ch">www.tierpark-bern.ch</a>
– Zentrum Paul Klee, Bern	<a href="http://www.zpk.org">www.zpk.org</a> und <a href="http://www.creativa.org">www.creativa.org</a>

## Weiterbildung / Formation continue

<b>Drei Weiterbildungstage für Frauen zu Führungsthemen.</b> Im Rahmen des AMELIA-Mentoringprojekts wurden drei neue Angebote zu Führungsthemen vorbereitet – als gezieltes Training für Prorektorinnen und Lehrerinnen mit Zusatzfunktionen. Die Kursthemen sind: «Bewerben – aber wie?», «Frauen führen Schulen» und «Konfliktreiche Kommunikation».	<a href="http://www.webpalette.ch">www.webpalette.ch</a>
<b>Kurswoche Trubschachen: «Ganz Ohr sein».</b> Sprache als das elementare Mittel zur Kommunikation steht dieses Jahr im Zentrum der Studien- und Übungswoche. In den Vorträgen geht es ums Hören im weitesten Sinn, auch um dessen Zusammenhang zur Sozialfähigkeit oder das Zeitphänomen von Bindungsstörungen. Die Förderung der Sprachentwicklung bedarf heute einer besonderen Aufmerksamkeit, da die mediale Entwicklung die Lebenswelt der Kinder entscheidend mitbeeinträchtigt.	8. bis 13. Oktober 2017 <a href="http://www.fpv.ch">www.fpv.ch</a>
<b>Robotik als Abenteuer – MINT unterrichten (Fortbildung mit Martin Kramer).</b> Bei der Robotik – und damit der MINT-Dimension (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) dahinter – geht es um das Zusammenspiel dieser verschiedenen Fächer. Wie wird MINT zum Abenteuer im Unterricht und wie kann dabei Verantwortung an die Schülerinnen und Schüler übertragen werden? Wie wird das Material zum Pädagogen und wie werden Schüler zu Forschern? In diesem dreitägigen Workshop geht es darum, MINT binnendifferenziert und teamorientiert im Unterricht umsetzen zu können. Zielgruppe: Lehrpersonen Primarstufe (Mittelstufe), Sekundarstufe I und Gymnasialstufe (Sek I).	19. bis 21. Oktober 2017 <a href="http://www.technorama.ch">www.technorama.ch</a>
<b>Congrès: Le monde du travail numérique – défis pour l'Etat social.</b> Le congrès annuel de l'Association suisse de politique sociale (ASPS) aura pour thème « Le monde du travail numérique – défis pour l'Etat social ». Avec la participation de spécialistes de l'économie, de la recherche et de l'administration, il abordera de multiples questions : quels emplois disparaissent, quelles nouvelles places de travail sont créées ? Quelles répercussions d'un marché du travail numérisé sur notre système de sécurité sociale ? Qui sont les perdants du nouveau monde du travail ? Quelles chances de travail pour les personnes sans formation professionnelle ou sans connaissances informatiques approfondies ? Lieu de la manifestation : Haute école spécialisée bernoise.	25 octobre 2017 <a href="http://www.svsp.ch">www.svsp.ch</a>
<b>Wollen Sie eine Weiterbildung im Bereich Tanz besuchen?</b> Die Abteilung Sport des Kantons Bern organisiert am 18. November 2017 in Ittigen einen kostenlosen dreiteiligen Tanzworkshop für Lehrpersonen. Workshop 1: Wie kann ich Kindern eine einfache Schrittfolge beibringen? (ca. 40 Kinder anwesend); Workshop 2: Wie entsteht aus Schrittmaterial eine Choreografie? – Arbeiten mit einfachen Schrittabfolgen; Workshop 3: Praktischer Input zu «Tanzstil-Mix». Besuch einzelner Workshops ist möglich. In Absprache mit der Schulleitung kann dieser Tag auch als Weiterbildung angerechnet werden.	27. Oktober 2017 (Anmeldefrist) 18. November 2017 (Workshop) <a href="http://www.school-dance-award.ch">www.school-dance-award.ch</a>
<b>Pour les enseignants qui souhaitent suivre une formation continue dans le domaine de la danse, le Service du sport du canton de Berne organise un atelier gratuit le 18 novembre 2017 à Ittigen.</b> Celui-ci comprendra trois ateliers différents, et les personnes intéressées auront la possibilité de participer aux trois ou de choisir ceux auxquels elles désirent prendre part. Atelier 1 : Apprendre à enseigner une chorégraphie aux enfants (présence de 40 enfants). Atelier 2 : Apprendre des pas de danse simples pour élaborer une chorégraphie et les utiliser de diverses manières. Atelier 3 : Mise en pratique : « Le mélange des styles de danse ». Avec l'accord de la direction de l'école, il est possible de faire valoir ce workshop comme une formation continue.	27 octobre 2017 (délai d'inscription) 18 novembre 2017 (atelier) <a href="http://www.school-dance-award.ch">www.school-dance-award.ch</a>

<p><b>Gelingende Übergänge in die Berufswelt gestalten.</b> Die Fachtagung zum Thema «Gelingende Übergänge in die Berufswelt gestalten» zielt darauf ab, Herausforderungen und Optimierungspotenziale verschiedener Unterstützungsangebote an den Schnittstellen zwischen Ausbildung und Beruf im Austausch verschiedener Akteure aus Praxis und Forschung diskutieren zu können. Veranstaltungsort: Berufsbildungsschule BBW Winterthur.</p>	<p>27. Oktober 2017 www.ife.uzh.ch/tagungguerb</p>
<p><b>Technische Fachschule Bern. Tag der offenen Tür.</b> Die Technische Fachschule Bern bietet pro Jahr 200 Lehrstellen in 13 Berufen. Als Vollzeit-Berufsschule ist sie Lehrbetrieb und Berufsfachschule in einem und führt auch die überbetrieblichen Kurse durch. Eine breite Palette an Kursen und Weiterbildungen ermöglicht die persönliche Karriere nach Abschluss der beruflichen Grundbildung.</p>	<p>28. Oktober 2017 www.tfbern.ch</p>
<p><b>Wie kommt das Bild auf den Stoff? (Nr. 17.215).</b> Mit Kursleiterin Ariane Schütz lernen Sie verschiedene Möglichkeiten des Bildtransfers auf Textilien kennen. Ausgangspunkt sind Fotos, Grafiken, Texte, Collagen, Cliparts oder Strichzeichnungen. Der Kurs findet in Uetendorf statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>28. Oktober 2017 www.lernwerkbern.ch</p>
<p><b>Podium «Trans Kinder in Familie, Schule und Gesellschaft».</b> Der Verein Transgender Network Switzerland (TGNS) organisiert im Rahmen des Queersicht-Filmfestivals eine Podiumsveranstaltung zum Thema «Trans Kinder in Familie, Schule und Gesellschaft». Partner sind neben Queersicht auch das interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung und die Gleichstellungsstelle Bern. Zielpublikum sind in erster Lehrpersonen aus Kindergarten und Schule, aber natürlich auch die Eltern und alle Menschen, die sich für das Thema interessieren. Die Veranstaltung umfasst drei Teile: Dokumentarfilm «Mädchenseele» (30 Min.), Inputreferat von Dr. Erik Schneider aus Luxembourg, moderiertes Podiumsgespräch mit Erik Schneider, Christian Gredig (Vater eines Transkindes), Marianne Kauer (Kinderschutz Schweiz, Primarlehrerin) und – falls möglich – einem Transkind.</p>	<p>3. November 2017 www.transgender-network.ch</p>
<p><b>Infoveranstaltung: Studiengänge des EHB für BKU-/ABU-/BM- und HF-Lehrpersonen und für ÜK-Leiter/innen.</b> Das EHB informiert über seine Studiengänge für Lehrpersonen an Berufsfachschulen (BKU, ABU, KV), Lehrpersonen an Berufsmaturitätsschulen (BM), ÜK-Leiter/innen und Berufsbildner/innen (3. Lernort) und Dozierende an Höheren Fachschulen (HF). EHB Olten (BBZ), Olten.</p>	<p>7. November 2017 www.ehb.swiss</p>
<p><b>Tagung «Psychologie im Internet».</b> Ziel der Fachtagung ist es, über den Stand der Forschung zu informieren, konkrete Einblicke in die Praxis zu geben und die Chancen und Risiken von Online-Dienstleistungen in der Psychologie kritisch zu beleuchten. Dafür bringt die FSP Fachleute aus den Bereichen Therapie, Coaching und Beratung, der öffentlichen Verwaltung und privaten Organisationen zusammen. Veranstaltungsort: Bern, Eventfabrik.</p>	<p>9. November 2017 www.psychologie.ch</p>
<p><b>Colloque «Psychologie sur Internet».</b> Le but du colloque est d'informer sur l'état de la recherche, de donner un aperçu concret de la pratique et de poser un regard critique sur les chances et les risques des prestations en ligne. La FSP réunit pour cela des experts des domaines de la thérapie, du coaching et du conseil ainsi que des représentants issus de l'administration et du monde de l'entreprise. Lieu de la manifestation : Berne, Eventfabrik.</p>	<p>9 novembre 2017 www.psychologie.ch</p>
<p><b>Lampenprojekte und leuchtende Körper (Nr. 17.308).</b> Ausgehend von einer elektrischen Lichtquelle erarbeiten Sie mit den Kursleitenden Agnes Joder und Andreas Stettler eine Unterrichtseinheit zum Thema Leuchtkörper. Sie experimentieren mit der Wirkung von Licht, mit verschiedenen Materialien und der Formgebung von Körpern. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung durch die Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>11. November 2017 www.lernwerkbern.ch</p>
<p><b>16. SchiLw-Netz-Tag «Erfolgreich integrieren: Migration und SchiLw».</b> Die Tagung beschäftigt sich mit den Gelingensbedingungen einer erfolgreichen Integration auf der Sekundarstufe II und richtet sich an Schulleiterinnen und Schulleiter und SchiLw-Verantwortliche der Sekundarstufe II. In Bern.</p>	<p>15. November 2017 www.webpalette.ch</p>
<p><b>4. FMS-Tagung des ZEM CES «FMS heute - Kompetenzen im Unterricht fördern».</b> An der 4. Tagung der FMS steht der kompetenzorientierte Unterricht an den Fachmittelschulen im Mittelpunkt. Der Lehrplan 21, der in den verschiedenen Kantonen kurz vor der Einführung steht, und der neue Rahmenlehrplan FMS legen den Fokus auf die Vermittlung von Kompetenzen im Unterrichtsgeschehen. Was heisst das nun für die Fachmittelschulen in ihrer Ausrichtung und für ihr Selbstverständnis? In Genf.</p>	<p>16. bis 17. November 2017 www.webpalette.ch</p>
<p><b>4<sup>e</sup> Journée ECG du ZEM CES «L'ECG d'aujourd'hui : vers l'émergence et la consolidation des compétences».</b> Ce colloque mettra l'accent sur l'enseignement orienté compétences. Le plan d'étude cadre qui est en voie de finalisation, ainsi que le Pec des ECG suisses mettent les compétences au centre de tout acte d'enseignement. A Genève.</p>	<p>16 et 17 novembre 2017 www.webpalette.ch</p>

<b>Erfinderwerkstatt: auseinanderbauen, konstruieren, erfinden.</b> Viele Dinge, die uns umgeben, enthalten immer mehr Elektronik und Technik. Das macht sie zwar nützlicher, führt aber dazu, dass wir ihre Funktionsweise kaum mehr nachvollziehen können. Selbst viele Spielsachen führen ein solches Eigenleben: Wieso kann zum Beispiel dieser Plüschhund von selber gehen und bellen? Zielgruppe: Lehrpersonen Primarstufe.	18. November 2017 www.technorama.ch
<b>Den Atomen auf der Spur – eine Annäherung an die moderne Physik.</b> Die Vorstellung, dass alle Materie aus Atomen besteht, gibt es bereits in der Antike. Aber woher weiss man überhaupt, dass es Atome gibt? Und wie kommt man zu einem theoretischen Modell davon, obwohl man sie gar nicht sehen kann? Zielgruppe: Lehrpersonen Sekundarstufe I und Gymnasialstufe (Sek II).	2. Dezember 2017 www.technorama.ch
<b>Keramik in der Schule! Aber wie? (Nr. 18.305).</b> Mit Kursleiterin Brigitta Briner King lernen Sie verschiedene Techniken kennen, um Objekte aus Ton herzustellen und danach deren Oberfläche zu gestalten. Der Kurs findet in Münsingen statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.	Ab 17. Januar 2018 www.lernwerkbern.ch
<b>Regenbogen-Prisma-Pigment (Nr. 18.104).</b> Kursleiter Daniel Rohrbach erklärt Ihnen die neusten Entdeckungen der Pigmenttechnologie und zeigt auf, wie sie im Unterricht gemäss LP21 praktisch umgesetzt werden können. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.	Ab 27. Januar 2018 www.lernwerkbern.ch
<b>Kunst entdecken – Textil (Nr. 18.202).</b> Lassen sie sich zusammen mit Kursleiterin Aniko Risch von faszinierenden Werken und Stilelementen aus «Kunst und Textil» zu einzigartigen textilen Produkten inspirieren. Der Kurs findet in Biel statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.	Ab 27. Januar 2018 www.lernwerkbern.ch
<b>Teachers Day – «Project Humanity: Menschlichkeit ist lehr- und lernbar!».</b> Täglich erreichen uns Bilder und Schlagzeilen von Kriegen, Naturkatastrophen und Menschen, die auf tragische Weise ihr Leben auf der Flucht verloren haben. Wie gehen wir damit um? Das vorgestellte «Project Humanity» ist eine Möglichkeit, wie diese Thematik in den Schulunterricht eingebunden werden kann. Die Weiterbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufen I und II regt zur Auseinandersetzung mit persönlichen Werten und den humanitären Prinzipien an.	21. Februar 2018 und 7. März 2018 www.bhm.ch/flucht/b&v

## Impressum

**Redaktion/Herausgeberin** Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Erziehungsdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22 000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Erziehungsdirektion **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Preis Jahresabonnement** 35 Franken. ISSN 1661-2817.

**Rédaction/Editeur** Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen EDUCATION Amtliches Schulblatt / Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire			
Ausgabe Nr./Numéro	Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes)	Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces)	Erscheinungsdatum/Date de parution
5	31. Oktober 2017/31 octobre 2017	14. November 2017/14 novembre 2017	14. Dezember 2017/14 décembre 2017

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

**61 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht**

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

**61 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble**

Erziehungsdirektion

**62 MatchProf BE**

Direction de l'instruction publique

**62 MatchProf BE**

Erziehungsdirektion

**63 Änderungen der Mittelschuldirektionsverordnung**

Direction de l'instruction publique

**64 Modification de l'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes**

Erziehungsdirektion

**65 Aufnahmeverfahren in den gymnasialen Bildungsgang auf das Schuljahr 2018/2019 an den kantonalen Gymnasien im deutschsprachigen Kantonsteil**

Erziehungsdirektion

**68 Aufnahmeverfahren in den Fachmittelschulbildungsgang an einer Fachmittelschule (FMS) auf das Schuljahr 2018/2019**

Erziehungsdirektion

**70 Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1) ab 2018/2019 – deutschsprachiger Kantonsteil**

Erziehungsdirektion

**72 Aufnahme in die Wirtschaftsmittelschulen – deutschsprachiger Kantonsteil**

Erziehungsdirektion

**72 Übertritt an die Informatikmittelschule (IMS) Bern am Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (bwd)**

Gymnasien und Fachmittelschulen

**73 Informationsveranstaltungen**

Gymnases et écoles de culture générale

**73 Séances d'information**

Wirtschaftsmittelschulen

**77 Informationsveranstaltungen**

Ecole supérieure de commerce

**77 Séances d'information**

Technische Fachschule Bern

**78 Tag der offenen Tür am 28. Oktober 2017**

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

**Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht**

**Themen der Ausgabe vom 1. Juni 2017**

- Schulaustretende ohne Anschlusslösung
- Gesuche um Beiträge für Schülertransportkosten
- Massnahmen gegen die erschwerte Stellenbesetzung
- Sonderpool «Mentoring für Berufseinsteigende»
- Französischlehrmittel ICT – Neuerungen ab Juli 2017
- Wie erkenne ich die Gefährdung des Kindeswohls? – Ein Unterstützungsangebot für Schulen mit Schulsozialarbeit
- Good Practice 2017 – die neuen Kurzfilme sind online
- Unterwegs zur «guten Schule für alle»
- Gesucht: Mitglieder für die Fachkommission Mathematik
- Reporting Schulsozialarbeit 2015/16

**Themen der Ausgabe vom 22. Juni 2017**

- Ausschreibung «Deux im Schnee» – ein zweisprachiges Schneesportlager in Gstaad
- Anmeldeformulare Mittelschulen
- BIZ-App: online geht's einfacher

**Themen der Ausgabe vom 30. Juni 2017**

- Information zum Entlastungspaket 2018 des Regierungsrates

**Themen der Ausgabe vom 21. August 2017**

- Allgemeine Hinweise und Bestimmungen (AHB) – jetzt online
- Lehrplan 21 Elterninformation in Migrationssprachen
- Standortbestimmung Kindergarten, Basisstufe, Cycle élémentaire
- Unterstützende Technologien im ersten Zyklus

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

**Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble**

**Sujets de l'édition du 1<sup>er</sup> juin 2017**

- Jeunes sans solution de raccordement
- Demandes de subventionnement des transports
- Mesures en cas de difficultés à pourvoir des postes
- Pool spécial de mentors
- Bonnes pratiques 2017 – les nouveaux courts métrages sont disponibles
- Reporting sur le travail social en milieu scolaire

**Sujets de l'édition du 22 juin 2017**

- Mise au concours «Deux im Schnee» – camps de sports bilingues à Gstaad
- L'App OP: chercher une place d'apprentissage online



### Sujets de l'édition du 30 juin 2017

- Information sur le programme d'allègement 2018 du Conseil-exécutif

### Sujets de l'édition du 21 août 2017

- Delémont-Hoolywood 2017 – 9<sup>e</sup> édition

Erziehungsdirektion

## MatchProf BE

Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann beauftragte das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), Projekte der Verbundpartner der Berufsbildung im Rahmen der Ziele des Projekts «Match-Prof» voranzutreiben und aktiv zu unterstützen.

Ziel von «Match-Prof» ist es, die Zahl der offenen Lehrstellen und der Jugendlichen in Zwischenlösungen markant zu senken. Durch das optimale Ausschöpfen des Potenzials der in der Schweiz lebenden Jugendlichen leistet «Match-Prof» einen wichtigen Beitrag zur Fachkräfteinitiative des Bundes. Der Kanton Bern hat diese Forderung aufgenommen und beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), das Projekt «MatchProf BE» eingereicht. Mit diesem Projekt verfolgt das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern das Ziel des Bundes, den Direkteinstieg in die Berufsbildung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern.

Jährlich können bis zu 60 Schülerinnen und Schüler bei MatchProf BE aufgenommen werden. Mit Unterstützung von im Kanton Bern gut vernetzten Vermittlungsinstitutionen sollen geeignete Lehrstellen gefunden werden.

### Kriterien der Jugendlichen

- Nicht bereits beim Case Management Berufsbildung (CM BB) angemeldet und keine Case-Management-Berufsbildung-Kriterien
- Migrationshintergrund (1. Generation = im Ausland geborene Person sowie 2. Generation = in der Schweiz geborene Person)
- Fünf Jahre Schulbesuch in der Schweiz oder nach Absprache mit MatchProf BE
- Familiäre und/oder soziale Unterstützung im Berufswahlprozess fehlt
- Sprachstand ermittelt (EFZ = B2, EBA = A2–B1)
- Schnuppereinsätze im gewünschten Berufsfeld sind absolviert
- Bewerbungsdossier muss vollständig vorhanden sein
- Berufsberatungsstelle hat die Realisierung des Berufswunschs abgeklärt

### Auftrag der Vermittlungsinstitutionen

- Vermittlung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die berufliche Grundbildung
- Begleitung der Lehrbetriebe und der vermittelten Jugendlichen während der beruflichen Grundbildung

### Anmeldeverfahren

Die Anmeldung erfolgt elektronisch ab September (KW 35) durch die Volksschullehrkraft der 9. Schulklasse und kann bis Ende Februar (KW 08) vorgenommen werden. Die Triage und Zuweisung der Jugendlichen an die Vermittlungsstellen erfolgt durch die Koordinationsstelle von MatchProf BE.

Anfang März nimmt die Koordinationsstelle mit der verantwortlichen Klassenlehrperson Kontakt auf, wenn der/die gemeldete Jugendliche bis zu diesem Zeitpunkt nicht vermittelt werden konnte, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Auf Wunsch der Lehrperson können Anmeldungen an BVS, Vorlehre und Triagestelle direkt durch MatchProf BE vorgenommen werden. Die Vermittlungstätigkeit wird auch bei einer entsprechenden Anmeldung bis Ende Juni weitergeführt.

Anmelden unter: [www.erz.be.ch/matchprof](http://www.erz.be.ch/matchprof). Kontakt und Anfragen: Elisabeth Allemann Theilkäs, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Abteilung Betriebliche Bildung, Koordinatorin Projekt MatchProf BE, +41 78 605 45 56, [elisabeth.allemann@erz.be.ch](mailto:elisabeth.allemann@erz.be.ch); Peter Sutter, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Abteilung Betriebliche Bildung, Projektleiter MatchProf BE, +41 31 633 87 93, [peter.sutter@erz.be.ch](mailto:peter.sutter@erz.be.ch)

Direction de l'instruction publique

## MatchProf BE

Le conseiller fédéral Johann N. Schneider-Ammann a chargé le Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation (SEFRI) de faire avancer et de soutenir activement les projets des partenaires de la formation professionnelle dans le cadre des objectifs du projet MatchProf.

L'objectif de MatchProf est de réduire sensiblement le nombre de places d'apprentissage vacantes et celui des personnes qui suivent une solution transitoire. En exploitant de manière optimale le potentiel des jeunes adultes vivant en Suisse, Match-Prof contribue dans une large mesure à l'initiative visant à combattre la pénurie de personnel qualifié lancée par la Confédération. Le canton de Berne se rallie à ces efforts et a déposé auprès du SEFRI le projet MatchProf BE. Grâce à celui-ci, l'Office de l'enseignement secondaire du 2<sup>e</sup> degré et de la formation professionnelle du canton poursuit l'objectif fixé par la Confédération consistant à encourager l'accès direct à la formation professionnelle pour les jeunes issus de la migration.

Dans le cadre de MatchProf BE, chaque année, 60 jeunes trouvent une place d'apprentissage appropriée avec l'aide d'instituts de placement bénéficiant d'un bon réseau dans le canton de Berne.

### Critères à remplir par les jeunes

- Ne pas être inscrit au Case management Formation professionnelle (CM FP) et ne pas en remplir les critères d'admission
- Etre issu de la migration (1<sup>re</sup> génération = personne née à l'étranger et 2<sup>e</sup> génération = personne née en Suisse)
- Fréquenter l'école en Suisse depuis cinq ans ou depuis un nombre d'années convenu avec les responsables de MatchProf BE
- Ne pas avoir bénéficié d'un soutien familial et/ou social lors du processus de choix professionnel
- Avoir déterminé son niveau linguistique (CFC = B2 ; AFP = A2, B1)
- Avoir effectué des stages de découverte dans le domaine professionnel visé
- Avoir constitué un dossier de candidature complet
- Avoir fait évaluer son projet professionnel par un centre d'orientation professionnelle

### Taches des instituts de placement

- Aider les jeunes issus de la migration à intégrer la formation professionnelle
- Accompagner les entreprises formatrices et les jeunes au cours de la formation professionnelle initiale.

### Procédure d'inscription

Les enseignants et enseignantes de 11<sup>e</sup> année inscrivent les jeunes au projet à partir du mois de septembre (semaine 35) au moyen d'un formulaire électronique. Les inscriptions peuvent être déposées jusqu'à fin février (semaine 8). Le service de coordination de MatchProf BE se charge ensuite de trier les candidatures et d'orienter les jeunes vers les instituts de placement.

Au début du mois de mars, le service de coordination prend contact avec les maîtres et maîtresses de classe des jeunes qui n'ont pas pu être placés afin de discuter de la suite de la procédure.

Sur demande des maîtres et maîtresses de classe, les collaborateurs et collaboratrices du projet MatchProf BE peuvent directement inscrire les jeunes à une année scolaire de préparation professionnelle (APP), à un préapprentissage ou au service d'aiguillage. Les efforts menés afin de placer les jeunes se poursuivent jusqu'à la fin du mois de juin, même en cas d'inscription à une APP, à un préapprentissage ou au service d'aiguillage.

Inscription sur : [www.erz.be.ch/matchprof](http://www.erz.be.ch/matchprof). Renseignements : Elisabeth Allemann Theilkäs, Office de l'enseignement secondaire du 2<sup>e</sup> degré et de la formation professionnelle, Section de la formation en entreprise, coordinatrice du projet MatchProf BE, +41 78 605 45 56, [elisabeth.allemann@erz.be.ch](mailto:elisabeth.allemann@erz.be.ch) ; Peter Sutter, Office de l'enseignement secondaire du 2<sup>e</sup> degré et de la formation professionnelle, Section de la formation en entreprise, responsable du projet MatchProf BE, +41 31 633 87 93, [peter.sutter@erz.be.ch](mailto:peter.sutter@erz.be.ch)

Erziehungsdirektion

## Änderungen der Mittelschuldirektionsverordnung

Seit dem 1. August 2017 erfolgt die Ausbildung an den deutschsprachigen Gymnasien sowie an der Filiation bilingue an den Bieler Gymnasien in einem ungebrochenen vierjährigen Bildungsgang. Die Schülerinnen und Schüler treten aus dem zweiten oder nach dem dritten Sekundarschuljahr in das Gymnasium über und erwerben in vier Jahren die Matur. Für diesen neuen Bildungsgang wurden neue Lehrpläne erarbeitet. Die gültigen Lehrpläne sind auf der Internetseite der Erziehungsdirektion ([www.erz.be.ch/mittelschulen](http://www.erz.be.ch/mittelschulen) > Gymnasien > Lehrplan bzw. Zweisprachige Maturität / [www.erz.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.erz.be.ch/ecoles-moyennes) > Gymnases > Plan d'études cantonal bzw. Maturité bilingue) einsehbar. Für die Umsetzung des neuen gymnasialen Bildungsgangs wurde auch die Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV) total revidiert. Einerseits wurde die historisch gewachsene Struktur der Direktionsverordnung überarbeitet, wodurch sie einfacher lesbar wird. Gleichzeitig wurden die nur noch im Kanton Bern verwendeten Stufenbezeichnungen Quarta bis Prima durch erstes bis viertes Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1 bis GYM4) ersetzt. Die Ausgestaltung des neuen Lehrgangs wurde auch dazu genutzt, die folgenden Neuerungen umzusetzen:

### Jahrespromotion

Neu gilt eine Jahrespromotion. Die Schülerinnen und Schüler erhalten nur noch am Ende eines Schuljahres ein rechtswirksames Zeugnis. Ist dieses genügend, so werden sie in das nächste Schuljahr promoviert. Ist es ungenügend, können sie im Verlauf des gymnasialen Bildungsgangs einmal repetieren. Mit der Jahrespromotion geht eine Reduktion der Einzelnoten einher. Dies ermöglicht eine Beruhigung des Schuljahresablaufs dank weniger und besser verteilter Proben sowie bezüglich der Schulorganisation (neue Klassenzusammensetzung nur auf Schuljahresbeginn). Daneben wird durch die Einführung der Jahrespromotion eine Kohärenz zur Beurteilung im Lehrplan 21 geschaffen.

### Zwischenbericht mit formativer Beurteilung

Aufgrund der Einführung der Jahrespromotion wird künftig eine Rückmeldung zum Leistungsstand während des Schuljahres gegeben. Dazu wird ein Zwischenbericht Ende Januar abgegeben, der den bis dahin erreichten Notenstand ausweist – ist dieser in einem Fach ungenügend, wird zusätzlich zum Fach eine formative Beurteilung abgegeben.

### Regelung der Probezeit

Für den gymnasialen Bildungsgang im deutschsprachigen Kantonsteil, in der Filiation bilingue an den Bieler Gymnasien und in den deutschsprachigen Fachmittelschulen (FMS) wird wie bisher am Ende des ersten Semesters des Bildungsgangs ein Zeugnis abgegeben: Ist dieses genügend, kann das Gymnasium bzw. die FMS im nächsten Schuljahr weiterhin besucht werden. Das Jahreszeug-



nis am Ende des Schuljahrs entscheidet schliesslich darüber, ob eine Promotion ins nächste Schuljahr erfolgt oder ob das erste Schuljahr wiederholt werden muss. Sind das Zeugnis nach einem Semester sowie das Gesamtjahreszeugnis ungenügend, so muss die Schülerin bzw. der Schüler aus dem Bildungsgang austreten. Diese Regelung stellt sicher, dass die Schülerinnen und Schüler nach dem ersten Semester des Bildungsgangs Gewissheit haben, dass sie die Schule auch im nächsten Schuljahr besuchen können, oder wissen, dass eine Suche nach möglichen Alternativen sinnvoll ist.

Für den französischsprachigen Kantonsteil gilt für den gymnasialen Bildungsgang weiterhin die bestehende Vorgabe, die sich auf die Zeugnisse des ersten und zweiten Semesters des 11. Schuljahres gemäss Harmos stützt. Für Schülerinnen und Schüler, die definitiv in das Gymnasium übertreten, gilt die Jahrespromotion, die anderen haben eine Probezeit von einem Semester, die in unklaren Fällen verlängert werden kann. Für die französischsprachige FMS erfolgt eine Anpassung an die gymnasialen Vorgaben.

#### **Künftig keine Tertiärprüfung mehr**

Mit dem vierjährigen ungebrochenen Bildungsgang am Gymnasium im deutschsprachigen Kantonsteil und in der Filière bilingue an den Bieler Gymnasien beginnen auch alle Wahlpflichtfächer wie z.B. das Schwerpunktfach zu Beginn des vierjährigen gymnasialen Bildungsgangs und die gymnasialen Klassen werden zu Beginn dieser vier Jahre definitiv gebildet. Auf die Durchführung von Prüfungen für einen Eintritt in das zweite Jahr des gymnasialen Bildungsgangs wird deshalb im deutschsprachigen Kantonsteil verzichtet.

#### **Übertritte aus der Fachmittelschule ans Gymnasium**

Grundsätzlich anzustreben ist, dass das jeweilige Mittelschulangebot so fundiert gewählt wird, dass darauf aufbauend direkt in die gewünschte tertiäre Ausbildung eingetreten werden kann. Da sich jedoch im Verlaufe der Ausbildung auch Verschiebungen der Interessen ergeben können, müssen auch Umorientierungen möglich sein. Im Kanton Bern ist es deshalb möglich, einerseits nach dem Fachmittelschulabschluss an ein Gymnasium überzutreten und dort in zwei Jahren die gymnasiale Matur zu erwerben, oder aber andererseits nach Erhalt der Fachmaturität über die Passerelle auch den allgemeinen Hochschulzugang zu erhalten. Ein Wechsel mit einem Fachmittelschulabschluss an ein Gymnasium ist allerdings neu nur noch mittels einer Empfehlung oder mit einer Prüfung möglich.

#### **Aufnahme in die Filière bilingue**

Für die Aufnahme von französischsprachigen Schülerinnen und Schülern in das erste der vier Jahre der Filière bilingue an den Bieler Gymnasien gelten spezifische zusätzliche Bedingungen: Aus dem zweiten Schuljahr der Sekundarschule gelten die bereits bekannten Bedingungen für die Zeugnisnoten, zusätzlich muss in Deutsch im Niveau A eine genügende Note erreicht werden. Anders als bei den anderen Eintrittsmöglichkeiten gibt es bei Übertritten nach dem zweiten Jahr der Sekundarschule

aber keine Aufnahmeprüfung, der Aufnahmeentscheid basiert alleine auf der Beurteilung der Sekundarschule. Für den Übertritt aus dem dritten Jahr der Sekundarschule gibt es keine besonderen Aufnahmebedingungen. Für einen allfälligen Übertritt am Ende des ersten Jahres der Filière bilingue in die FMS oder WMS gilt die Lösung des deutschsprachigen Kantonsteils (prüfungsfreier Übertritt mit einer Empfehlung oder Übertritt mit einer Prüfung) auch für die französischsprachigen Schülerinnen und Schüler. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Schülerinnen und Schüler einer Klasse gleichbehandelt werden.

Die oben erwähnten Änderungen betreffen mit Ausnahme der Bestimmung zum Übertritt aus der Fachmittelschule ans Gymnasium erstmals für den Maturitätsjahrgang 2021. Die neue MiSDV, gültig ab 1. August 2017, ist einsehbar unter [www.erz.be.ch/mittelschulen](http://www.erz.be.ch/mittelschulen) bzw. [www.erz.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.erz.be.ch/ecoles-moyennes).

Direction de l'instruction publique

## **Modification de l'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes**

Depuis le 1<sup>er</sup> août 2017, les gymnases germanophones et les gymnases biennois (filière bilingue) proposent une formation ininterrompue de quatre ans. Les élèves entrent ainsi au gymnase à l'issue de la deuxième ou de la troisième année du degré secondaire I pour y obtenir leur maturité après quatre ans. De nouveaux plans d'études ont été élaborés pour cette nouvelle formation. Ils sont disponibles sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique ([www.erz.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.erz.be.ch/ecoles-moyennes) > Gymnases > Plan d'études cantonal ou Maturité bilingue / [www.erz.be.ch/mittelschulen](http://www.erz.be.ch/mittelschulen) > Gymnasien > Lehrplan ou Zweisprachige Maturität). L'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes (ODEM) a quant à elle été entièrement révisée. D'une part, la structure historique de l'ordonnance de Direction a été modifiée afin de la rendre plus lisible. D'autre part, les désignations de degré exclusivement utilisées dans la partie germanophone du canton de Berne (Quarta, Tertia, Sekunda et Prima) ont été remplacées par l'appellation suivante: première à quatrième année de la formation gymnasiale (GYM1 à GYM4). L'introduction du nouveau cursus de quatre ans a aussi été l'occasion d'apporter les changements suivants:

#### **Promotion annuelle**

La promotion annuelle a été instaurée dans l'ensemble du canton. Ainsi, les élèves ne reçoivent plus qu'un bulletin juridiquement valable, à la fin de l'année scolaire. S'il est suffisant, ils sont promus. Dans le cas contraire, ils peuvent répéter leur année (possible une seule fois pour toute la formation). La mise en place de la promotion annuelle permet de réduire le nombre de notes, de mieux répartir les épreuves sur l'année scolaire et, partant, d'apporter un certain apaisement dans le déroulement de l'année. La promotion annuelle devrait par ailleurs permettre un assouplissement de l'organisation scolaire (recomposition des classes seulement possible à la rentrée

scolaire). Enfin, la promotion annuelle s'inscrit dans la lignée de la procédure d'évaluation prévue par le Lehrplan 21 dans la partie germanophone du canton.

#### Rapport intermédiaire et évaluation formative

Suite à l'instauration de la promotion annuelle, les élèves recevront un bilan de leurs résultats en cours d'année scolaire: un rapport intermédiaire comportant les notes obtenues jusqu'alors leur sera remis à la fin du mois de janvier. Tout résultat insuffisant dans une discipline donnera lieu à une évaluation formative.

#### Règlementation de la période probatoire

Les élèves admis dans une école moyenne (formation gymnasiale dans la partie germanophone du canton, filière bilingue d'un gymnase biennois ou filière ECG) recevront comme à l'accoutumée un bulletin à la fin du premier semestre de la formation. S'il est suffisant, ils pourront continuer de fréquenter le gymnase ou l'école de culture générale (ECG) l'année suivante. Le bulletin annuel délivré à la fin de l'année scolaire déterminera si l'élève est promu en année supérieure ou s'il doit répéter l'année. Si le bulletin du premier semestre et le bulletin annuel sont insuffisants, l'élève devra quitter la filière fréquentée. Cette réglementation garantit que les élèves savent à la fin du premier semestre s'ils pourront continuer de suivre leur formation l'année suivante ou s'ils doivent chercher d'autres solutions.

Dans la partie francophone du canton, les dispositions en vigueur en matière de période probatoire, qui reposent sur les bulletins des premier et deuxième semestres de 11<sup>e</sup> année HarmoS, continueront de s'appliquer pour la formation gymnasiale. Par conséquent, le système de promotion annuelle s'appliquera aux élèves qui sont admis définitivement au gymnase. Les autres devront effectuer une période probatoire d'un semestre, qui pourra être prolongée en cas d'incertitude. La période probatoire en ECG francophone sera régie par des dispositions analogues à celles s'appliquant à la formation gymnasiale.

#### Plus d'entrée au gymnase en deuxième année de formation dans la partie germanophone du canton

Toutes les disciplines optionnelles (p.ex. option spécifique) sont enseignées dès le début du cursus de quatre ans dans la partie alémanique et dans le cadre de la filière bilingue. Les classes sont ainsi d'emblée constituées de manière définitive. Il n'existe donc plus d'examen permettant d'entrer au gymnase en deuxième année de la formation dans la partie germanophone du canton.

#### Passage de l'ECG au gymnase

En principe, il faut faire en sorte que les jeunes choisissent la formation en école moyenne qui leur permet d'accéder directement à la formation tertiaire visée. Comme leurs intérêts peuvent toutefois changer en cours de route, ils doivent avoir la possibilité de se réorienter. C'est pourquoi, dans le canton de Berne, les titulaires d'un certificat d'ECG peuvent entrer au gymnase pour y obtenir leur maturité en deux ans ou effectuer une maturité spéciali-

sée qui leur ouvre les portes des hautes écoles. Désormais, cela ne sera possible qu'avec une recommandation de l'ECG ou la réussite d'un examen d'admission.

#### Admission à la filière bilingue

Des dispositions particulières s'appliquent pour l'admission des élèves francophones à la première des quatre années de la filière bilingue proposée par les gymnases biennois. Ainsi, l'admission à cette filière à l'issue de la deuxième année du degré secondaire I se fonde sur les conditions déjà existantes en matière de notes de bulletin, une note suffisante devant toutefois aussi être obtenue en allemand niveau A. Contrairement aux autres possibilités d'entrée au gymnase, aucun examen d'admission n'est organisé; la décision d'admission se fonde uniquement sur l'évaluation de l'école secondaire. En revanche, l'admission à la filière bilingue à l'issue de la troisième année du degré secondaire I n'est soumise à aucune condition particulière. Qu'ils soient francophones ou germanophones, les élèves qui souhaiteront être admis dans une ECG ou une école de commerce à la fin de la première année de la filière bilingue seront soumis aux modalités s'appliquant à la partie germanophone du canton (passage sans examen s'appuyant sur une recommandation ou passage avec examen), ce qui permettra de traiter sur un pied d'égalité les élèves d'une même classe.

Les modifications susmentionnées, à l'exception de la disposition relative au passage de l'école de culture générale au gymnase, s'appliquent pour la première fois à la volée gymnasiale 2021. La nouvelle version de l'ODEM, valable à compter du 1<sup>er</sup> août 2017, est disponible sur: [www.erz.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.erz.be.ch/ecoles-moyennes).

Erziehungsdirektion

## Aufnahmeverfahren in den gymnasialen Bildungsgang auf das Schuljahr 2018/2019 an den kantonalen Gymnasien im deutschsprachigen Kantonsteil

Grundlage: Mittelschuldirektionsverordnung vom 16. Juni 2017 (MiSDV)

Seit dem Schuljahr 2017/2018 besuchen alle Schülerinnen und Schüler im deutschsprachigen Kantonsteil den gymnasialen Bildungsgang während vier Jahren an einem Gymnasium. Der Übertritt in das erste gymnasiale Bildungsjahr erfolgt in der Regel aus dem 8. Schuljahr einer Sekundarschule, doch auch ein Übertritt nach Abschluss des 9. Schuljahres ist möglich. In beiden Fällen treten die Schülerinnen und Schüler in das erste gymnasiale Bildungsjahr am Gymnasium ein – die bisherige Tertiärprüfung für einen Eintritt in das 10. Schuljahr, also in das zweite Jahr des gymnasialen Bildungsgangs wird nicht mehr durchgeführt. Die definitive Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache (Englisch, Italienisch oder Latein) sowie des Kunstfachs erfolgt bereits nach Erhalt der Empfehlung oder bei der Anmeldung zur Prüfung auf dem

Formular Laufbahnentscheid bzw. mit der Prüfungsanmeldung für das erste gymnasiale Bildungsjahr. Es wird empfohlen, dass sich die Schülerinnen und Schüler frühzeitig mit diesem Wahlentscheid auseinandersetzen, damit bei der Anmeldung Anfang Februar ein fundierter Wahlentscheid gefällt werden kann. Die vorliegende Publikation informiert über das Aufnahmeverfahren in die deutschsprachigen kantonalen Gymnasien. Informationen zur Aufnahme in private Gymnasien oder in das Gymnase français de Bienne sind direkt bei diesen Schulen erhältlich.

*Anmeldeformulare:* Bitte verwenden Sie die aktuellen Anmeldeformulare auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter [www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare](http://www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare) und beachten Sie das Dokument «Informationen zu den Anmeldeformularen für den Schuljahresbeginn 2018» unter Hinweis für die Volksschulen.

### **1. Aufnahme in das erste gymnasiale Bildungsjahr (GYM1)**

#### 1.1. Aufnahmeverfahren aus dem 8. und 9. Schuljahr öffentlicher Schulen

*Anmeldung:* Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus öffentlichen Schulen, die in das erste gymnasiale Bildungsjahr an einem Gymnasium eintreten möchten, melden sich bis 1. Dezember 2017 bei ihrer Schulleitung an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular B – Laufbahnentscheid 1. gym. Bildungsjahr (GYM1)\*

\* Die Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache sowie des Kunstfachs erfolgt nach dem Erhalt der Empfehlung oder bei der Anmeldung zur Prüfung (Anfang Februar) auf dem Formular B.

*Beurteilung durch die Volksschule:* Die Lehrerschaft beurteilt die angemeldeten Schülerinnen und Schüler bis Ende Januar in den Bereichen Deutsch, Französisch, Mathematik und Natur–Mensch–Mitwelt (NMM). Einerseits wird die Sachkompetenz in diesen Fächern beurteilt, andererseits das Arbeits- und Lernverhalten – beides nicht primär als Rückblick auf erbrachte Leistungen, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf die Anforderungen im gymnasialen Bildungsgang.

Wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht in der Erst- bzw. Zweitsprache (Deutsch bzw. Französisch) erst seit dem 6. Schuljahr oder später besucht haben, wird dies bei der Beurteilung der Sachkompetenz angemessen berücksichtigt. In solchen Fällen ist dies durch die Klassenlehrkraft auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag des Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare GYM1, FMS, WMS, BM 1, IMS») zu vermerken. Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang 2 MiSDV.

Im Falle einer positiven Beurteilung am Ende der Beurteilungsperiode beantragt das Klassenteam bei der Schulleitung den Übertritt in das erste gymnasiale Bildungsjahr.

*Anmeldung zum prüfungsfreien Übertritt:* Schülerinnen und Schüler, die eine positive Beurteilung erhalten haben und somit prüfungsfrei in das erste gymnasiale Bildungsjahr übertreten können, werden von ihrer Schulleitung bis 15. Februar 2018 entsprechend dem gewünschten Schulort beim zuständigen Gymnasium (Adressen siehe Formular B; Seite 3) angemeldet. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular B – Laufbahnentscheid 1. gym. Bildungsjahr (GYM1) inkl. Fächerwahl
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsamen Grundlagenformulare für GYM1, FMS, WMS, BM 1 und IMS»)

*Anmeldung zur Prüfung:* Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus öffentlichen Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat, können zu einer Aufnahmeprüfung angemeldet werden. In diesem Fall übermittelt die Volksschule die Anmeldeformulare an die zuständige Prüfungsschule (siehe Adressen auf Formular B; Seite 3). Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular B – Laufbahnentscheid 1. gym. Bildungsjahr (GYM1) inkl. Fächerwahl
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» (siehe Dokument «Gemeinsamen Grundlagenformulare für GYM1, FMS, WMS, BM 1 und IMS»)

Auch Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, können sich zur Aufnahmeprüfung anmelden. Das Vorgehen richtet sich nach Punkt 1.2. «Aufnahme aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren».

#### 1.2. Aufnahme aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren

Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren, die in das erste gymnasiale Bildungsjahr übertreten möchten, melden sich bis zum 15. Februar 2018 zur Aufnahmeprüfung an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular BP – Prüfungsanmeldung 1. gym. Bildungsjahr (GYM1)\*

\* Die Schülerinnen und Schüler müssen auf dem Formular zur Prüfungsanmeldung nebst dem gewünschten Gymnasium auch die Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache sowie des Kunstfachs angeben.

*Altersgrenze:* Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2018 den 17. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

**1.3. Aufnahmeprüfung in das erste gymnasiale Bildungsjahr (GYM1)**

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch findet die Prüfung überall zum gleichen Zeitpunkt statt. Geprüft werden die Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik, je schriftlich, Französisch zusätzlich auch mündlich. Die Mathematikprüfung ist zweigeteilt und ergibt zwei Noten. In einer Prüfung werden Vorstellungsvermögen, Kenntnisse und Fertigkeiten geprüft, in der anderen die Mathematisierungsfähigkeit und das Problemlöseverhalten. Für die Aufnahmeprüfung gibt es zwei verschiedene Prüfungsserien: eine Prüfungsserie für Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Schuljahr einer öffentlichen oder privaten Schule sowie eine Prüfungsserie mit erhöhten Anforderungen für Schülerinnen und Schüler aus dem 9. Schuljahr oder einem nachobligatorischen Bildungsgang. Die Prüfung berücksichtigt so die unterschiedliche Vorbildung der Schülerinnen und Schüler.

*Hinweis:* Die Aufnahmeprüfung Französisch 2018 für die Schülerinnen und Schüler sowohl aus dem 8. Schuljahr wie aus dem 9. Schuljahr orientiert sich am Unterricht gemäss Passepartout. Es werden die Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben geprüft. Neben einem schriftlichen gibt es auch einen mündlichen Prüfungsteil. Isolierte Aufgaben zur Grammatik sind nicht Teil der Prüfung.

Die Prüfungsaufgaben aus den früheren Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter [www.erez.be.ch/aufnahmegym](http://www.erez.be.ch/aufnahmegym) > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Infolge der Umstellung auf Passepartout sind die Französischprüfungen 2016 und frühere anders zusammengestellt als es nun die Prüfungen gemäss Passepartout sind. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe [www.erez.be.ch/e-ducation](http://www.erez.be.ch/e-ducation) > Archiv 2017 > Ausgabe 3.17). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 3 der MiSDV.

Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Deutschkenntnissen (Unterricht in der Erstsprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie nur in «Texte schreiben» geprüft werden sollen, wobei die Beurteilung die Dauer des Unterrichts in der Erstsprache berücksichtigt. Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Französischkenntnissen (Unterricht in der zweiten Landessprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie in Französisch oder in Englisch geprüft werden sollen. Wird eine solche Massnahme beansprucht, ist das bei der Anmeldung speziell zu vermerken.

Schülerinnen und Schüler, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, gelten als angemeldet.

*Prüfungsdaten GYM1:*

Aufnahmeprüfungen	Datum	DIN
Schriftliche Prüfung	5. bis 7. März 2018	10
Mündliche Prüfung	5. bis 7. März 2018	10

**1.4. Prüfungsorganisation für die öffentlichen Gymnasien**  
*Aufgaben- und Terminkoordination:*

Dr. Andrea Iseli, Rektorin Gymnasium Interlaken

*Prüfungsleitende Schulen:*

Region	Zuständiges Gymnasium	Adresse	Telefon
Bern, Hofwil, Köniz	Gymnasium Neufeld	Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern	031 635 30 01
Biel, Seeland	Gymnasium Biel-Seeland	Ländtestrasse 12, 2503 Biel	032 327 07 07
Burgdorf	Gymnasium Burgdorf	Pestalozzistrasse 17, 3400 Burgdorf	034 422 26 72
Langenthal	Gymnasium Oberaargau	Weststrasse 23, 4900 Langenthal	062 919 88 22
Thun, Interlaken	Gymnasium Thun	Äussere Ringstrasse 7, 3600 Thun	033 359 58 57

**2. Übertritte in das zweite gymnasiale Bildungsjahr (GYM2)**

Im Schuljahr 2017/2018 besuchen erstmals alle Schülerinnen und Schüler das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs am Gymnasium. Es gibt somit keine Schülerinnen und Schüler mehr, die aus einem gymnasialen Unterricht des 9. Schuljahrs an ein Gymnasium übertreten. Bestimmungen zu einem solchen Übertritt sind nicht mehr notwendig. Infolge des neu ungebrochenen gymnasialen Bildungsgangs entfällt auch die Aufnahmeprüfung für einen Eintritt in das zweite Jahr des gymnasialen Bildungsgangs.

**3. Prüfungsfreier Übertritt in das dritte gymnasiale Bildungsjahr (GYM3/Sekunda)**

Gemäss Artikel 43 der MiSDV können folgende Schülerinnen und Schüler prüfungsfrei in das dritte gymnasiale Bildungsjahr eintreten:

- Inhaberinnen und Inhaber von anerkannten Berufsmaturitätsausweisen
- Inhaberinnen und Inhaber von Fachmittelschulabschlüssen, sofern der Abschluss von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) anerkannt ist und eine entsprechende Empfehlung der Fachmittelschule vorliegt.
- Schülerinnen und Schüler von Mittelschulbildungsgängen, wenn der Bildungsgang nachobligatorisch mindestens drei Jahre umfasst, der Bildungsgang während mindestens fünf Jahren an der betreffenden Schule besucht worden ist und eine entsprechende Empfehlung der Schule vorliegt.

Diese Schülerinnen und Schüler melden sich bis zum 15. Februar 2018 entsprechend dem gewünschten Schulort beim zuständigen Gymnasium (Adressen siehe Rückseite Formular S) an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular S – Anmeldeformular prüfungsfreier Übertritt in das 3. gym. Bildungsjahr (GYM3) (inkl. erforderliche Beilagen).

#### 4. Ausserordentlicher Übertritt mit Prüfung in das dritte gymnasiale Bildungsjahr (GYM3/Sekunda)

Schülerinnen und Schüler, die nicht prüfungsfrei in das dritte gymnasiale Bildungsjahr übertreten können, melden sich gemäss den Artikeln 41 und 42 der MiSDV bis zum 15. Februar 2018 an der zuständigen Schule (Adressen siehe der Rückseite des entsprechenden Formulars zur Prüfungsanmeldung) zur Aufnahmeprüfung an. Sie wenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular SP – Prüfungsanmeldung 3. gym. Bildungsjahr (GYM3)

**Altersgrenze:** Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfungen ist jedoch nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2018 den 19. Geburtstag (für den Eintritt in GYM3) noch nicht erreicht hat.

##### 4.1. Aufnahmeprüfungen in das dritte gymnasiale Bildungsjahr (GYM3/Sekunda)

Die Aufnahmeprüfungen in das dritte gymnasiale Bildungsjahr werden zentral vom Gymnasium Hofwil organisiert. Die Anmeldungen werden direkt an das Gymnasium Hofwil gesandt. Geprüft werden die Erstsprache, die zweite Landessprache, Mathematik und das Schwerpunktfach. Die Prüfungsaufgaben der Aufnahmeprüfungen aus den früheren Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter: [www.erez.be.ch/aufnahmegym](http://www.erez.be.ch/aufnahmegym) > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe [www.erez.be.ch/e-ducation](http://www.erez.be.ch/e-ducation) > Archiv 2017 > Ausgabe 3.17). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 5 der MiSDV.

*Prüfungsdaten GYM3/Sekunda:*

Aufnahmeprüfungen	Datum	DIN
Schriftliche Prüfung	26./27. Februar 2018	9
Mündliche Prüfung	14./15. März 2018	11

#### 5. Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für den gymnasialen Bildungsgang anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in den gymnasialen Bildungsgang aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, ist das gewünschte Gymnasium umgehend zu informieren.

Erziehungsdirektion

### Aufnahmeverfahren in den Fachmittelschulbildungsgang an einer Fachmittelschule (FMS) auf das Schuljahr 2018/2019

**Grundlage:** Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV) vom 16. Juni 2017 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/838>).

Die vorliegende Publikation informiert über das Aufnahmeverfahren in die deutschsprachigen kantonalen Fachmittelschulen. Informationen zur Aufnahme in die private Fachmittelschule der NMS oder in die französischsprachige Ecole de maturité spécialisée (EMSp) sind direkt bei diesen Schulen erhältlich.

**Anmeldeformulare:** Bitte verwenden Sie die aktuellen Anmeldeformulare auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter [www.erez.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare](http://www.erez.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare).

**Anmeldung:** Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen des 9. Schuljahres, die in eine FMS übertreten möchten, melden sich bis zum 1. Dezember 2017 bei ihrer Schulleitung (evtl. Klassenlehrkraft) an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung» und
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer Fachmittelschule (FMS)».

**Beurteilung durch die Volksschule:** Die Lehrpersonen beurteilen bis Ende Januar die Sachkompetenz der angemeldeten Schülerinnen und Schüler in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik und Natur-Mensch-Mitwelt (NMM) sowie das Arbeits- und Lernverhalten in den Fächern Deutsch und Mathematik und die Eignung für die Berufsfelder, auf die die FMS vorbereitet. Die Beurteilungen erfolgen nicht primär als Rückblick auf erbrachte Leistungen, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf die Anforderungen im Fachmittelschulbildungsgang. Die Berufsfeldeignung wird im Hinblick auf die Teamfähigkeit und Selbstkompetenz einerseits sowie auf die Auseinandersetzung mit dem entsprechenden Berufsfeld andererseits beurteilt. Der Berufsfeldeignung kommt eine besondere Bedeutung zu: Eine Empfehlung sollte nur ausgesprochen werden, wenn die Eignung für Berufe in den Bereichen Gesundheit, Soziale Arbeit oder Erziehung gegeben ist. Für die Qualifikation zum Besuch einer FMS muss in sechs der acht Teilbereiche ein «empfohlen» stehen. Die Beurteilung wird auf dem Formular B «Laufbahnentscheid, Übertritt in eine Fachmittelschule (FMS)» festgehalten.

Wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht in der Erst- bzw. Zweitsprache (Deutsch bzw. Französisch) erst seit dem 6. Schuljahr oder später besucht haben, wird dies bei der Beurteilung der Sachkompetenz angemessen berücksichtigt. In solchen Fällen ist dies durch die Klassenlehrkraft auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» (siehe Dokument «Ge-

meinsame Grundlagenformulare für GYM1, FMS, WMS, BM 1, IMS» zu vermerken.

Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang 2 MiSDV «Einzelheiten zum Empfehlungsverfahren für den Besuch des ersten Jahrs des gymnasialen Bildungsgangs im deutschsprachigen Kantonsteil» (gilt gemäss Artikel 75, Abs. 3, MiSDV analog für die FMS).

**Anmeldung zum prüfungsfreien Übertritt:** Die abgebende Schule meldet die empfohlenen Schülerinnen und Schüler der FMS ihrer Region bis zum 15. Februar 2017 an. Sie verwendet dazu:

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»,
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer Fachmittelschule (FMS)» und
- Formular B «Laufbahnentscheid, Übertritt in eine Fachmittelschule (FMS)» sowie
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM1, FMS, WMS, BM 1, IMS»).

Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr an privaten Schulen können von diesen nur empfohlen werden, wenn sie die Schule zum Zeitpunkt der Empfehlung seit mindestens drei Semestern besucht haben. Die Empfehlung ist auf dem Formular B «Laufbahnentscheid. Übertritt in eine Fachmittelschule (FMS)» vorzunehmen. Andernfalls können sich die Schülerinnen und Schüler für die Aufnahmeprüfung anmelden.

**Hinweis:** Falls unerwartet mehr Schülerinnen und Schüler empfohlen werden, als die Fachmittelschulen aufnehmen können, wird im März eine Prüfung für alle Schülerinnen und Schüler durchgeführt. In diesem Fall erhalten die Empfohlenen für die Prüfungen eine Gutschrift von einem Punkt. Die Fachmittelschulen benachrichtigen bis Anfang März 2018 die Kandidatinnen und Kandidaten über eine allfällige Aufnahmeprüfung.

**Anmeldung zur Prüfung:** Zu einer Aufnahmeprüfung angemeldet werden, können Schülerinnen und Schüler

- aus 9. Schuljahren privater und öffentlicher Schulen und aus dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (Quarta), deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat, oder die nicht am Empfehlungsverfahren für die FMS teilgenommen haben,
- für die kein Empfehlungsverfahren möglich ist (z. B. aus nachobligatorischen Schuljahren).

In diesem Fall erfolgt eine Anmeldung zur Prüfung bis zum 15. Februar 2018 an die zuständige FMS (Adressen siehe Formular A). Es werden dazu verwendet:

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»,
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer Fachmittelschule (FMS)» sowie
- Formular BP «Prüfungsanmeldung für den Übertritt an eine Fachmittelschule (FMS)»,
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft».

**Altersgrenze:** Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren gilt folgende Altersgrenze: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist in der Regel nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2018 den 18. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

**Prüfungsbereiche:** Grundlage für die Prüfungspensen ist der Lehrplan für die Volksschule, Sekundarschulniveau, bis und mit erstem Semester des 9. Schuljahres. Für Kandidatinnen und Kandidaten, die die Sekundarstufe I abgeschlossen haben, ist der gesamte Stoff des dritten Schuljahrs der Sekundarstufe I Prüfungspensum. Es werden folgende Fächer geprüft: Deutsch und Mathematik (schriftlich) sowie Französisch (mündlich). Zusätzlich wird in einem Gespräch die Berufsfeld eignung geprüft.

Bei Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Deutschkenntnissen (Unterricht in der Erstsprache seit dem 6. Schuljahr oder später) wird bei der Beurteilung die Dauer des Unterrichts in der Erstsprache berücksichtigt. Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Französischkenntnissen (Unterricht in der zweiten Landessprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie in Französisch oder in Englisch geprüft werden sollen. In solchen Fällen ist dies der Schulleitung der zuständigen FMS in der Region auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» mitzuteilen.

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch findet die Prüfung überall zum selben Zeitpunkt statt:

**Prüfungstermin:** In der Woche vom 26. Februar bis zum 2. März 2018

Die Prüfungsaufgaben der Aufnahmeprüfungen aus den vergangenen Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter [www.erez.be.ch/aufnahmefms](http://www.erez.be.ch/aufnahmefms) > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe [www.erez.be.ch/e-ducation](http://www.erez.be.ch/e-ducation) > Archiv 2017 > Ausgabe 3.17). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 7a der MiSDV.

#### **Kantonale Fachmittelschulen**

Die einzelnen Fachmittelschulen informieren die angemeldeten Kandidatinnen und Kandidaten nach Ablauf der Anmeldefrist (15. Februar 2018) über den Ort und den Zeitpunkt der Durchführung der Aufnahmeprüfungen.

Schule	Adresse	PLZ/Ort	Telefon
FMS Bern (FMS Neufeld und FMS Lerbermatt)	Bremgartenstrasse 133	3012 Bern	031 635 30 01
FMS Biel	Ländtstrasse 12	2503 Biel	032 327 07 07
FMS Oberaargau	Weststrasse 23	4900 Langenthal	062 919 88 22
FMS Thun	Äussere Ringstrasse 7	3600 Thun	033 359 58 57

*Gültigkeit der Qualifikation:* Die Qualifikation für den Fachmittelschulbildungsgang anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in die FMS aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, ist die betreffende FMS zu informieren.

Erziehungsdirektion

## Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1) ab 2018/2019 – deutschsprachiger Kantonsteil

*Grundlagen:* Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung vom 6. April 2006 (BerDV; [www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943](http://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943))

*Anmeldeformulare:* Bitte verwenden Sie die aktuellen Anmeldeformulare auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter [www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare](http://www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare).

Ein Ablaufplan des Übertritts in eine Berufsmaturitätsschule nach dem 9. Schuljahr findet sich unter dem Titel «Ablaufplan und Formularübersicht für den Übertritt in eine BMS» unter [www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare](http://www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare).

### 1. Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht

#### 1.1 Empfehlung für eine prüfungsfreie Aufnahme aus dem 9. Schuljahr

##### 1.1.1 Für Schülerinnen und Schüler im gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr

Schülerinnen und Schüler, die am Ende des ersten Semesters des 9. Schuljahres den gymnasialen Unterricht besuchen und ein genügendes Zeugnis aufweisen, werden prüfungsfrei in die BM 1 aufgenommen.

Für die Aufnahme in die Berufsmaturität Ausrichtung Gestaltung und Kunst wird zusätzlich eine Eignungsprüfung im Fach Zeichnen/Gestalten durchgeführt, die in jedem Fall abzulegen ist. Für diese Eignungsprüfung muss eine Anmeldung in den üblichen Anmeldefristen erfolgen.

*1.1.2 Für andere Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen*  
*Anmeldung zur Beurteilung:* Schülerinnen und Schüler, die den Berufsmaturitätsunterricht lehrbegleitend besuchen möchten (eine Lehrstelle muss noch nicht vorhanden sein), melden sich bis 1. Dezember 2017 bei der Schulleitung (evtl. der Klassenlehrkraft) an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer lehrbegleitenden Berufsmaturitätsschule»

Da einer allfälligen Empfehlung eine intensivere Beobachtung vorausgeht, ist eine nachträgliche Empfehlung zur Aufnahme an die Berufsmaturitätsschule (BMS) nicht möglich, selbst wenn die Voraussetzungen erfüllt gewesen wären. Aus diesem Grund wird den Klassenlehrkräften empfohlen, allen geeigneten Schülerinnen und Schülern die Anmeldung zum Empfehlungsverfahren anzuraten und ihnen die entsprechenden Anmeldeformulare abzugeben, auch wenn diese noch über keine Lehrstelle verfügen bzw. sich noch nicht sicher sind, ob eine lehrbegleitende Berufsmaturität angestrebt werden soll.

*Beschluss über die Empfehlung:* Die Lehrerschaft beurteilt die angemeldeten Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Deutsch, Französisch, Mathematik und Natur-Mensch-Mitwelt NMM (je Sekundarschulniveau). Einerseits wird die Sachkompetenz in diesen Fächern beurteilt, andererseits das Arbeits- und Lernverhalten – beides nicht primär als Rückblick auf erbrachte Leistungen, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf den Besuch des Unterrichts an einer Berufsmaturitätsschule.

Es wird in der Beurteilung der Sachkompetenz angemessen berücksichtigt, wenn Schülerinnen und Schüler einen Teil der Volksschule in einer anderen Sprache als der Unterrichtssprache absolviert bzw. weniger als drei Jahre Unterricht in der zweiten Landessprache besucht haben. In solchen Fällen ist dies durch die Klassenlehrkraft auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag des Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM1, FMS, WMS, BM 1, IMS») zu vermerken.

Für die Qualifikation zum Besuch einer BMS muss in sechs der acht Teilbereiche ein «empfohlen» stehen. Die Klassenlehrkraft beantragt im Falle einer günstigen Beurteilung mit dem Formular B «Laufbahntscheid Übertritt in eine Berufsmaturitätsschule nach dem 9. Schuljahr» ihrer Schulleitung bis Ende Januar 2018 die Zulassung zum Übertritt an eine Berufsmaturitätsschule. Die Berufsmaturitätsschule beschliesst nach erfolgter Anmeldung über die prüfungsfreie Zulassung.

Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang 2 der Mittelschuldirektionsverordnung vom 16. Juni 2017 (MiSDV; [www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1304](http://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1304)), die gestützt auf Artikel 35 Absatz 1 lit b BerDV sinngemäss anzuwenden ist.

##### 1.1.3 Prüfungsfreie Aufnahme aus Privatschulen

Die Empfehlung zum prüfungsfreien Übertritt aus einer Privatschule richtet sich nach den gleichen Bestimmungen wie für die Aufnahme aus einer öffentlichen Schule. Die Privatschule kann eine Empfehlung nur abgeben, wenn die Schülerin bzw. der Schüler zum Zeitpunkt der Beurteilung mindestens während den drei vorangehenden Semestern die betreffende Privatschule besucht hat.

#### 1.2 Anmeldung für eine prüfungsfreie Aufnahme aus dem 9. Schuljahr

Hat die Schulleitung der Volksschule oder einer Privatschule eine Schülerin oder einen Schüler zu einem prüfungsfreien Übertritt an eine BMS empfohlen, so meldet

sie, alternativ die empfohlene Schülerin bzw. der empfohlene Schüler, die Schülerin bzw. den Schüler bei der zuständigen BMS an unter Beilage von:

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»,
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer lehrbegleitenden Berufsmaturitätsschule»,
- Formular B «Laufbahntscheid – Übertritt in eine Berufsmaturitätsschule nach dem 9. Schuljahr» sowie allenfalls
- Formular C «Ergänzungen zum Antrag des Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM1, FMS, WMS, BM 1, IMS»).

Frist für die Anmeldung zur prüfungsfreien Aufnahme ist grundsätzlich der 15. Februar 2018. Das Lehrverhältnis muss zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorliegen. Erst bei Ausbildungsbeginn ist ein Lehrverhältnis zwingend erforderlich. Die Anmeldung muss durch die Schülerinnen und Schüler bzw. die abgebende Schule erfolgen. Eine automatische Anmeldung aufgrund des Vermerks auf dem Lehrvertrag erfolgt nicht.

### 1.3 Aufnahme mit Prüfung

Schülerinnen und Schüler, die nicht prüfungsfrei in die Berufsmaturitätsschule übertreten können, können sich bis zum 15. Februar 2018 für eine Aufnahmeprüfung anmelden. Ein Lehrverhältnis muss zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestehen. Die Anmeldung erfolgt durch die Eltern unter Beilage der Formulare 0 und A sowie allenfalls Formular B.

Schülerinnen und Schüler, die noch über keinen Lehrvertrag verfügen, aber eine lehrbegleitende Berufsmaturität anstreben, sollten erwägen, sich dennoch zur Prüfung anzumelden. Eine nachträgliche Anmeldung ohne Empfehlung ist grundsätzlich nicht möglich. Ein Aufnahmeentscheid der aufnehmenden Berufsmaturitätsschule gilt für ein Jahr.

Geprüft werden die Fächer erste Landessprache (Deutsch für Kandidatinnen und Kandidaten deutscher Muttersprache, geprüft wird schriftlich), zweite Landessprache (Französisch oder Italienisch für Kandidatinnen und Kandidaten deutscher Muttersprache, geprüft wird mündlich und schriftlich), zweite Fremdsprache (Englisch, geprüft wird schriftlich) und Mathematik (geprüft wird schriftlich). Für die Aufnahme in die Ausrichtung Gestaltung und Kunst wird zusätzlich eine Eignungsprüfung im Fach Zeichnen/Gestalten durchgeführt.

Die Aufnahmeprüfungen in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht sind mit Ausnahme der Eignungsprüfung für die Ausrichtung Gestaltung und Kunst nicht ausrichtungsspezifisch. Entscheidend für die Zulassung zu einer bestimmten BM-Ausrichtung ist die Gewichtung der erzielten Noten.

Der Prüfungsstoff richtet sich nach dem Sekundarschulniveau des Lehrplans inkl. Mittelschulvorbereitung. Die Prüfungspensen sind im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert ([www.erp.be.ch/e-ducation](http://www.erp.be.ch/e-ducation)) > Archiv 2017 > Ausgabe 3.17.

## 2. Prüfungsorganisation

### 2.1 Deutschsprachige prüfungsleitende Schulen nach BM-Ausrichtung

#### Ausrichtung Typ Wirtschaft

- Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Schulleiter BMS D. Müller
- Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern, Schulleiter BV M. Giovannacci
- Wirtschaftsschule Thun, Schulleiterin BMS K. Zeller
- Bildung Formation Biel Bienne, Schulleiterin BMS R. Bouimarine
- Berufsfachschule Langenthal, Schulleiter BMS H. R. Zöllig

#### Ausrichtung Gestaltung und Kunst

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg

#### Ausrichtung Gesundheit und Soziales

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg

#### Ausrichtung Typ Dienstleistungen

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg
- Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Schulleiter BMS D. Müller (Berufe des Detailhandels und verwandte Berufe)

#### Ausrichtung Natur, Landschaft und Lebensmittel

Keine lehrbegleitende BM möglich

#### Ausrichtung Technik, Architektur und Life Sciences

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg
- Berufsbildungszentrum IDM Thun, Schulleiter BMS P. von Allmen
- Berufsbildungszentrum Biel, Schulleiter BMS O. Plüss
- Berufsfachschule Langenthal, Schulleiter BMS R. Zöllig

*Stichdatum Anmeldefristen:* 15. Februar 2018 (einzelne Schulen nehmen die Anmeldungen vor Prüfungstermin auch später noch entgegen, informieren Sie sich bitte bei der jeweiligen BMS)

### 2.2. Prüfungskalender Aufnahmeprüfungen:

Berufsmaturitätsschule	Prüfung in Woche
Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern	DIN 8–10
Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern	DIN 8–10
Wirtschaftsschule Thun	DIN 8–10
Bildung Formation Biel-Bienne	DIN 8–10
Gewerblich-Industrielle Berufsfachschule Bern (GIBB)	DIN 8–10
Berufsbildungszentrum IDM Thun (IDM)	DIN 8–10
Berufsbildungszentrum Biel	DIN 8–10
Berufsfachschule Langenthal	DIN 8–10



Erziehungsdirektion

## Aufnahme in die Wirtschaftsmittelschulen – deutschsprachiger Kantonsteil

### Grundlagen

- Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG) vom 14. Juni 2005, Art. 20 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/692>)
- Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV) vom 6. April 2006, Art. 22 ff. und Art. 35 ([www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943](http://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943))

### Anmeldung

Bitte verwenden Sie die kantonalen Anmeldeformulare, die Sie auf unserer Webseite [www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare](http://www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare) finden. Beachten Sie den Ablaufplan bezüglich der Termine sowie die einzureichenden Formulare O, A und B.

Seit dem Schuljahresbeginn 2015/16 wird konsequent die Bezeichnung Wirtschaftsmittelschule (WMS) bzw. Wirtschaftsmittelschulausbildung an Stelle von Handelsmittelschule (HMS) verwendet.

Seit dem Beschluss des Grossen Rates des Kantons Bern über die Massnahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) besteht im Kanton Bern für die Wirtschaftsmittelschulen das folgende Angebot:

*Für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler:*

- Wirtschaftsmittelschule Bern WMB:  
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität
- Wirtschaftsmittelschule Biel:  
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität
- Wirtschaftsmittelschule Thun:  
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität

*Für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler, die französisch geschult werden:*

- ESC La Neuveville: Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität, Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität

*Für französischsprachige Schülerinnen und Schüler:*

- Wirtschaftsmittelschule Biel:  
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität
- ESC La Neuveville: Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität, Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität
- ceff Tramelan:  
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität in vier Jahren,  
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität in drei Jahren,  
Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität

Wir weisen darauf hin, dass für deutschsprachige Kandidatinnen und Kandidaten an allen kantonalen Wirtschaftsmittelschulen für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität identische Zulassungsbedingungen (Empfehlung oder Aufnahmeprüfung) gelten. Die Aufnahmebedingungen entsprechen denjenigen für die Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht.

Für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz im Kanton Bern besteht die Möglichkeit, den Ausbildungsgang auf Französisch an der ESC La Neuveville zu absolvieren. Für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität sind dort die gleichen Zulassungsbedingungen wie an den deutschsprachigen Wirtschaftsmittelschulen zu erfüllen. Die Aufnahme in den Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität erfolgt entweder durch Empfehlung oder durch Aufnahmeprüfung (Hausprüfung an der ESC La Neuveville).

### Aufnahmeprüfung

Erfolgt keine prüfungsfreie Aufnahme, kann die gesetzliche Vertretung die Schülerin oder den Schüler zur Aufnahmeprüfung an eine WMS anmelden. Die Aufnahmeprüfungen für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität finden an allen Wirtschaftsmittelschulen gleichzeitig statt.

*Anmeldeschluss:* 15. Februar 2018

*Prüfungstermin für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität:* schriftlich 10. März 2018, Datum der mündlichen Prüfung in den Wochen DIN 8–10 nach Aufgebot

*Prüfungstermin für den Bildungsgang ohne Berufsmaturität an der ESC La Neuveville:* März 2018 (genauer Termin noch nicht bekannt)

Erziehungsdirektion

## Übertritt an die Informatikmittelschule (IMS) Bern am Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (bwd)

### Grundlagen

- Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG) vom 14. Juni 2005, Art. 20 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/692>)
- Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV) vom 6. April 2006, Art. 33k ff. und Art. 35 ([www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943](http://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943))

Am bwd Bern wird auch eine Informatik-Mittelschulausbildung angeboten. Der vierjährige Bildungsgang führt zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Informatiker/in (EFZ) in der Fachrichtung Applikationsentwicklung und zur Berufsmaturität der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen (Typ Wirtschaft). Auf die dreijährige Vollzeitausbildung am bwd folgt ein Praktikumsjahr in einer Firma.

Die IMS richtet sich an leistungsfähige Schüler/innen (mit Vorteil Sekundarschulniveau in allen drei Fächern oder GU9) mit grossem Interesse in den Bereichen Informatik und Wirtschaft.

*Altersbeschränkung:* Es werden nur Bewerber/innen aufgenommen, die das 18. Altersjahr nicht vor dem 1. Mai des Eintrittsjahres vollenden.

**Aufnahmebedingungen**

In die IMS wird aufgenommen, wer am Ende des ersten Semesters des 9. Schuljahres den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) besucht und ein genügendes Semesterzeugnis aufweist oder über die Empfehlung der Sekundarschule für den Besuch der IMS verfügt (Beurteilung der Sachkompetenz und des Arbeits- und Lernverhaltens im Hinblick auf den Unterricht an der IMS mit Berufsmaturität) und die schriftliche Eignungsprüfung bestanden hat.

Alle anderen Lernenden haben die Aufnahmeprüfung und die Eignungsprüfung zu absolvieren.

**Eignungsprüfung**

In der Eignungsprüfung werden IT-Grundwissen, Konzentration, Logik und räumliche Wahrnehmung geprüft (60–90 Minuten); die Prüfung findet am PC statt. Die Eignungsprüfung ist bestanden, wenn mindestens die Note 4,0 erreicht wurde. Die Eignungsprüfung muss von allen Kandidatinnen und Kandidaten absolviert werden, auch wenn die Aufnahmebedingungen für eine prüfungsfreie Aufnahme erfüllt sind (siehe oben).

**Aufnahmeprüfung**

Es werden die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik schriftlich, Französisch auch mündlich,

geprüft. Die Prüfungen entsprechen dem Anforderungsniveau der Berufsmaturität.

Die Prüfungspensen sind im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert ([www.ers.be.ch/e-education](http://www.ers.be.ch/e-education) > Archiv 2017 > Ausgabe 3.17).

**Warteliste**

Bestehen mehr Kandidatinnen und Kandidaten die Eignungsprüfung, als dass Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen, wird eine Warteliste in der Rangfolge des Prüfungsergebnisses geführt.

**Termine für den Ausbildungsstart 2018**

- Anmeldeschluss: 15. Februar 2018
- Eignungsprüfung für Empfohlene: Februar 2018 (gem. Aufgebot der Schule)
- Aufnahmeprüfung/Eignungsprüfung: März 2018 (gem. Aufgebot der Schule)
- Ausbildungsbeginn: 13. August 2018

**Informationen und Anmeldeunterlagen**

Informatikmittelschule IMS,  
Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern,  
[www.bwdbern.ch](http://www.bwdbern.ch),  
[informatikmittelschule@bwdbern.ch](mailto:informatikmittelschule@bwdbern.ch)

Gymnasien und Fachmittelschulen / Gymnases et Ecoles de culture générale

**Informationsveranstaltungen / Séances d'information**

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
19.10.2017	Gymnasium Neufeld	8–18 Uhr	Gymnasium	Tag der offenen Tür: Künftige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie Eltern können während des ganzen Tages den Unterricht in verkürzten Besuchslektionen von 40 Minuten auf allen Stufen besuchen.
19.10.2017	Gymnasium Neufeld	8–18 Uhr	Gymnasium	Informationsmarkt: An Informationsständen geben Fachvertretungen Auskunft über die Schwerpunktfächer.
19.10.2017	Gymnasium Neufeld	8–18 Uhr	Gymnasium / Talentförderung Sport	Talentförderung Sport: Interessierte erfahren alles Wissenswerte über unsere Talentförderung Sport. Zum Thema Leistungssport und Gymnasium findet zudem um 12 Uhr eine spezielle Infoveranstaltung statt.
19.10.2017	Gymnasium Neufeld	18.15–19.30 Uhr	Gymnasium / Talentförderung Sport	Orientierungsabend: Die Schulleitung des Gymnasiums Neufeld orientiert über den gymnasialen Unterricht, die Lektionentafel und die Lehrpläne des gymnasialen Bildungsgangs sowie über Wissenswertes zu unserem Gymnasium.
23.10.2017	Gymnasium Lerbermatt	18.30 Uhr	Gymnasium	Informationen zum Übertritt und zur Wahl des Schwerpunktfachs, der Dritten Sprache und des Kunstfachs
23.10.2017	Gymnasium Neufeld	ab 18.30 Uhr	Gymnasiale Maturität für Erwachsene	Informationsanlass
24.10.2017	Gymnasium Hofwil	ab 19.30 Uhr	Talentförderung: Sport, Musik, Gestaltung & Kunst, Theater/Schauspiel	Information über die verschiedenen Bereiche der Talentförderung / 18.30 Uhr: Internatsführung
24.10.2017	Gymnasium Oberaargau	18.30 Uhr	Gymnasium	Schwerpunktfach-Basar für Eltern, Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse

<b>Datum / Date</b>	<b>Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information</b>	<b>Zeit / Horaires</b>	<b>Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées</b>	<b>Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information</b>
25.10.2017	Gymnasium Oberaargau	18.30 Uhr	Gymnasium	Schwerpunktfach-Basar für Eltern, Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse
25.10.2017	Gymnasium Lerbermatt	ganzer Tag	Gymnasium	Tag der offenen Tür für Schülerinnen und Schüler und Eltern: Unterrichtsbesuche und Workshops zur Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache und des Kunstfachs
26.10.2017	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
27.10.2017	Gymnasium Interlaken	ab 18.15 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang	Informationsveranstaltung
28.10.2017	Gymnasium Thun	9–12 Uhr	Gymnasium FMS WMS	Informationstag: fixe Informationsblöcke (Gym, FMS, WMS) und Informationsstände für die einzelnen Fächer, die zweisprachige Matura (F, E), MINT, Kultur, Sportförderung u. a. m. mit Schüler- beteiligung
28.10.2017	Gymnasium Biel- Seeland, Schulanlage Strandboden	9–12 Uhr	Gymnasium Fachmittelschule Wirtschaftsmittelschule	Tag der offenen Tür der Bieler Gymnasien (gemeinsam mit dem Gymnase français)
28.10.2017	Gymnase français Bienne	9h à 13h30	Maturité gymnasiale et maturité professionnelle commerciale	Portes ouvertes : présentation des options spécifiques de la maturité gymnasiale, de la filière bilingue en 4 ans et de l'Ecole supérieure de commerce
31.10.2017	Gymnasium Hofwil	ab 10 Uhr	Gymnasium, Talentförderung	Tag der offenen Tür: Informationsveranstaltungen, Unterrichtsbesuche, Workshops, Internatsführungen
02.11.2017	Fachmittelschulen Neufeld und Lerbermatt	ab 19.30 Uhr	Fachmittelschule mit Fachmaturität	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler und weitere Interessierte (Ort: Aula Gymna- sium Neufeld)
03.11.2017	Fachmittelschulen Neufeld und Lerbermatt	8.15–12 Uhr	Fachmittelschule	Tag der offenen Tür mit spez. Atelierunterricht sowie Besuch des ordentlichen Unterrichtes für interessierte Schülerinnen und Schüler (Ort: Gymnasium Neufeld)
03.11.2017	Gymnasium Kirchenfeld	ab 16 Uhr	GYM1	Informationsanlass für Eltern und Schülerinnen und Schüler: ab 16 Uhr Stände: Informationen zu Schwerpunkt- und Kunstfächern, dritter Sprache und zweisprachiger Maturität. 17 und 19 Uhr: Präsentation der Schule durch die Schulleitung
05.11.2017	Ecole de maturité spécialisée Moutier	9h à 12h	Maturité spécialisée santé, pédagogie et travail social	Portes ouvertes : présentation des différentes filières de la maturité spécialisée
06.11.2017	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
07.11.2017	Gymnasium Thun	ab 17 Uhr auch für Eltern	Gymnasium FMS WMS	Tag der offenen Tür – Eintritte G1, F1, W1 Unterrichtsbesuche mit zusätzlichen Informationen zur Schwerpunktfachwahl, zu FMS und WMS, Unterrichtsbesuche mit Anmeldung
07.11.2017	Gymnasium Kirchenfeld	7.50–15.05 Uhr	GYM1	Schüler und Schülerinnen besuchen den Unterricht in GYM1 und GYM2 oder spezielle Demolektionen (z. B. Spanisch, Biologie auf Englisch). Informationsstände zu Schwerpunkt- und Kunst- fächern, dritter Sprache, zweisprachiger Maturität
13.11.2017	Freies Gymnasium Bern	8–16 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Besuchstag: Unterricht gemäss Stundenplan
18.11.2017	Gymnasium Muristalden	9–12 Uhr	Gymnasium / Brücken	Informationsmorgen: Informationstische zum Gym- nasium, seinen Angeboten und zur Brückenklasse / Möglichkeit, das Gelände zu besichtigen und Gespräche mit den Verantwortlichen zu führen
22.11.2017	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung

<b>Datum / Date</b>	<b>Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information</b>	<b>Zeit / Horaires</b>	<b>Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées</b>	<b>Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information</b>
25.11.2017	NMS Bern	ab 9.15 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
25.11.2017	NMS Bern	ab 9.15 Uhr	Quarta-Prima	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
29.11.2017	Gymnasium Interlaken	8.30–12 Uhr	Schwerpunktfächer	Schnupperangebot Schwerpunktfach
02.12.2017	Gymnasium Burgdorf	Vormittags	Schülerinnen und Schüler berichten live	Im Rahmen der SF-Wahlvorbereitung haben die Schülerinnen und Schüler aus dem Einzugsgebiet des Gymnasiums Burgdorf die Möglichkeit, mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten über die Inhalte der Schwerpunktfächer aus deren Sicht zu diskutieren
11.12.2017	Gymnasium Muristalden	18.30–20 Uhr	Gymnasium/Brücken	Informationsabend: Kurzvorstellung des Gymnasiums (mit Untergymnasium) und des Brückenangebotes (10. Schuljahr) / Umtrunk mit der Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen
11.01.2018	Gymnasium Biel-Seeland, Schulanlage Strandboden	18–19 Uhr	Gymnasium	Plattform Wahlentscheid Gymnasium: Informationen zur Wahl des Schwerpunktfachs, des Kunstfachs, der dritten Sprache und der zweisprachigen Ausbildung
11.01.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
16.01.2018	Gymnasium Hofwil	ab 18 Uhr	Internat Gymnasium Hofwil	Information und Führung durchs Internat 17.30 Uhr: Information zum Gymnasium
16.01.2018	NMS Bern	ab 18.30 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
16.01.2018	NMS Bern	ab 18.30 Uhr	Quarta-Prima	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
16.01.2018	Gymnasium Biel-Seeland, Schulanlage Strandboden	18–19 Uhr	Gymnasium	Plattform Wahlentscheid Gymnasium: Informationen zur Wahl des Schwerpunktfachs, des Kunstfachs, der dritten Sprache und der zweisprachigen Ausbildung
22.01.2018	Gymnasium Muristalden	18.30–20 Uhr	Gymnasium/Brücken	Informationsabend: Kurzvorstellung des Gymnasiums (mit Untergymnasium) und des Brückenangebotes (10. Schuljahr) / Umtrunk mit der Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen
29.01.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
29.01.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
16.02.2018	Freies Gymnasium Bern	8–16 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Besuchstag: Unterricht gemäss Stundenplan
21.02.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
28.02.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
28.02.2018	Gymnasium Muristalden	18.30–20 Uhr	Gymnasium/Brücken	Informationsabend: Kurzvorstellung des Gymnasiums (mit Untergymnasium) und des Brückenangebotes (10. Schuljahr) / Umtrunk mit der Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen
02.03.2018	Gymnasium Muristalden	8–12.30 Uhr	Gymnasium/Brücken	Besuchsmorgen: Möglichkeit, in verschiedenen Klassen des Gymnasiums, des Untergymnasiums und in der Brückenklasse den Unterricht zu besuchen. Gesprächsmöglichkeiten

<b>Datum / Date</b>	<b>Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information</b>	<b>Zeit / Horaires</b>	<b>Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées</b>	<b>Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information</b>
12.03.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
22.03.2018	NMS Bern	ab 18.30 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
22.03.2018	NMS Bern	ab 18.30 Uhr	Quarta–Prima	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
04.04.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
04.04.2018	Gymnasium Muristalden	18.30–20 Uhr	Gymnasium / Brücken	Informationsabend: Kurzvorstellung des Gymnasiums (mit Untergymnasium) und des Brückenangebotes (10. Schuljahr) / Umtrunk mit der Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen
24.04.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
01.05.2018	Gymnasium Hofwil	ab 19.30 Uhr	Praxis Gestaltung & Kunst (Vorbereitungskurse zur Talentförderung)	Information über Vorbereitungsangebote für die Talentförderung Gestaltung & Kunst
02.05.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
08.05.2018	NMS Bern	18.30 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
08.05.2018	NMS Bern	18.30 Uhr	Quarta–Prima	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
16.05.2018	Gymnasium Muristalden	18.30–20 Uhr	Gymnasium / Brücken	Informationsabend: Kurzvorstellung des Gymnasiums (mit Untergymnasium) und des Brückenangebotes (10. Schuljahr) / Umtrunk mit der Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen
23.05.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
30.05.2018	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Primarklassen 5.–6. SJ Untergymnasium 7.–8. SJ Fokusklasse 9. SJ Gymnasium 9.–12. SJ	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
06.06.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung
18.06.2018	Feusi Bildungszentrum	ab 18 Uhr	Gymnasiale Matur, Berufsmatur, Passerelle, auch Gesamtangebot	Nach einer allgemeinen Vorstellung erhalten Sie detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung

Hinweis: Die Kontaktadressen der Gymnasien und Fachmittelschulen finden Sie unter [www.erz.be.ch/mittelschulen](http://www.erz.be.ch/mittelschulen) >  
Wichtige Links und Downloads > Kontaktadressen Mittelschulen

Remarque: Vous trouverez les adresses des gymnases et des écoles de culture générale sur [www.erz.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.erz.be.ch/ecoles-moyennes) >  
Pour en savoir plus > Adresses de contact des écoles moyennes

Wirtschaftsmittelschulen / Ecole supérieure de commerce

## Informationsveranstaltungen / Séances d'information

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	Kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
25.10.2017	bwd Wirtschaftsmittelschule + Informatikmittelschule Bern	13.30 – 16 Uhr	WMS IMS	Schnupperhalbtage für interessierte Lernende Anmeldung: <a href="http://www.bwdbern.ch/bwd-wmb/">www.bwdbern.ch/bwd-wmb/</a> Einblick in den Unterricht, Schnupperlektionen, Ausstellungen, Informationen
28.10.2017	Wirtschaftsmittelschule Biel	9 – 12 Uhr	WMS FMS Gymnasium	Tag der offenen Tür (inkl. FMS und Gymnasium)
28.10.2017	Wirtschaftsmittelschule Thun	9 – 12 Uhr	WMS	Informationsmorgen für Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen abgebender Schulen
30.10.2017	bwd Wirtschaftsmittelschule + Informatikmittelschule Bern	19 – 20.30 Uhr	WMS IMS	Informationsabend für interessierte Lernende, Eltern und Lehrkräfte. Keine Anmeldung nötig. An beiden Abenden werden die gleichen Informationen vermittelt. Präsentation der Ausbildungsgänge WMB und IMS, Fragen, Kurzgespräche / ab 19 Uhr speziell zu WMS / ab 19.45 Uhr speziell zu IMS
01.11.2017	bwd Wirtschaftsmittelschule + Informatikmittelschule Bern	19 – 20.30 Uhr	WMS IMS	Informationsabend für interessierte Lernende, Eltern und Lehrkräfte. Keine Anmeldung nötig. An beiden Abenden werden die gleichen Informationen vermittelt. Präsentation der Ausbildungsgänge WMB und IMS, Fragen, Kurzgespräche / ab 19 Uhr speziell zu WMS / ab 19.45 Uhr speziell zu IMS
07.11.2017	Wirtschaftsmittelschule Thun	ganztags	WMS	Schnuppertag für interessierte Lernende mit Informationen zur Ausbildung; die Anmeldung erfolgt über die abgebenden Schulen oder ab Oktober über die Website <a href="http://www.wmsthun.ch">www.wmsthun.ch</a>
15.11.2017	ESC La Neuveville	14 – 15.30 Uhr	WMS	Infoveranstaltungen/Schnuppernachmittage 14 – 14.30 Uhr: allgemeine Infos 14.30 – 15.15 Uhr: Klassenbesuche 15.15 – 15.30 Uhr: Fragen
28.11.2017	Wirtschaftsmittelschule Biel Ecole supérieure de commerce de Bienne	14 – 16.30 Uhr	WMS ESC	Besuch der Lernbüros. Die Veranstaltung vermittelt einen Eindruck der berufspraktischen Ausbildung an der WMS. Sie richtet sich an interessierte Schülerinnen und Schüler Sek I, deren Eltern oder auch Lehrpersonen mit Schülergruppen. Anmeldung telefonisch oder per E-Mail via Sekretariat Gymnasium Biel-Seeland. Visite des bureaux pratiques. Cette séance montre la formation professionnelle au sein de l'ESC. Elle s'adresse aux élèves du secondaire I, leurs parents ou des enseignants avec des groupes d'élèves. Inscription par téléphone ou mail au secrétariat du Gymnase français.
13.12.2017	ESC La Neuveville	14 – 15.30 Uhr	WMS	Infoveranstaltungen/Schnuppernachmittage 14 – 14.30 Uhr: allgemeine Infos 14.30 – 15.15 Uhr: Klassenbesuche 15.15 – 15.30 Uhr: Fragen
17.01.2018	ESC La Neuveville	14 – 15.30 Uhr	WMS	Infoveranstaltungen/Schnuppernachmittage 14 – 14.30 Uhr: allgemeine Infos 14.30 – 15.15 Uhr: Klassenbesuche 15.15 – 15.30 Uhr: Fragen
07.02.2018	ESC La Neuveville	14 – 15.30 Uhr	WMS	Infoveranstaltungen/Schnuppernachmittage 14 – 14.30 Uhr: allgemeine Infos 14.30 – 15.15 Uhr: Klassenbesuche 15.15 – 15.30 Uhr: Fragen

Hinweis: Die Kontaktadressen finden Sie unter [www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch) > Berufsbildung > Berufsfachschulen

Remarque: Vous trouverez les adresses sur [www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch) > Formation professionnelle > Ecoles professionnelles

Technische Fachschule Bern

## Tag der offenen Tür am 28. Oktober 2017

Die Technische Fachschule Bern bietet pro Jahr 200 Lehrstellen in 13 Berufen. Als Vollzeit-Berufsschule ist sie Lehrbetrieb und Berufsfachschule in einem und führt auch die überbetrieblichen Kurse durch. Eine breite Palette an Kursen und Weiterbildungen ermöglicht die persönliche Karriere nach Abschluss der beruflichen Grundbildung.

Am Samstag, 28. Oktober 2017, lädt die Technische Fachschule Bern an den Standorten Lorraine und Felse-nau von 9 bis 16 Uhr Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und alle weiteren Interessierten zum Tag der offenen Tür ein. Dort erwarten Sie:

- Herstellung von berufstypischen Gegenständen
- Info über die Angebote zur Berufserkundung
- Austausch mit Lernenden und Auszubildenden
- Festwirtschaften und Shuttlebus

### Angebote der Technischen Fachschule Bern

#### Grundbildung

- Elektroniker/in EFZ mit BMS
- ICT-Fachfrau/-mann EFZ
- Informatiker/in EFZ Fachrichtung Betriebsinformatik mit BMS
- Polymechaniker/in EFZ mit BMS
- Konstrukteur/in EFZ mit BMS

- Mechanikpraktiker/in EBA (Weiterausbildung Produktionsmechaniker/in EFZ im Anschluss möglich)
- Metallbauer/in EFZ (BMS möglich)
- Metallbaupraktiker/in EBA
- Schreiner/in EFZ (BMS möglich)
- Schreinerpraktiker/in EBA
- Praktiker/in PrA Schreinerei
- Spengler/in EFZ (BMS möglich)
- Haustechnikpraktiker/in FR Spenglerei EBA

#### Leistungssportfreundliche Schule:

Kombination von Leistungssport und Lehre möglich

#### *Höhere Berufsbildung*

- Metallbau-, Werkstatt- und Montageleiter/in BP
- Metallbaukonstrukteur/in BP
- Metallbaumeister/in HFP

#### *Höhere Fachschule Maschinenbau*

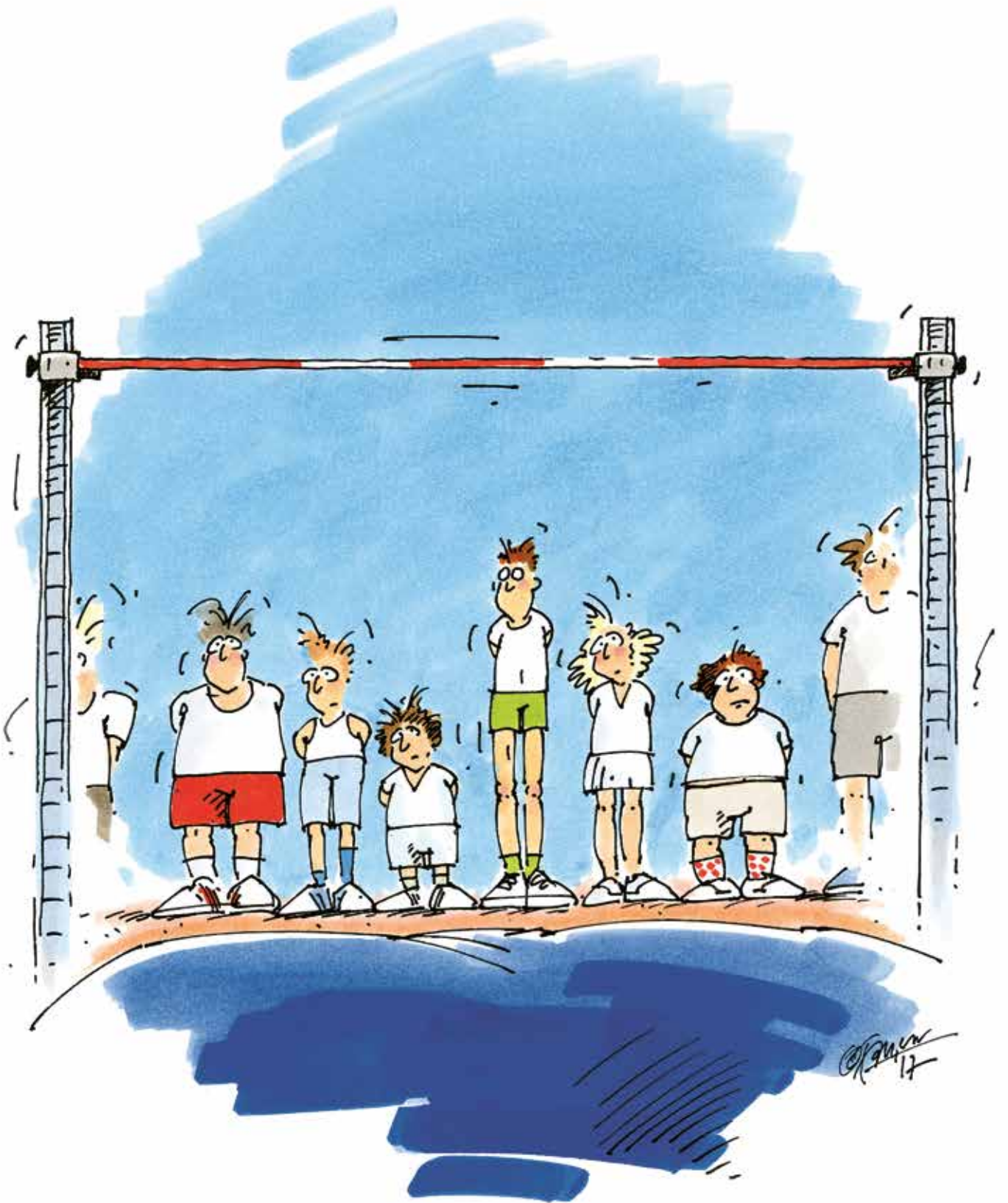
#### *Produktionstechniker/in HF*

- Projektleiter/in Solarmontage
- Spenglermeister/in HFP
- Spenglerpolier/in BP

#### *Kurse*

- Drehkurse
- Fachmonteur/in VSSM
- Schweisskurse
- Solarteur
- Starterkurs Metalltechnik
- Vorkurs Produktionsmechaniker/in EFZ

[www.tfbern.ch](http://www.tfbern.ch)



Bei uns herrscht Chancengerechtigkeit —  
auch im Hochsprung. ..